

zu einem Herz und einer Seele, und doch ist das nur der Morgenschimmer jenes großen Tages, wo es jubelnd durch die Lande klingen wird zum großen Pfingsten: eine Herde und ein Hirte! Bis dahin aber sprechen wir, so oft das schöne Pfingstfest mit seinen grünen Mäien wiederkehrt:

Pfingstgeist, o du Licht aus Gott,
Nach die Nacht in uns zu Spott,
Und erfüll' das Herz uns ganz
Mit der Wahrheit Sonnenglanz.

Schenk uns Trost in aller Not,
Kraft, wenn uns Versuchung droht,
Glauben, der die Furcht nicht kennt,
Liebe, die wie Feuer brennt.

Treue, bis zum Tod bewährt,
Hoffnung, die gen Himmel fährt,
Soll unglänzt von deinem Licht,
Wenn im Tod das Herz uns bricht!

Politische Uebersicht. Deutsches Reich.

Lamafese beim Kaiser. Der Großhauptide Lamafese von Samoa wurde im Anschluß an die Frühjahrsparade vom Kaiser im Schlosse empfangen. Gouverneur Dr. Solz wohnte dem Empfange bei. Der Kaiser gab seiner Befriedigung darüber Ausdruck, Lamafese zu sehen. Dieser überreichte dem Kaiser zwei der berühmten, feinen samoanischen Matten, von denen die eine für den Kaiser selbst, die andere für die Kaiserin bestimmt war, die dem Empfange vom Balkon aus bewohnte. Der Kaiser dankte und reichte dem samoanischen Fürsten zum Abschied die Hand. Vorher wohnte Lamafese in Gesellschaft des Gouverneurs von Samoa im kaiserlichen Wagen der Parade bei; auch drei seiner Krieger, darunter der alte Sprecher Kiona, waren auf kaiserlichen Befehl bei der Parade zugegen.

Deutsche Handelspolitik. Nachdem vom Reichstag die deutsch-schwedischen und die deutsch-japanischen Handelsbeziehungen den Vorschlägen der verbündeten Regierungen gemäß geregelt sind, wird in der deutschen Handelspolitik eine Zeit hindurch Ruhe eintreten. Es ist, vorläufig wenigstens, keine Aussicht, mit einem anderen Staate zu einem neuen Handelsabkommen zu gelangen, auch nicht mit Spanien, mit dem einen Tarifvertrag abzuschließen von verschiedenen Interessengruppen gewünscht wird. Werden die Tarifverträge mit Schweden und Japan tatsächlich tarifiziert, so wird das Deutsche Reich 13 Tarifverträge haben, und zwar außer mit den beiden genannten Ländern noch mit Belgien, Bulgarien, Griechenland, Haiti, Italien, Österreich-Ungarn, Portugal, Rumänien, Rußland, Schweiz und Serbien. Die Zahl der Meistbegünstigungsverträge, die das Deutsche Reich mit anderen Staaten vereinbart hat, ist noch größer. Es kommen dabei 30 Staaten in Betracht, und zwar: Aethiopien, die Argentinische Föderation, Bolivien, Kanada, Chile, Dänemark, Ecuador, Ägypten, Frankreich, einschließlich der Kolonien und auswärtigen Besitzungen, sowie das Fürstentum Monaco, Großbritannien einschließlich der Kolonien und auswärtigen Besitzungen, jedoch mit Ausnahme von Kanada, Guatemala, Honduras, Kolumbien, Liberia, Marokko, Mexiko, Montenegro, Nicaragua, die Niederlande einschließlich der Kolonien, und auswärtigen Besitzungen, Norwegen, Paraguay, Persien, Salvador, Spanien, die Türkei, Tunis, Uruguay, Venezuela, Vereinigte Staaten von Amerika und Sansibar. Das Deutsche Reich hat nie vorher eine derartige Fülle von Handelsverträgen besessen. Sie verbürgen eine gewisse Stabilität der Geschäftsbeziehungen, die wegen der Sicherheit in der Kalkulation der deutschen Geschäftswelt unentbehrlich ist. Bei dieser Lage erscheint es eigentlich etwas verfrüht, wenn sich zur Vorbereitung der 1917 zu erneuernden Handelsverträge ein „Handelspolitischer Zentralausschuß der industriellen und kaufmännischen Interessentvertretungen“ unter Führung des freihändlerischen Handelsvertragsvereins gebildet hat. Gegen diesen Ausschuß, nicht gegen seine Aufgabe, der Vorbereitung von Handelsverträgen, wendet sich der Zentralverband Deutscher Industrieller, weil er nach seiner lückenhaften Zusammensetzung seinen Namen nicht verdiene und er nicht als Zentralausschuß der industriellen Interessen angesehen werden könne, zumal in ihm auch nicht ein einziges Mitglied sich befindet, das die handelspolitischen Ansichten teilt, die von den weitesten Kreisen der Industrie und vor allem auch vom Zentralverband Deutscher Industrieller allein als richtig angesehen werden.

Maifeier und Arbeiter-Entlassung. Wir lesen in der „Tägl. Rundsch.“: „Die Maifeier und die

ihretwegen vorgenommenen Arbeiter-Entlassungen betreffen Klagen, welche gegenwärtig bei den Gerichten zur Verhandlung stehen. Eine große Anzahl Arbeitgeber hatte am 2. Mai Arbeiter, die sich an der Maifeier beteiligten, kurzerhand entlassen. Die von dieser Maßnahme betroffenen Arbeiter haben zum größten Teil die Gerichte angerufen mit dem Antrage, die Entlassung für rechtswidrig zu erklären. Die Maifeier könne wohl eine Entziehung des Tagelohnes, eine vorübergehende Aussperrung oder eine Aufkündigung des Arbeitsverhältnisses zum nächsten gesetzlichen Kündigungsstermin, nicht aber eine plötzliche Entlassung zur Folge haben. Die Gerichte stellen sich jedoch durchweg auf den Standpunkt, daß das Fernbleiben von der Arbeit am 1. Mai zwecks Teilnahme an der sozialdemokratischen Maifeier ein „unbefugtes Verlassen der Arbeit“ ist. Aus diesem Grunde werden die Kläger mit ihren Schadenersatzansprüchen kostenpflichtig abgewiesen.“

Die Zunahme der sozialpolitischen Lasten.

Vom nächsten Jahre ab wird die soziale Fürsorge in Deutschland einen neuen Ausbau erfahren, der die heute schon sehr erheblichen sozialpolitischen Lasten noch bedeutend steigern wird. Die Kosten der bestehenden sozialen Versicherungen haben sich im Jahre 1909 auf insgesamt 810,7 Millionen Mark belaufen, wovon 51,5 auf das Reich, 415,6 auf die Arbeitgeber und 343,6 auf die Arbeitnehmer entfielen. Sobald die Hinterbliebenenversicherung und die Erweiterung der Krankenversicherung in Wirksamkeit treten und außerdem die Angestelltenversicherung nach dem vorgelegten Entwurf eingeführt ist, dann erhöhen sich diese Kosten um 281 Millionen Mark auf insgesamt 1091,7 Millionen Mark. Mehr als eine Milliarde wird dann also alljährlich für die soziale Versicherung in Deutschland aufgebracht. Hiervon entfallen auf das Reich 78,5, die Arbeitgeber 534,1 und die Arbeitnehmer 482,5 Mill. Mark.

Auffallend erscheint es der Täglichen Rundschau, daß gerade diejenigen Kreise der Arbeitgeber, die der Vorlage der Angestelltenversicherung mit Rücksicht auf die Mehrbelastung ablehnend gegenüberstehen, den Ausbau der Invaliden- und Hinterbliebenenversicherung zur Fürsorge für ihre Angestellten als der geeigneteren Weg empfehlen. Tatsächlich würde aber dieser Weg zu einer noch erheblich höheren Belastung der Arbeitgeber führen, als sie die Vorlage der Regierung bedingt. Denn nach den angestellten genauen statistischen Ermittlungen ergibt sich, falls man für die Einkommen von 1500 bis 2400 Mk. vier neue Lohnklassen schaffen und dabei nur 2 v. H. des durchschnittlichen Einkommens dieser Klassen als Beitrag für die Invaliden- und Hinterbliebenenversicherung rechnen würde, eine Mehrbelastung für Arbeitgeber und Arbeitnehmer von jährlich 79 Millionen Mark gegenüber der Belastung nach den Beitragsätzen der Reichsversicherungsordnung. Diese Zahl würde sich noch durch die jetzt der Invalidenversicherung nicht angehörigen etwa 500 000 Angestellten steigern und zwar auf rund 103 Millionen Mark.

Da aber bei höheren Lohnklassen die Möglichkeit, eine höhere Rente zu versichern zu können, bestehen würde, so muß man mit Sicherheit annehmen, daß ein großer Teil der Person, die jetzt aus der Versicherung ausscheiden, sie dann wegen der gebotenen höheren Leistungen freiwillig fortsetzen würden. Auch würden viele bereits aus der Versicherung ausgeschiedene die Versicherung erneuern. Hierdurch fällt aber die Ersparnis aus dem Verfall der Anwartschaften der Ausgeschiedenen, auf der die niedrigen Beiträge zum Teil beruhen, fort; und eine Erhöhung der Beiträge wäre unvermeidlich. Die angestellten Berechnungen haben ergeben, daß je nach dem Umfange der freiwilligen Versicherung bei Anfügung der neuen Lohnklassen mit einer Mehrbelastung bis zu 382 Millionen zu rechnen ist.

Die Arbeitgeber würden hiernach weit mehr als das Doppelte derjenigen Belastung zu tragen haben, welche ihnen die Vorlage der Angestelltenversicherung zumutet. Und ebenso müßten die Leistungen des Reichs durch einen Zugang von etwa 3,5 Millionen Versicherten um nahezu $\frac{1}{4}$ des bisherigen Betrages erhöhen.

Aus Stadt und Umgebung.

Bischofswerda, 3. Juni. Zur Förderung der Jugendpflege war am Donnerstag nachmittag unter dem Vorsitz des Herrn Oberamtsrichters Justizrat D o s t eine Versammlung hier im Schützenhause einberufen, welche von Vertretern aus allen

Gemeinden des Bezirks zahlreich besucht war. Ein ausführlicher Bericht ist von geschätzter Seite zu gesichert.

Bischofswerda, 3. Juni. Die Roggenblüte hat, wie wir schon berichtet, nunmehr infolge der fruchtbareren Witterung begonnen. Die herrschende Luftbewegung wird während der Blütezeit namentlich von den Landwirten gern gesehen. Gleich den Wellen auf dem Wasser wogen die üppigen Ahrenfelder, und da die Halme, die, wie wir schon erwähnt, eine bedeutende Länge aufweisen, auch während der Blüte noch fortzuwachsen, so ist berechnete Gofnung auf einen reichen Körner- und Strohertrag vorhanden. Neben dem Korn ist der Hafer allerdings weniger entwickelt, dicht wie eine Mauer steht aber der Alee, buschig und kräftig und viel große Früchte verheizen die Kartoffeln. Auch die Kraut- und Rübenanpflanzungen, denen allerdings die nasse Witterung der vorigen Woche zu Statten kam, zeigen ein üppiges Wachstum. Das Herz geht einem ordentlich auf, wenn man jetzt mit offenem dankbaren Blick die reichgesegneten Fluren durchschreitet.

Bischofswerda, 3. Juni. Vandalismus. Wie uns gemeldet wird, sind in der Nacht zum Freitag an den Geschäften von Herrn S n a u d und R. T h e s s e l in der Bahnhofstraße Reklameschilder abgerissen worden. Die Täter sind jedenfalls junge Leute, welche in der Verübung solcher Kraftstücke Heldenleistungen erblicken, dabei aber die strafbaren Folgen nicht bedenken.

Bischofswerda, 3. Juni. Kinder und Streichhölzer. Durch unvorsichtiges Gebahren von Kindern mit Streichhölzern ist schon wiederholt Schadenfeuer entstanden. Gar oft ist von solchen Vorkommnissen in der Presse zu lesen. Eine bemerkenswerte Bekanntmachung erläßt die Amtshauptmannschaft Großenhain in Befolgung einer freihauptmannschaftlichen Verordnung, in der darauf hingewiesen wird, daß bei der Aufbewahrung von Hündhölzern mit größter Sorgfalt zu verfahren ist und daß derjenige, der Streichhölzer, Feuerwerkskörper oder dergleichen an Kinder unter 12 Jahren verkauft oder ihnen wesentlich überläßt mit Geldstrafe bis zu 60 Mk oder mit Haft bis zu 14 Tagen bestraft wird.

Bischofswerda, 3. Juni. Den ärztlichen Dienst hat am 1. Feiertag Herr Dr. Otto und am 2. Feiertag Herr Dr. Grund.

Schmölla, 3. Juni. Am Dienstag wurde durch die Körkommission der Bulle des Bullenhalters Herrn Ferdinand Lehmann mit 21 Punkten hervorgehoben, sowie der gewissenhaften Eintragung der Kühe, lobende Anerkennung gesendet.

Oberottendorf, 3. Juni. Der hiesige Gesangsverein wird seine diesjährige Sommerpartie am 3. Pfingstfeiertag zur Ausführung bringen. Als Reiseziel hat man den Butterberg bei Bischofswerda gewählt, auch wird man den früheren Sangesbruder Herrn A. Gultsch, Feldschlösschen-Rammenau besuchen.

Pulsnitz, 3. Juni. Auszeichnungen. Die bei der Firma J. G. Hauffe, hier, beschäftigten Herren Werkführer Karl Friedrich Wilhelm Prescher in Pulsnitz, Tischler Friedrich Louis Thalheim in Ohorn, Weber Friedrich Gustav Steglich in Wolung und Werkführer Friedrich August Schöne in Ohorn wurde das tragbare Ehrenzeichen für Treue in der Arbeit verliehen.

Elstra, 3. Juni. Seit einiger Zeit war die Aussicht von dem im Herrschaftlichen Forstrevier Elstra liegenden Hoch- oder Sybillestein durch die herangewachsenen umliegenden Waldbestände fast ganz verdeckt worden. Jetzt hat das Herrschaftliche Forstamt durch umfangreiche Aufstellungen usw. eine wieder völlig freie Rundschau geschaffen, so daß sich dem Besucher ein überaus lieblicher Blick nach den umliegenden Waldungen und Ortschaften und eine gute Fernsicht nach Baugen, Stolpen, dem Lausitzer Gebirge, der Landkrone bei Görlitz, der Sächs. Schweiz, dem Reulenberg bei Oschatz usw. bietet. Auch die trotz Festklammerung immer wieder frevelhafterweise herabgeworfenen Steinsteufen sind mühsam wieder heraufgezogen und nochmals durch Eisenklammern befestigt worden, man hat ferner für eine Sitzgelegenheit gesorgt. Möchten sich nunmehr die Besucher durch Schonen der Anlagen u. auch dankbar zeigen, möchte sich jeder sagen, daß er Gast im Walde sei und sich so aufführen, daß er ein willkommenes Gast werde. Bei erneuten Freveln würde der Wald für den Besuch gesperrt werden müssen. Hesse deshalb jeder Naturfreund an seinem Teile selbst mit, daß diese schöne Fleckchen Erde auch weiterhin, wie es jetzt in dankenswerter Weise geschieht, der Öffentlichkeit zugänglich bleibt.

(Die letzten Depeschen befinden sich auf Seite 6.)

Schützenhaus.

Sonntag, den 1. Pfingstfeiertag, bei günstiger Witterung, von vormittags 11 Uhr an:

Frühchoppen-Konzert

im Freien.

Gasthof goldner Löwe.

Zu den Pfingstfeiertagen empfehle ich meine schönen Lokalitäten und parkähnlichen Garten zu recht zahlreichem Besuch. **Gute Küche und Keller.**

Den 2. Pfingstfeiertag, von nachm. 4 Uhr an:

Starkbesetzte Ball-Musik,

wozu ergebenst einladet **Alfred Witzbach.**

Amfelschänke.

Halte während der Pfingstfeiertage meine freundlichen Lokalitäten mit großem schattigen Garten bestens empfohlen. Prachtvoller Weg durch den Wald. Angenehmer Aufenthalt.

Den 2. Pfingstfeiertag, von nachm. 4 Uhr an:

Ball-Musik,

wozu ergebenst einladet **H. Richter.**

Restaurant Napoleonstein.

Bringe meine

Lokalitäten und freundl. Garten

zu den Feiertagen empfehlend in Erinnerung.

Ausschank bestgepflegter Biere.

Flotte Bedienung.

Hochachtungsvoll

K. Kranz und Frau.

Erholung Großharthau

Montag, den 2. Pfingstfeiertag, von nachmittag 5 Uhr an:

Starkbesetzte Ball-Musik.

Dienstag, den 3. Pfingstfeiertag:

Großes Kavallerie-Konzert,

ausgeführt vom Trompeterkorps des

Königl. Sächs. 3. Husaren-Reg. Nr. 20 Bautzen, unter persönlicher Leitung des Herrn Musikmeisters Buhlmann. Anfang 8 Uhr. Eintritt 50 Pfg. Vorverkauf 40 Pfg.

Nach dem Konzert: Feiner Ball.

Hierzu laden ergebenst ein **H. Sturm. S. Buhlmann.**

Kyffhäuser Großharthau.

Den 2. Pfingstfeiertag, von nachm. 5 Uhr an:

Starkbesetzte Ball-Musik.

Für vorzügl. Speisen u. Getränke ist bestens gesorgt. **Gute Biere.**

Um freundlichen Besuch bitten **Otto Dachselt und Frau.**

Gasthof Neuer Anbau.

Den 2. Pfingstfeiertag, von nachmittags 4 Uhr an:

Starkbesetzte Ball-Musik,

wozu freundlichst einladet **Max Haufe.**

Welt-Kino.

Bischhofswerda. — Hotel König Albert.

Großes Pfingstprogramm vom 3.-7. Juni 1911.

Einnahme von Saragossa.

Sensationelles, historisches Drama, spielt im Jahre 1808/9. **Herrlich! Spannend!**

Hautes erster Sektrausch.

Um eine Rose. Drama aus der Kolonialzeit.

Peter kann die Miete nicht bezahlen.

Norweg. Räube. Aktuell. Bährischer Ländler. Tonbild. Als Einlage: Herrliche Naturaufnahme.

Gasthof zu Demitz-Thumitz.

Den 2. Pfingstfeiertag:

Starkbes. Ball-Musik,

wozu ergebenst einladet **Moritz Knoch.**

Gasthof zu Medewitz.

Den 2. Pfingstfeiertag:

Starkbesetzte Ball-Musik.

Hierzu ladet ergebenst ein **Richard Winkler.**

Erbgericht zu Pohla

empfehlst seine freundlichen Lokalitäten, sowie guteingerichtete **Regelbahn** freundlicher Beachtung. Für gute Speisen und bestgepflegte Getränke ist Sorge getragen.

Den 2. Pfingstfeiertag:

Feine Ball-Musik.

Ergebenst ladet ein

G. Gottlöber.

Herrlich. Aufenthalt im Garten.	Deutsche Bierhalle, Demitz-Th.	Herrlich. Aufenthalt im Garten.
	empfehlst seine Lokalitäten und schönen Garten zum Feste einer gütigen Beachtung.	
	Für gute Speisen u. Getränke, wie bekannt, sowie Kaffee u. selbstgeback. Kuchen ist bestens gesorgt.	
	Es ladet ganz ergebenst ein F. Filinger.	
	Siphons zu 3, 5 und 10 Liter	
	jederzeit zu haben.	

Gasthof Mittel-Burkau.

1. Pfingstfeiertag:

Gr. Gesangs-Konzert,

gegeben vom Männergesangsverein „Liederhain“, Pirna. Ein abwechslungsreiches Programm in ernsten, heiteren und humorist. Vorträgen verspricht einen sehr genussreichen Abend.

Anfang 8 Uhr.

Einlass 7 Uhr.

Eintritt an der Kasse 50 Pfg., im Vorverkauf beim Unterzeichneten 40 Pfg.

Zu recht zahlreichem Besuch ladet freundlichst ein

Rich. Schuster.

Den 2. Pfingstfeiertag, von nachm. 4 Uhr an:

Starkbes. Ball-Musik.

Einladung

zu dem diesjährigen

Pfingst-Schiessen

welches vom 5. bis 7. Juni d. J. in altherkömmlicher Weise abgehalten wird.

Montag, Dienstag und Mittwoch, nachmittags 3 Uhr:
Auszug der Königl. priv. Schützengarde.

Den 2. und 3. Feiertag, nachmittags und abends:

Grosse öffentliche Extra-Ballmusik

im grossen Saale des Schützenhauses.

Vollzählige Stadtkapelle.

Für Belustigungen aller Art ist auf dem bedeutend vergrösserten Festplatz genügend Sorge getragen worden und es werden Freunde geselliger Feste zur Beteiligung hierdurch ergebenst eingeladen.

Mittwoch, vormittags 1/2 11 Uhr:

Königs-Frühstück im Schützenzelt.

Nachmittags 4 Uhr:

Gr. Konzert auf dem Festplatz.

Abends punkt 9 Uhr:

Königs-Schützen-Ball.

Hierzu werden alle Schützenbrüder und Gönner der Schützengesellschaft freundlichst eingeladen.

Anmeldungen zum Frühstück nimmt der Schützenhaus-pachter bis Dienstag abend entgegen.

Bischofswerda, im Mai 1911.

Das Direktorium der Schützengesellschaft.

Zum Königs-Kaffee,

Mittwoch, den 3. Festtag, nachmittags 3 Uhr, werden alle hierzu berechtigten Frauen um recht zahlreichen Besuch gebeten.

Die Könige und Marschälle.

Donnerstag, den 8. Juni, findet die Verlosung des Gagelschen, sowie Herrn und Frau Dörings und Rehnerts und Richters Seniorinnen-Legat statt.

Fest-Zelt.

Während des Pfingst-Schiessens,
am 2., 3. und 4. Pfingstfeiertag:

Erstkl. Variété-Vorstellung,

ausgeführt von der berühmten
Büttner-Truppe in Leipzig.

Hotel „Goldne Sonne“.

2. Feiertag von 4 Uhr an, 3. Feiertag von 5 Uhr an:

Starkbesetzte Ball-Musik.

Prachtvoller Aufenthalt!

Schönster Ausflugsort!



Berg- u. Waldrestaurant

Butterberg,

Telephon 188.

Zu den Pfingstfeiertagen halte ich meine Lokalitäten Ausflüglern, Vereinen und Familien angelegentlichst empfohlen.

Gute Fuß- und Fahrwege.

Den 1. Pfingstfeiertag, von früh 6 Uhr, sowie von nachm. 1/4 Uhr an:

Großes Konzert

ausgeführt von der gesamten Stadt-Kapelle,
unter persönlicher Leitung des Herrn Musikdirektor Gierrh.
Eintritt 25 Pfg. Eintritt 25 Pfg.

Speisen und Getränke in bekannter Güte.

Auf recht zahlreichen Besuch hoffend, ladet ganz ergebenst ein
Hochachtungsvoll **Richard Lausch.**

Restaurant Waldschlösschen

Schönster Ausflugsort der Umgebung!

Halte zum Pfingstfest meinen prächtigen, geschützten Garten, sowie meine grossen Lokalitäten einem geehrten Publikum bestens empfohlen.

Vorzüglihe Küche, ff. Biere, Kaffee und selbstgebackenen Kuchen.

Den 1. Pfingstfeiertag:

Grosses Garten-Konzert.

Eintritt frei. — Anfang nachm. 3 Uhr. — Eintritt frei.

Um gütigen Zuspruch bittet **Theodor Klünger.**

Hotel König Albert.

Den 2. und 3. Pfingstfeiertag:

Starkb. Ball-Musik.

Vom 1. Feiertag an:

ff. Lichtenhainer.

Hübelschenke Oberpuckau.

Den 1. Pfingstfeiertag:

Gr. Streich-Konzert

gespielt von der Kapelle der Freiw. Feuerwehr zu Niederneukirch.

Anfang 8 Uhr. Eintritt 30 Pfg.

Im Vorverkauf im Konzertlokal 25 Pfg.

Den 2. Pfingstfeiertag,

von nachm. 4 Uhr an:

Ballmusik.

Ergebenst ladet ein **Hlw. Stange.**

**Meta Geyer
Richard Klettsch**

grüssen als Verlobte.

Dresden Bischofswerda
Kamenzer Str.

Pfingsten 1911.

Heute verschied sanft nach kurzer Krankheit unser
herzensguter, innigstgeliebter Gatte, Vater und Schwieger-
vater,

Karl August Hölzel,

Bahnwärter a. D.

In tiefster Wehmut zeigen dies nur hierdurch an.

Bischofswerda, den 2. Juni 1911.

die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Montag, nachm. 1/4 Uhr, auf dem
alten Friedhofe statt.



PFINGST-MUSIK

Pfingsten als Volksfest.

Ein herrliches Pfingstwetter hat sich seit zwei Tagen eingestellt und alle Anzeichen deuten darauf hin, daß es auch über die Feiertage anhalten wird. Zum Pfingstfeste, diesem lieblichsten aller Feste, gehört auch goldener Sonnenschein und blauer Himmel, zu dem frischen jungen Grün in Wald und Feld. Unsere Stadt mit ihrer schönen Umgebung wird auch in diesem Jahre wieder das Ziel so vieler Wanderer aus Nah und Fern sein und es dürfte jedenfalls ein reger Verkehr sich entwickeln.

Volksbelustigungen an Pfingsten gibt es in deutschen Landen noch die Hülle und Fülle. So das Fahnenjagen der Braunschweiger, das Tonnenfest der Jünger, das Rolandreiten der Dithmarscher, das Ringreiten der Schleswiger, das Sammelreiten der Nordthüringer, das Tuchlaufen der Hildesheimer, das Fahnenreiten der Flämingbewohner usw. Alle diese Pfingstspiele deuten darauf hin, daß ehemals Pfingsten eines jener Feste gewesen sein muß, bei dem die persönliche Behendigkeit oder die Schnelligkeit der gezüchteten Tiere ausprobt wurde, in der Art, wie wir es heute bei den Pferdewettrennen zu tun pflegen. Schon das uralte pfingstliche Umreiten der Feldmark deutet mit hoher Wahrscheinlichkeit auf einen derartigen Brauch hin, der sich namentlich bei den slavischen Völkerstämmen den ganzen Sommer hindurch beobachten läßt. Später trat an Stelle dieser Schnelligkeitsspiele wohl eine ganze Reihe anderer Geschicklichkeitsproben, wie z. B. das Vogelschießen, das fast in ganz Deutschland verbreitet ist, das Hammelauskegeln, das Tuchschießen in der Mark, das Keilspugen im Egerlande, das Fahnen-schwenken usw. Bei allen diesen Spielen geht es meist mehr als vergnüglich zu.

Auch in unserer Stadt feiern wir ein Volksfest mit dem Pfingstschießen, welches die privilegierte Schützengesellschaft in altbergebrachter Weise alljährlich feiert. Durch einen Papstentwurf

der Stadtpfelle wird das Fest heute abend eingeleitet werden. Wie im Vorjahre, so ist auch diesmal der große Festplatz mit Schaustellungen aller Art besetzt und gibt daher Gewähr, daß es den Festplatzbesuchern in der entstandenen Zeit- und Budenstadt an Unterhaltung nicht fehlen dürfte. Das Schützenfest hat sich immermehr und namentlich seit der Vergrößerung des Festplatzes der Gesellschaft der Kunst des Publikums zu erfreuen, und es steht zu hoffen, daß der Besuch des Festplatzes auch in diesem Jahre wieder ein allgemeiner sein wird. Wünschen wir, daß das Pfingstschießen auch zu aller Zufriedenheit der Festteilnehmer und ohne jede Störung verlaufen möge.

Auch in der Umgebung ist überall ein reges Leben. In Burkau konzertiert in Schusters Saal der Männergesangverein „Liederhain“ aus Birna, nachdem er zuvor dem Butterberg einen Besuch abgestattet hat. Militärkonzerte finden statt im Georgenbad in Niederneukirch und im Gasthaus „zur Erholung“ in Grobharthau, während unsere Stadtpfelle auf dem Butterberg und in der Sübelshöhe in Oberpuckau die Niederneukircher Feuerwehrcapelle konzertiert.

Klosterberg und Baltenberg, diese herrlichen Aussichtspunkte, werden ebenfalls das Ziel vieler Pfingstausflügler sein. Wer einen Blick in den Inseratenteil unserer heutigen Nummer wirft, der wird finden, daß die Herren Wirte der Stadt und Umgebung alle Vorbereitungen getroffen haben, ihre Gäste zufriedenzustellen; möchten sie auch auf ihre Rechnung kommen. Überall ist für leibliche Erquickung der Ausflügler und Pfingstgäste in ausreichender Weise gesorgt. Und nun „Auf! zum Genießen der Pfingstfreude!“ Was die freudigen Pfingstfahrer einander unterwegs zurufen, das rufen auch wir unseren Lesern zu: „Vergnügtes Wandern, frohe Feiertage, rechte Erholung!“

Sitzung des Kreis Ausschusses der Königl. Kreishauptmannschaft Bautzen

Unter Vorsitz des Herrn Kreishauptmann v. Graushaar fand am 1. dieses Monats von vorm. 11 Uhr an im Sitzungssaal der Königl. Kreishauptmannschaft Bautzen eine Kreis Ausschusssitzung statt, an der 5 Ausschusssmitglieder, nämlich die Herren Oberbürgermeister Dertel von Zittau und Dr. Raubler von Bautzen, Bürgermeister Müllrich von Löbau, Fabrikbesitzer Max Hoffmann von

Eibau und Kommerzienrat Ernst Königler von Zittau teilnahmen. Die Herren Landesälteste Graf und Edler Herr zur Lippe-Biesterfeld-Weihenfeld auf Döberitz, Kammerherr v. Bünauf auf Fischheim und Kommerzienrat Großmann von Großröhrsdorf fehlten als entschuldigt.

Nach Eröffnung der Sitzung richtete der Herr Vorsitzende zunächst begrüßende Worte an die Herren Ausschusssmitglieder, insbesondere nahm er Gelegenheit, das in den Kreis Ausschuss neugewählte und erstmalig anwesende Mitglied Herrn Kommerzienrat Königler mit freundlichen Worten willkommen

zu heißen, dabei die Hoffnung aussprechend, daß seine schätzbare Kraft für den Kreis Ausschuss recht von Nutzen sein möge.

Hierauf wurde zur Tagesordnung übergegangen, deren 31 Beratungsgegenstände sämtlich Erledigung fanden.

In öffentlicher Sitzung wurden genehmigt die Besuche der Stadtgemeinden Zittau und Bischofswerda wegen Übernahme bleibender Verbindlichkeiten, eine Gemeindebezirksänderung der Stadtgemeinde Bischofswerda und ein Nachtrag zur Wasserzinsordnung für die Stadt Pernstadt.

Das baurechtliche Ortsgesetz der Stadt Bischofswerda vom 22. Juni 1910 über die Beschaffung, Herstellung und Unterhaltung der öffentlichen Verkehrsräume und der Schleusenanlagen beschloß der Kreis Ausschuss dem Königl. Ministerium des Innern unter Vorbehalt einiger Änderungen zur Genehmigung zu empfehlen.

Die Besuche der approbierten Ärzte Dr. Theodor Wünsche in Ebersbach um Genehmigung zur Erweiterung seiner Privatkrankenanstalt und Alfred Schlemm in Königsbrunn um Genehmigung zur Errichtung einer Privatklinik daselbst wurden bedingungsweise genehmigt. Zur Aufnahme eines Darlehens seitens der Stadtgemeinde Löbau wurde ebenfalls bedingungsweise Genehmigung erteilt.

Auf die Besuche der Stadträte von Zittau und Bautzen um Festsetzung auch des zweiten und vierten Sonntags eines jeden Monats als regelmäßige Tanztage wurde nach längerer sehr eingehender Aussprache mit Stimmenmehrheit beschlossen, mit Rücksicht auf die zeitliche Beflogenheit zwar den zweiten Sonntag eines jeden Monats als regelmäßigen Tanztag für diese beiden Städte festzusetzen, die Freigabe auch der vierten Sonntage für die Abhaltung öffentlicher Tanzbelustigungen dagegen aus wichtigen Gründen und mancherlei Rücksichten grundsätzlich abzulehnen.

In nichtöffentlicher Sitzung erfolgten Vorschläge zur Wahl von Sachverständigen gemäß § 8 Absatz 2 der Verordnung vom 29. März 1911, die Vollziehung des Zuwachsteuergesetzes vom 14. Februar 1911 betreffend.

Des weiteren wurden die Besuche des Theaterdirektors Anatole Rembe, der Schauspielereunternehmer Willy Bentler und Ludwig Wurst genannt Chalon, der Theaterdirektoren Paul Leopold Göding und Friedrich Wilhelm Lehmann, sowie des Redakteurs Ferdinand Hesse um Erteilung der Erlaubnis in der Richtung des § 32 G.-D. genehmigt, während ein ähnliches Gesuch der Schauspielerin Johanne Wilhelmine Große abgelehnt wurde.

Die Rekurse über Veranlagung zur Wertzuwachssteuer in Zittau, und zwar des Baumeisters Ernst Siller, der Aktiengesellschaft Societätsbrauerei, des Gastwirts Karl August Proft und ein Rekurs des Gastwirts Johann Josef Vosselt wurden kostenpflichtig verworfen. Auf ein weiteres in ähnlichem Falle eingelegtes Rechtsmittel Vosselts aber wurde die Entscheidung des Stadtrates behufs anderweiter Entschliebung aufgehoben.

Die Rekurse des Grubenbesizers M. Weichelt in Görlitz auf Rückzahlung von Gemeindeeinkommensteuer, des Privatisten Richard Krausche, früher in Ramenz, wegen Nachzahlung städtischer Anlagen, des Fuhrwerksbesizers Max Pätzsche in Bautzen gegen die Abforderung von Besitzwechselabgaben, des Viehhändlers Reinhold Krusche in Hirschfelde gegen seine Heranziehung zu den Stadtanlagen in Zittau und des Gasthofsbesizers Otto Reiboldt in Zittau gegen seine Heranziehung zur Gewerbeabgabe daselbst wurden als unbeachtlich verworfen. Dagegen wurden die Rekurse des Restaurateurs Karl Ferdinand Rodenshub in Zittau gegen seine Veranlagung zur Wertzuwachssteuer und des Kaufmanns Emil Grunert ebendasselbst gegen die Nachhebung von Besitzwechselabgaben als beachtlich befunden.

Das Offenhalten der Schaufenster an Sonntagen in Dresden abgelehnt.

S. Mehrere hundert Dresdener Kaufleute und Gewerbetreibende hatten an das Stadtverordnetenkollegium das dringende Ersuchen gerichtet, das Offenhalten der Schaufenster und Auslagen den Kleinhandelsgechäften an Sonn- und Festtagen zu gestatten. Betont wurde in der Eingabe, daß mit einer solchen Genehmigung einem wirklichen Bedürfnisse entsprochen werden würde. Auch

der kleine Geschäftsmann erwarte von der Aufhebung des Verbots Vorteile, denn dem Dresdener Handelsstande werde durch das Offenhalten der Schaufenster eine bedeutend höhere Ausnützung der Auslagen ermöglicht, wodurch sicher eine Erhöhung der Umsätze der verschiedenen Geschäfte herbeigeführt würde, da an den Sonntagen der Fremdenverkehr, sowie der Besuch aus der näheren und weiteren Umgebung Dresdens am größten sei. Der nüchterne, tote Eindruck, den jetzt die Verkehrsstraßen der Stadt an Sonn- und Festtagen machen, werde verschwinden und Einheimischen und Fremden werde ein viel freundlicheres Stadtbild mit den schmucken Auslagen geboten werden. Die Befürchtung, daß die Sonntagsruhe der Angestellten beim Offenhalten der Schaufenster durchbrochen würde, die früher für die Handelskammer der Hauptgrund ihres ablehnenden Gutachtens war, sei hinfällig geworden, weil jetzt die meisten Schaufenster von außen verschlossen und beleuchtet werden können, so daß eine Überwachung der Hausdiener durch Angestellte in den Läden unnötig sei. Auch hätten sich die Wäch- und Schließgesellschaften bereit erklärt, durch ihre Angestellten das Bedienen der Markisen und Sonnenrouleaus zu übernehmen.

Der Rat zu Dresden hat sich diesen Anschauungen der Dresdener Firmen angeschlossen und beim Stadtverordnetenkollegium beantragt, die Schließung der Schaufenster an allen Sonn- und Festtagen mit Ausnahme des Buß- und Totenfestsonntages aufzuheben, da die Bestimmungen hinsichtlich der Beschäftigung der Angestellten hierdurch nicht berührt werden. Das Stadtverordnetenkollegium hat nun in seiner letzten Sitzung einen gegenteiligen Standpunkt eingenommen und durch seine kaufmännischen Mitglieder Christoph und Kötschke den Antrag gestellt, die Ratsvorlage abzulehnen, wobei hervorgehoben wurde, daß die Kaufkraft durch das Offenhalten der Schaufenster nicht gesteigert werde; sie werde vielmehr nur zugunsten der großen Geschäfte in den Hauptverkehrsstraßen verschoben. Da das Offenhalten der Schaufenster in das Belieben der Geschäftsinhaber gestellt sei, so würde sich auch hier dasselbe unbefriedigende Straßenbild wie in Berlin ergeben, wo auf zwei offenegehaltene Schaufenster immer ein paar geschlossene folgten. Das Straßenbild werde eben nur zerrissen. Wenn nun auch im Ortsgefeße stehe, daß den Angestellten die Sonntagsruhe erhalten bleiben solle, so stehe das bloß auf dem Papier; in Wahrheit sei es anders, denn kein Angestellter könne sich einem entsprechenden Wünsche seines Prinzipals entziehen. Mit 34 gegen 31 Stimmen beschloß darauf das Stadtverordnetenkollegium, das Offenhalten der Schaufenster an Sonn- und Festtagen in Dresden abzulehnen.

Aus Sachsen.

Dresden, 3. Juni. Se. Maj. der König wohnte gestern früh der Befichtigung des 1. Bataillons des Schützenregiments Nr. 108 auf dem Garnisonübungsplatz bei und empfing später im Residenzschlosse die Hofdepartementchefs zum Rapport.

Dresden, 3. Juni. An Stelle von Armenunterstützungen hat der Rat zu Dresden auf Anregung des Stadtverordneten-Kollegiums zunächst versuchsweise an 16 Familien städtisches Land zur Erbauung von Feld- und Gartenfrüchten überlassen. Das Land ist den Beteiligten das erste mal bearbeitet und mit Saatgut übergeben worden. Die Bearbeitung, Uebergabe und Aufsicht hat die Stadtgartenverwaltung übernommen. Nach Ablauf eines Jahres wird über den Erfolg des Versuches den städtischen Kollegien Mitteilung gemacht werden.

Dresden, 3. Juni. Der Landwirtschaftliche Kreisverein zu Dresden trat Donnerstag mittag im Vortragsaale der Internationalen Hygiene-Ausstellung zu seiner Hauptversammlung zusammen, die zu Beginn eine Würdigung der Verdienste des kürzlich verstorbenen Kreisvereinssekretärs Dr. v. Litzow durch den Vorsitzenden Geh. Oekonomierat André brachte. Danach erstattete der Vorsitzende den Geschäftsbericht und im Anschlusse daran kamen geschäftliche Angelegenheiten zur Erledigung. Sodann hielt Geh. Hofrat Prof. Dr. Sempel (Dresden) einen Vortrag über die Hygiene der Milchwirtschaft. Später besuchten die Teilnehmer die Ausstellung und hauptsächlich das Mustergut des Landeskulturrats.

Ramenz, 3. Juni. Maul- und Klauenseuche. Nachdem unser Bezirk seit einiger Zeit verschont geblieben ist, ist nun in einem Gehöft in R o h n a die Seuche wieder ausgebrochen.

Langenwolmsdorf, 3. Juni. Bei dem am Sonntag und Montag in altgewohnter Weise abgehaltenen Königsschießen errang sich Herr Gutsbesitzer Oswin K u n a t h die Königswürde.

Zwickau, 3. Juni. Der Kreis Ausschuss der Kreis-hauptmannschaft Zwickau genehmigte am Donnerstag die Aufnahme einer Anleihe in Höhe von 100 000 Mk. seitens der Stadtgemeinde Eibenstock, die infolge der vielen Brände sich genötigt sieht, helfend einzugreifen. 40 000 Mk. sollen zur Gewährung von Darlehen an die Abgebrannten und 60 000 Mk. zur Herstellung der Straßen, Schleusen usw. verwendet werden. — Die Stadtgemeinde Falkenstein sieht sich infolge des industriellen Aufschwungs bzw. durch die vielfachen Anmeldungen von Etablissements zum Anschluß an das Werk genötigt, eine Erweiterung des städtischen Elektrizitätswerks vornehmen zu lassen. Zu diesem Zwecke will die Stadt eine Anleihe von 180 000 Mk. aufnehmen.

Vermischtes.

— Zur Entführung des Ingenieurs Richter. Die Verhandlungen wegen der Freilassung des Ingenieurs Richter dürften noch einige Tage beanpruchen. Die Höhe des Lösegeldes ist noch nicht bekannt, da man bisher noch keine Fühlung mit den Räubern finden konnte. Auch die prinzipielle Frage, ob die türkische Regierung das Lösegeld trägt, ist noch unentschieden. Indessen verlautet an zuständiger Stelle, daß die Regierung bereit sei, das Lösegeld zu tragen. Inzwischen ist die Verfolgung der Räuber im Interesse Richters ganz abgebrochen.

— Mädchenhändler. Seit 10 Tagen wurde in Köln ein 14-jähriges Mädchen aus guter Bürgerfamilie vermißt, das nunmehr von der Bahnhofs-polizei aufgegriffen worden ist. In Begleitung des Mädchens befand sich ein Mann, der sich als Kaufmann aus Frankfurt a. M. ausgab, im übrigen aber jede Auskunft verweigerte. Er gibt zu, sich seit 10 Tagen in Köln aufgehalten zu haben. Die Polizei glaubt, daß es sich um das Mitglied einer Mädchenhändlerbande handelt, von der vor einigen Tagen bereits ein anderes Mitglied verhaftet wurde. Der Mann wurde ebenfalls in Haft genommen.

— Ein neues Opfer des Spiels. Die Berliner Spielclubs haben wiederum ein Opfer gefordert. Ein in den hiesigen Anwaltskreisen bekannter junger Rechtsanwalt hat sich seit einiger Zeit, unter Hinterlassung einer Schuldenlast von 150 000 bis 200 000 M ins Ausland begeben.

— In die elektrische Leitung gestürzt. In der Apparatefabrik der Allgemeinen Elektrizitätsgesellschaft in Berlin trat ein Anstreicher fehl und stürzte auf die 10 000 Volt starke elektrische Leitung, an der er mit den Füßen hängen blieb. Um ihn zu befreien, mußte der Strom ausgeschaltet und der ganze Betrieb stillgelegt werden. Der Verunglückte war an beiden Beinen und am linken Arme sehr schwer verbrannt.

— Die älteste Frau Englands gestorben. Im Alter von 105 Jahren ist Frau Elisabeth Bristow gestorben. Gelegentlich ihres 104. Geburtstages hatte ihr König Georg ein Blumenbukett und lebhafteste Glückwünsche gesandt. Vor zwei Jahren war sie in ähnlicher Weise von König Eduard VII. zu ihrem 103. Geburtstag beglückwünscht worden.

— Unwetter in Lothringen. Hagelschläge, wie man sie seit Menschengedenken hier nicht erlebt hat, gingen in den letzten Tagen über Lothringen nieder. In der Saarburger Gegend wurde die ganze Ernte vernichtet. Das Kind eines Eisenbahnbeamten erlitt dabei schwere Brandwunden. Die Felder von Königsmachern sind vollständig verwüstet. Es herrscht ein starker Sturm.

— Der Mord an der New Yorker Frauenrechtlerin Scheib. Aus New York wird gemeldet: Der der Ermordung seiner Gattin verdächtige Scheib wurde aus der Haft entlassen, die wegen unerlaubter Führung eines Kraftwagens über ihn verhängt war. Er wurde aber sofort formell unter der Anklage des Mordes und wegen drei anderer Punkte wieder verhaftet.

Konkurse aus Sachsen.

Konkurs wurde eröffnet: über das Vermögen des Tischlermeisters Konrad Robert Rasch in Großbröhmsdorf.

W e r d e n i s s e n - W e i s e vom 1. Juni 1911.

Namen der Städte.	B r e s l a u		P o s e n		K o n i g s b e r g		D r e s d e n		L e i p z i g		S t r a s s b u r g		
	Gr.	Fl.	Gr.	Fl.	Gr.	Fl.	Gr.	Fl.	Gr.	Fl.	Gr.	Fl.	
Breslau	22	618	970	725	18	825	618	9	8	618	880	10	618
Dresden	200	26	161	170	141	147	180	185	160	190	260	260	

Letzte Depeschen.

Waldbrand durch Kinder verursacht.

Berlin, 3. Juni. In der Nähe der Schießstände in der Jungfernheide verursachten gestern nachmittag spielende Kinder einen Waldbrand. Eine starke Militärabteilung zog Gräben, um das Feuer auf seinen Herd zu beschränken. Die Flammen griffen aber immer weiter um sich, so daß am späten Abend ein Waldbestand von nahezu 24 Morgen brannte. Man hoffte, im Laufe der Nacht des Feuers Herr zu werden.

Kaiser und Thronfolger.

Wien, 3. Juni. Die „Neue Freie Presse“ schreibt: Wie in politischen Kreisen verlautet, sind die Beziehungen zwischen dem Kaiser Franz Josef und dem Thronfolger Erzherzog Franz Ferdinand namentlich in der letzten Zeit besonders vertrauensvoll. Die Gerüchte, daß der Kaiser einen Teil seiner Regierungspflichten abgeben habe, beruhen auf einem vollständigen Irrtum.

Hofrichter in der Strafanstalt.

Wien, 3. Juni. Über den Aufenthalt des zu 20 Jahren schweren Kerker verurteilten Oberleutnants Hofrichter in der Strafanstalt Möllendorf wird berichtet: Der Gefangene habe die Erlaubnis mißbraucht, Schreibdienste zu verrichten. Außerdem unternahm Hofrichter im Laufe eines Monats 2 Selbstmordversuche. Er lernte Rebe binden und schmuggelte täglich einige Fäden Baumwolle in seine Zelle. Daraus machte er sich einen Strick, um sich zu erhängen. Vor einiger Zeit gestattete man ihm den Besuch seiner Schwester. Nach dem Besuche weinte und tobte er tagelang und wollte nichts essen.

Blitzschlag in eine Artillerieabteilung.

Grenoble, 3. Juni. In den Bergen in der Nähe des Badeortes Uriago schlug der Blitz in eine Abteilung dort überder Artillerie. Ein Unteroffizier wurde getötet, ein Offizier und sechs Soldaten wurden verwundet.

Verhängnisvoller Einsturz.

Kiew, 3. Juni. Von einem Neubau stürzte das 6. Stockwerk ab, fiel auf ein hölzernes Nebenhaus und zerstörte es. Ein Student wurde getötet, 7 andere Hausbewohner erlitten schwere Verletzungen.

Wetterbericht der Kgl. Sächs. Landeswetterwarte.

Wettervorhersage für den 4. Juni: Wechselnde Winde; veränderliche Bewölkung; warm; Neigung zur Gewitterbildung.

Der Landaufgabe unserer heutigen Nummer liegt ein Prospekt der Maschinenfabrik Gebr. Knauth & hier, bei.

Erklärung über Offertenbriefe.

Wenn eine Anzeige die Bemerkung: „Offerten unter“ (nun folgen entweder Buchstaben oder eine Zahl oder auch beides, z. B. A. T. 1145) enthält, wolle man gefl. Folgendes beachten: Wir sind, sobald Offertenbriefe von den Inserenten erbeten werden, nicht befugt, den Namen der Einsender von solchen Anzeigen zu nennen, sondern können nur schriftliche Angebote, die die in der betreffenden Anzeige angegebene Chiffre tragen müssen, annehmen. Die Briefe werden pünktlich und un-eröffnet weiterbefördert. Briefe, bei denen die Absender die Chiffre gar nicht oder falsch angeben, werden von uns geöffnet, um nach Möglichkeit an die richtige Adresse bestellt zu werden. Größte Genauigkeit in dieser Beziehung ist dringend zu empfehlen. Ebenso empfehlen wir, den Bewerbungen um offene Stellen nie die Originale, sondern nur Kopien von Zeugnissen beizufügen. Wir kennen durchaus nicht immer die Adressen der Einsender von Anzeigen und sind oft außer stande, Verlorenes zurück zu schaffen. Verpätet eingehende Offerten werden, falls solche dem Inserenten nicht ohne besondere Kosten und soweit dies überhaupt möglich ist, zugestellt werden können, vernichtet.

Die Geschäftsstelle des „Sächsischen Erzählers“.

F
S
R
S
A
Kir
gro
sie
wie
A
fuch
I
wird
Beb
erfor
Rud
A
rid
in
Br
Au
S
we
-Jah
G
bei
kurr
Hau
Tag
sich
Mie
schr
Im

Folgen Sie nur in das **alte Spezial-Haus für**
Sonnen - Schirme,
Regen - Schirme,
Spazier - Stöcke
 von
Alwin Lehmann,



Drechslermeister,
Kirchstr. 3. Kirchstr. 3.
 Dort findet man dieselben in **größter Auswahl**, auch werden sie schnellstens, gut und billig wieder repariert.

Arbeiter - Familie
 sucht **Ziegelei Belmudorf.**

Rester - Geschäft
 wird anständigen Leuten unter günstigen Bedingungen eingerichtet. Anzahlung erforderlich. Laden nicht notwendig. Offerten unter D. E. 8186 an **Rudolf Mosse, Dresden.**

Alle Sorten Stühle,
 vom einfachsten bis zum feinsten.
Lederstühle, Ministeressel, Faulenzer, das Bequemste was es gibt.
Kinderstühle, mit und ohne Einrichtung, **Nachtstühle, Spiegel** in allen Größen, sowie alle Sorten **Gardinen** und verstellbare **Vitragestangen**, empfiehlt
G. Banzer's Stuhlgeschäft,
 Brauhausgasse, Ecke Georgstraße.
 Auch wird **Flechtrohr** verkauft.



Strümpfe
 werden schnellstens angestrickt bei **Jahn, Semig, Bahnhofstraße.**

Wirkliche Erfolge hat
Germania-Pomade
 bei wiederholten Versuchen über Konkurrenzfabrikate errungen. Der ärgste **Haarausfall** wird schon nach einigen Tagen normal, in kurzer Zeit entwickelt sich der prächtigste **Schnurrbart**. Mißerfolg ausgeschlossen! Viele Dankschreiben vorh. In eleg. Fl. à M. 1.—
In Bischofswerda nur bei Paul Schochert.



Die Genossenschafts-Brauerei
 e. G. m. b. H., **Bischofswerda i. Sa.**
 ———— **Telephonruf 106.** ————
 empfiehlt ihre vorzüglichen, **aus bestem Malz und Hopfen** eingebrauten **Biere**, welche sich durch **Reinheit, mäßigen Alkoholgehalt und unübertreffliche Bekömmlichkeit** auszeichnen. Wir liefern:
ff. Böhmisches Bier, ff. Lagerbier, ff. Einfachbier,
 in Flaschen u. Gebinden, und sichern prompte Bedienung.
la. Selterswasser, la. Sauerbrunnen, Himbeer-, Zitronen-, Eisenbrause, sowie div. ausgewählte **alkoholfreie Getränke**, hergestellt aus garantiert reinen Naturfrüchten, mit den neuesten, unter ärztlicher Kontrolle stehenden Apparaten.
 Unserer verehrl. Kundschaft geben wir weiter bekannt, dass wir die **Vertretung der ersten Kulmbacher Aktien - Export - Bierbrauerei** übernommen haben, deren bevorzugten Stoff wir in Flaschen und Gebinden ausliefern.
General-Vertretung des „Brambacher Sprudel“.

Weisse Blusen
 in verschiedenen Ausführungen und Größen empfiehlt bei grosser Auswahl zu **billigen Preisen**
Ernst Thiele, neben der Kirche.

Otto Kettner, Sattler u. Tapezierer,
 Bischofswerda, ———— **Kirchgasse 4.**
 Lager in patentamtlich geschützten **Polster-Möbeln** mit abnehmbaren Ueberzügen.
Feder-matratzen mit abnehmbarem Polster.
 Bettstellen in allen gangbaren Systemen stets am Lager. Reparaturen aller Art und Umarbeitungen nach vorstehenden Systemen werden zu billigsten Preisen ausgeführt.

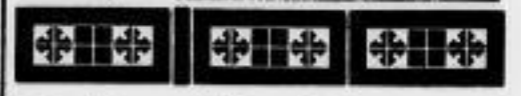


Die Freude jeder Hausfrau ist die
Dampf-Waschmaschine „System Krauss“
 für jedes Haus, welche die Wäsche in der halben Zeit kocht und gründlich reinigt. Mit Rücksicht auf die Schonung der Wäsche sind 75 % Ersparnis nicht überschätzt. Das Drehen kann ein Kind verrichten. Vorrätig bei
Bernh. Hähner, Chemnitz i. Sa. No. 776.
 Vertreter: **C. Teich jr., Bischofswerda i. S.**



Zu verpachten ist
eine Wiese.
 Näheres beim Kirchrechnungsführer **Herrn Böhme am Markt.**

Zucht-Rübe
 Schöne junge, stark und mittel, nahe zum Kalben und frisch vom Kalbe, stehen **vom Sonntag an zum Verkauf** bei
Max Seber in R.-Buslau.



Rester! Enorm Restor!
 billig!
 Empfehle meine reiche Auswahl in **Kleider-Stoffen,** Musselin, Blandrucks, sowie Bettzeug, Jackenbarchente, fertige Hemden, weisse und bunte Hemdenbarchente.

Flora Böhme,
 Carolastr. 8, Ecke Georgstr.



30 Mark Belohnung

werden demjenigen bezahlt, der mir die **Fischdiebe** bezeichnet, welche mir am 21. Mai, nachm. den **Friedensteich** zugelegt, das Wasser abgespeirt und nach diesem den **Bach** abgefischt haben. Die **Bretter**, mit welchem der **Teich** zugelegt ist, sind ungefähr 1 m lang und stammen irgendwo von einem alten **Schuppen.**

Ernst Döcke, Schmölln.

Schöne
Hack-Späne
 verkauft billigst
Baumeister Schröder.

Eine Ziege
 ist zu verkaufen in **Burkau Nr. 111.**

Reinen Wein = Gistig,
 à Str. 25 Pfg.,
ff. Speise- u. Einlege-Gistig,
 à Str. 10 Pfg.,
 reines **Olivensöl,** à Pfd. 90 Pfg.,
la. Speiseöl, à Pfd. 80 Pfg.
 von vorgeschriebenem Gehalt u. Reinheit, was bei Hausfrauen kein Zwang ist, empfiehlt bestens
E. Kittner, Burkau.

Kauf oder Beteiligung größte Vorsicht.
 Wirklich reelle Angebote verkäuflicher hiesiger und auswärtiger Geschäfte, Gewerbebetriebe, Zins-, Geschäfts-, Fabrikgrundstücke, Güter, Villen usw., sowie Teilhaberangebote jeder Art finden Sie in meiner reichhaltigen Offertenliste, die ich jedermann bei näherer Angabe des Wunsches vollkommen kostenlos zusende.
C. Kommen Nachfolger
 Dresden-N. 40, Seefstraße 3.
 Ich habe stets Referenzen für gute Objekte.

Erbgericht Goldbach.
Den 2. Pfingstfeiertag:
Ballmusik.
Es ladet ergebenst ein
Robert Kunath.

**Erblehngericht
Geissmannsdorf.**
2. Pfingstfeiertag:
Starkbesetzte

Ball-Musik.
Es ladet ergebenst ein **M. Marschner.**

Gasthof zu Ober-Schmölln.
Den 2. Pfingstfeiertag:
Starkbesetzte

Ballmusik,
wozu ergeb. einladet **M. Stoglien.**

Erbgericht Schmölln.
Den 2. Pfingstfeiertag:

Starkbes. Ball-Musik,
wozu ergebenst einladet
Paul Grosse.

Gasthof „Zur Erholung“
Demitz-Thumitz.

Den 2. Pfingstfeiertag,
von nachm. 4 Uhr an:

Starkbes. Ballmusik,
wozu ergebenst einladet
Paul Beyer.

**Gasthof z. Elephanten,
Rothnaupflitz.**

Den 2. Pfingstfeiertag:
Starkbesetzte

Ballmusik,
wozu ergebenst einladet **B. Schuster.**

Erbgericht Rammenau.
Den 2. Pfingstfeiertag,
von nachm. 4 Uhr an:

Ball-Musik.
Ergebenst ladet ein **Moritz Hanowald.**

Erbgericht Schönbrunn.
Den 2. Pfingstfeiertag,
von nachm. 4 Uhr an:

Starkbes. Ballmusik,
wozu ergebenst einladet **A. Schossig.**

Gasthof Nieder-Burkau.
Den 2. Pfingstfeiertag,
von nachm. 4 Uhr an:

Ballmusik,
wozu ergebenst einladet **E. Rager.**

Restauration Stacha.
1. Pfingstfeiertag:

Tesching-Schießen.
10 wertvolle Preise.
Ergebenst ladet ein **Gust. Katzer.**

Erblehngericht Ahyst a. T.
Den 2. Pfingstfeiertag,
von nachm. 4 Uhr an:

Starkbes. Ballmusik,
wozu ergebenst einladet
Emil Hahn.

Georgenbad N. - Neukirch.
Den 2. Pfingstfeiertag:

Großes Früh-Konzert
ausgeführt vom Musikkorps des 4. Inf.-Reg. Nr. 103.
Ausgewähltes Programm.

Anfang 6 Uhr. **Eintritt 30 Pfg.**
Für ff. Speisen und Getränke wird bestens gesorgt.
Ergebenst laden ein **Fr. Oehmke und Frau.**

Valtenberg.

Zu den bevorstehenden Pfingst - Feiertagen
halte ich meine Lokalitäten einem sehr geehrten
Publikum bestens empfohlen. **E. Berge.**

Rittners Restauration Burkau (Beerenweinschenke).
1. Pfingstfeiertag:

Großes Prämien-Schießen.
Freilonzert. — Angenehmer Aufenthalt. — Beste Bedienung.
Freundlichst ladet ein **E. Rittner.**

Während des Pfingstschießens,
Sonntag, den 4. und Montag, den 5. Juni, ladet zur gemüthlichen
und fröhlichen

**Karussell- und
Familien-Schaukel-Fahrt**
freundlichst ein **Familie Frenzel, Ramenz.**

Stand auf der Mitte des Schützenplatzes.

Zum Schützenfest
empfehle allen geehrten Herrschaften von Bischofswerda und Umg.

Edt Pulsnitzer Leb- und Honigkuchen
von

Hermann Richter aus Pulsnitz i. S.
Spezialität: ff. Makronen, Pflastersteine, Vanille-
u. Schokoladenkuchen, Makronen und Lebkuchen.

20-30 Blumenarbeiterinnen
auf Akazie, Kornblumen und Margaritten werden noch angenommen bei
Flora Böhme, Carolastrasse 8.

Ein junger tüchtiger
Malergehilfe
und zwei jüngere

Scharwerksmaurer
finden dauernde Beschäftigung bei
hohem Lohn.

**Burkhardt & Koder,
Schmölln, Bez. Dresden.**

Für Pflastersteinbruch d. Leipziger
Kreises wird p. 1. Juli e. energisch,
zuverl. gutempfohl.

Bruchmeister
gef. Off. m. Gehaltsanpr., Zeugnis-
abschr., möglichst auch Photographie,
sub. P. 7693 an **Paasenstein &
Dagler, A.-G., Leipzig.**

Korallenarmband
verloren. Gegen Belohnung abzu-
geben **Wallgasse 12, II.**

**Freundliche, gesunde
4-Zimmer-Wohnung**
zum 1. Oktober von ruhigen Mietern
gesucht. Offerten unter M. H.
postlagernd Bischofswerda erbeten.

Wer bogt Wäsche aus?
Adressen erb. unter „Wäsche“
in die Exp. d. Bl.

Stroh.
Einen großen Posten Roggen-,
Weizen- und Haferstroh ver-
kauft
Rittergut Pannwitz a. T.

Gasthaus Belmsdorf.
Zu den bevorstehenden Feiertagen
halte meine

**Lokalitäten,
sowie Linden - Garten**
als angenehmen Aufenthalt bestens
empfohlen und lade zum Besuch freund-
lichst ein. **Richard Löhner.**

Bergrest Klosterberg.

Zu den Feiertagen bringe meine
gern besuchten freundl. Lokalitäten
in empfehlende Erinnerung.
Grossartige Fernsicht.
Angenehmer Aufenthalt.
Zu einem recht regen Besuche laden
freundlichst ein
G. Bössler u. Frau.

**Feldschlößchen
Rammenau.**
Den 1. Pfingstfeiertag, von nach-
mittags 4 Uhr an:

Gartenkonzert,
ausgeführt von der hiesigen
Musikcapelle „Frohinn“.

Am selben Tage nachmittags:

Preis-Kegeln
am Schinken, Würste u. a.
Um zahlreichen Besuch bittet
Alwin Hultsch.

**Winklers Lokalitäten
Rammenau.**

An beiden Pfingstfeiertagen:
Große

Karussellbelustigung,
wobei mit ff. Kaffee u. selbstge-
backenem Kuchen bestens aufwarten
wird **Moritz Winkler u. Frau.**
NB. Simonadenausfahrt von
15 Pfg. an.

Heitrer Blick,

Burkau
ladet alle Pfingstauskügler
freundlichst ein.
M. Müller.

Hotel z. goldnen Sonne.

Kasino

junger Landwirte.

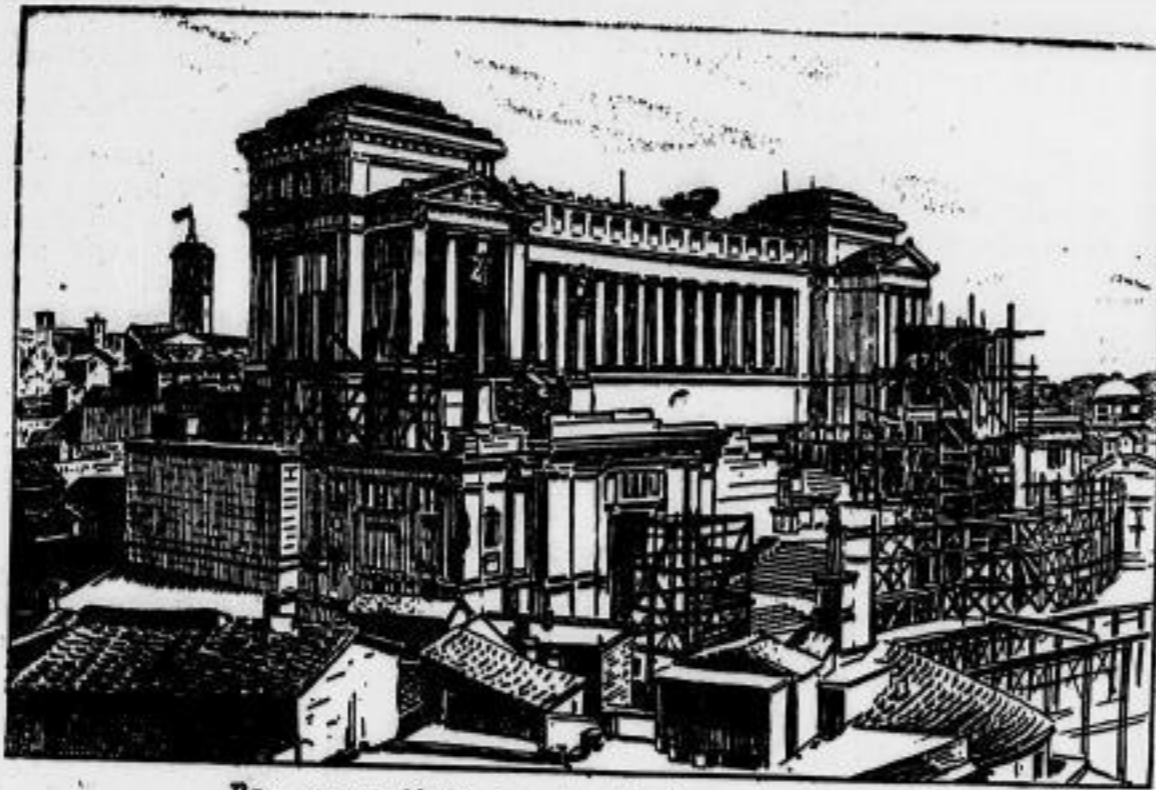
Zu dem Sonntag, den 11. Juni,
von abends 7 Uhr an stattfindenden

BALL
werden die Mitglieder nebst Angehörigen
ergebenst eingeladen.

Die Vorsteher.
Nachmittags 6 Uhr:

Versammlung.
Freibier.
Der Vorstand.

Mittleres Gut
zu kaufen gesucht. Offerten unter
F. S. 875 in die Exp. d. Bl. erbeten



Das neue italienische Nationaldenkmal. Das Monument für König Victor Emanuel II. in Rom vor der Einweihung.

Das Denkmal Vittor Emanuels II. in Rom, das am 4. Juni unter großen Feierlichkeiten enthüllt werden wird, ist ohne Zweifel ein Kolossalbau, wie er in unserer Zeit selten zu Ehren eines Monarchen errichtet worden ist. Das Reiterstandbild König Vittor Emanuels ist zwölf Meter hoch. Von den Dimensionen der Statue kann man sich einen Begriff machen, wenn man daran denkt, daß feinerzeit im Bauch des ehernen Pferdes ein Gastmahl für dreißig Personen abgehalten werden konnte. Die Statue ist ein Werk des Bildhauers Charoasia. Ihr hoher Sockel erhebt sich auf einem imposanten Bauwerk, dem „Altar des Vaterlan-

des". Breite Treppen führen zum Denkmal. Säulen und Statuen schmücken den Altar. Vier hohe Ehrensäulen aus Portasanta-Stein tragen vergoldete Viktorien; an der Basis der Statue stehen 14 Standbilder, die die wichtigsten Städte Italiens symbolisieren. Im Vorhofe sind herrliche Reliefs angebracht und 16 Statuen stellen dort die 16 Provinzen des Königreichs dar. Der architektonische Aufbau des Ganzen ist vollendet, nicht aber die bildliche Ausschmückung, an der noch einige Zeit nach der offiziellen Enthüllung gearbeitet werden dürfte.

80 Milliarden Kriegskosten.

Angefaßt des militärischen Vorgehens der Franzosen in Marokko und des möglichen Bruchs der Algeirasakte mit den äußersten Konsequenzen, die daraus entstehen könnten, macht François Delavigne einen recht interessanten Voranschlag darüber, was ein großer Krieg zwischen den Dreibund- und Zweibund-Mächten unter den heutigen Verhältnissen den daran beteiligten Großstaaten

kosten würde. Er geht von den für Frankreich während des Krieges von 1870/71 erwachsenen Kosten aus, die er unter Ausschließung der Kriegsentschädigung von 5 Milliarden Franken und einiger anderer Kosten, die mit der Kriegsführung und Unterhaltung des Heeres nicht direkt in Zusammenhang standen, mit 3,5 Milliarden in Rechnung setzt, so daß bei einer Armee von 1 200 000 Mann, die während der Dauer von acht Monaten

unter den Waffen gehalten wurden, jeder mobilisierte französische Soldat pro Tag 12 Ffrs. Kosten verursachte. Indem er des weiteren annimmt, daß infolge der seit 40 Jahren eingetretenen allgemeinen Preissteigerung aller Lebensbedürfnisse für die heutigen Verhältnisse ein Zuschlag von mindestens 33 v. S. zu machen sei, kommt er zu dem Ergebnis, daß gegenwärtig die Tageskosten für jeden Soldaten auf 16 Franken zu stehen kämen, so daß bei einem Kriegszustand von 2 400 000 Köpfen, zu denen noch 600 000 Territorialreserve kommen, jeder Tag der Kriegsführung für Frankreich 48 Millionen und ein achtmonatlicher Krieg somit 11½ Milliarden Franken Kosten verursachen würde. Auf demselben Wege, jedoch unter Ansatz anderer täglicher Verpflegungskosten kommt Delavigne zu dem Ergebnis, daß Deutschland bei einer Kriegsstärke von 5 Millionen Mann unter Einfluß der Ersatzreserven und des Landsturms für jeden Kriegstag 60 Millionen Mark, für einen achtmonatlichen Krieg also 4,5 Milliarden Mark, Österreich-Ungarn bei einem Aufgebot von 2½ Millionen Köpfen in 8 Monaten 8 Milliarden Kronen, Italien für 3½ Millionen Köpfe 11 Milliarden Lire und Rußland für 3½ Millionen Soldaten im ganzen 4½ Milliarden Rubel auszugeben haben würde. Ein allgemeiner europäischer Krieg würde also allein den fünf großen Landmächten rund 50 Milliarden Mk. Kosten verursachen, zu denen nun noch die Kriegskosten Großbritanniens und die Marineausgaben der Drei- und Zweibundländer treten, so daß man mit einer Gesamtausgabe von 80 Milliarden rechnen kann. Indem Delavigne darauf hinweist, daß gerade die Landwirtschaft und die industrielle Produktion verloren gehen würden, und daß ein Land wie Frankreich 80 bis 85 vom Hundert aller Wehrpflichtigen in das Meer einstellt, während in Deutschland nur 50 bis 54 Prozent zur Einstellung gelangen, während der Rest für die produktive Arbeit auch während eines Krieges verfügbar bleibt, kommt er zu dem Schluß, daß in Frankreich die meisten Betriebe stillstehen müßten, daß große Teile der Bevölkerung gänzlich arbeitslos werden würden und der Staat dann überhaupt nicht mehr auf den Eingang von Steuern rechnen könnte. Es würden bei einem allgemeinen Kriege der ganze Erdteil, Sieger sowohl wie Besiegte, einer schweren Erschöpfung anheimfallen, die den überseeischen Konkurrenten, Engländern und Nordamerikanern, nur die erlebte Gelegenheit

Seelenkämpfe.

Preisgekrönte Novelle von Elise Otto. (7. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

„Ja, zum Andenken — vor vielen Jahren! Nein, den bekommen Sie nicht, Herr Rorring; nehmen Sie diesen hier“, sie zog einen einfachen Goldreif vom Finger. „Es ist Papas Trauring von meiner eigenen, armen Mutter her. Wollen Sie den?“

„Welchen du willst — falls er mir nur im Frühjahr dich gewiß ins Haus führt!“

Rosige Pläne für die Zukunft, kindliche, unausführbare Pläne, flossen leicht über Genias Lippen. Er hätte ihnen ewig lauschen mögen.

Sie ahnten nicht, welch' schwerer Kampf indessen ganz in ihrer Nähe durchgerungen ward.

Reise hatte Blanche die Tür des Bibliothekszimmers hinter dem Eingetretenen zugedrückt — sie wollte nichts hören, nichts sehen von dem Bunde, der da geschlossen ward.

Sinnlose Angst in den großen, starren Augen war sie aus dem Zimmer geeilt in das anstoßende, ihr Douloir, und mit versagenden Knien auf den Bettstempel niedergesunken unter dem ruhig ersten Bilde der Madonna. Ihren zuckenden Lippen entströmten angstvoll hervorgepreßte Worte: „Heilige Mutter! Müssen sie denn unglücklich werden? Sie müssen es nicht — es gibt ungleichere Ehen!“ — Ihr Körper bebte konvulsivisch.

Sie sprang auf. Beide Hände fest gegen die Stirn gedrückt, schritt sie leise murmelnd im Zimmer auf und nieder. „Du wirst frei sein, Percu, wirst kommen, wenn sie längst fort ist, wirst nur mich finden... Der Wittwenschleier ist dann gerissen — auch ich bin wieder frei.“ Eine finstere Erinnerung schien über ihre Stirn zu huschen, ihre Hände wühlten sich tief ein in das lockige Haar. „Daß es nicht Verachtung gewesen sein — nicht Verachtung! Du bist ja der einzige, den ich je geliebt — warte auf mich!“

Dange schritt sie auf und nieder in dem dümmrigen Raume, ihre Augen brannten unheimlich und ihre Rippen glühten fieberhaft. Allmählich beruhigten sich ihre Züge. Die Angst schien von ihr gewichen. Ein unscheinbares Medaillon aus dem Busen ziehend, blickte sie lange auf das verblähte Bildchen, das dasselbe umschloß. Ein sanftes Antlitz mit schweren, weißblonden Flechten und tieftraurigen Augen sah ihr entgegen. Sie löste die schwere Goldkette, an der sie es getragen, vom Halse, schlang dieselbe um den Fuß des Kreuzifixes und küßte inbrünstig Bild und Rahmen, ja selbst die blauen Glassteine der Fassung.

Als sie sich erhob, war ihre Stirne geglättet, sie trat ruhigen Blickes vor den Spiegel, ordnete sorgfältig den zerstörten Lockenbau, nahm eine zartrosige Afters aus der Blumenbox und befestigte sie im Haar, betrachtete prüfend die Gestalt, die ihr aus dem Rahmen entgegenstrahlte und trat, ein anmutiges Lächeln um den etwas bleichen Mund, zurück in das Familienzimmer, gerade als Rorring das Bibliothekzimmer verließ.

„Nun, Herr Ingenieur, sind Sie mit mir zufrieden?“

Er verneigte sich ehrerbietig und küßte, noch vor Erregung bebend, die weiße, ihm dargereichte Hand. „Ihr eigenes Bewußtsein wird Ihnen sagen, daß Sie einen Glücklichen gemacht — ich danke Ihnen, gnädige Frau!“

„Und was meinen Sie, was ich mir indessen für heute nachmittag ausgedacht?“

Blanche sah den vor ihr Stehenden schalkhaft fragend an. „Ich denke, wir pilgern heute alle per Wagen nach der Kapelle der Rosalia hinauf, dem schönsten Aussichtspunkte weit und breit. Man sagt, daß die Heilige jungen Liebenden günstig sei...“

Tiefer Winter deckt die Ebene und liegt fröstelnd auf den Waldbergen. Von dem Gebirgszuge gegenüber ist fast nichts zu sehen, er hebt sich nur matt ab von dem weißlichgrauen Abendhimmel, nur die rötlichen Marmorbrüche der „Wand“ und hie und da eine dunkle Stelle des Waldes, wo der Wind

den Bäumen die Schneehaube von den schläfrigen Köpfen gerissen, treten scharf hervor aus dem eintönigen Weiß.

Aber die Sonne sinkt tiefer und färbt den Hintergrund hochrot, auf dem die Alpenkette in unsicheren Linien, wie von Kinderhand gezeichnet, zu hängen scheint. Ihre eisigen Spitzen glühen auf, in immer matterem Violett erbläsend. Von der Leitha herauf tönen frische Stimmen. Da wo die Stromschnellen des Flusses eilig dahingleiten, hat sich dieser nicht fesseln lassen. All' die Nebenarme und feichten Wasserbeden aber, die sich zwischen den Inseln hinziehen, sind erstarrt bis zum Grunde. Von einem derselben tönt das lustige Lachen.

Etwa dreißig Schritte voneinander entfernt ist eine Brustwehr von Schnee erbaut — reichliche Munition von riesigen Schneehäufen hinter sich bergend. Ein frischgeröteter Mädchenkopf taucht hervor.

„Aufgepaßt, da drüben! Der Lür! kommt!“ Die Geschosse prasseln an die feindliche Schanze, aber der Angriff bleibt unerwidert.

„Bist du angefroren, Friederl — oder kapitulierst du?“ — Keine Antwort. Die Gestalt der hinter der Brustwehr Annienden erhebt sich vorsichtig, um das feindliche Lager zu besichtigen. Da fühlt sie sich im Rücken von wohlgezielten Schüssen getroffen.

„Der Elefant von Indien — der wehret sich von hintern!“ — Der Feind hat dich umgangen, Geni!“

Frida steht jauchzend vor der sich überrascht Ummendenden. Ihre Augen leuchten vor Kampflust, sie schwingt übermütig zwei Geschosse in den Händen.

„Wart, du hinterlistiger Knirps! — Der Elefant von Borneo“ mein Schatz — „der wehret sich von Borneo!“ — soll ich dir zeigen, wie er es macht?“

Auch die Angegriffene hat beide Hände voll Munition. Jede aber zaudert. Jede fürchtet den ersten Wurf aus so unmittelbarer Nähe. Plötzlich wirft Genia hellaufjubelnd all' ihren Schießvorrat auf das Eis und fliegt dem Ufer zu.

bieten würde, den internationalen Handel auf Menschenalter an sich zu reißen.

Neue Bestimmungen über Soldaten als Erntehelfer.

Über den Urlaub, den Soldaten zur Zeit der Ernte als Erntehelfer bekommen können, sind, wie der Korrespondenz „Deer und Politik“ von militärischer Seite mitgeteilt wird, einige neue Bestimmungen getroffen worden, die den maßgebenden Stellen von den Generalkommandos mitgeteilt worden sind. Die Beurlaubung von Mannschaften zur Erntehilfe darf von jetzt an nur noch dann erfolgen, wenn in der betreffenden Gegend großer Arbeitermangel vorhanden ist und die Landwirte nicht in der Lage wären, die zur Abwicklung der Ernte notwendigen Arbeiter beschaffen zu können. Über das tatsächliche Bestehen eines Arbeitermangels muß eine amtliche Dringlichkeitsbescheinigung eingereicht werden, die von der Polizeibehörde des Ortes auszustellen ist, und in der auf die Notwendigkeit militärischer Erntehilfe hingewiesen wird. Liegt diese amtliche Bescheinigung über Arbeitermangel vor, dann kann Ernteurlaub bewilligt werden. Eine Verpflichtung zur Leistung von Erntehilfe besteht für die Mannschaften nicht. Es ist darum von einer Kommandierung von Ernteurlaubern abzugehen und nur eine Anfrage an die Truppen zu richten, ob sie sich freiwillig dazu melden wollen. Die Gesuche um Bewilligung von Ernteurlaubern müssen durch Vermittlung der Landwirtschaftskammern schriftlich eingereicht werden. Die Militärverwaltung betont, daß den Landwirten die Soldaten bei Mangel an Arbeitskräften gern zur Verfügung gestellt werden. Die Landwirte müssen sich aber schon bei Einreichung ihres Antrages dazu verpflichten, den Soldaten einen Tagelohn von mindestens 2 \mathcal{M} zu gewähren. Dazu kommt noch die Verpflegung, Wohnung und freie Hin- und Rückfahrt, so daß den Soldaten dadurch keinerlei Unkosten entstehen. Wegen früherer Vorkommnisse wird auch darauf hingewiesen, daß sich die Landwirte fernerhin verpflichten müssen, für Unfälle, die während oder durch die Erntearbeit den beurlaubten Mannschaften zustößen sollten, voll aufzukommen und den notwendigen Schadenersatz zu leisten haben. Der Heeresverwaltung dürfen durch die Beurlaubung von Erntehelfern keinerlei Unannehmlichkeiten oder Unkosten entstehen. Die Gesuche müssen rechtzeitig eingereicht werden, damit über die sich freiwillig meldenden Mannschaften schon jetzt sachgemäß verfügt werden kann.

Aus dem Gerichtssaal.

* In das Getriebe einer Schwindelfirma führte eine Anklage, die vier Personen, den früheren Kürtenmacher Gustav Selter, den Kaufmann Ernst Schubert, den früheren Portier und Hausdiener Jacob Kühn und die Frau des letztgenannten vor die 3. Strafkammer des Landgerichts 1 in Berlin führte. Selter hatte den Angeklagten Schubert in dem von der Frau Selter betriebenen Mietkontor kennen gelernt. Obgleich beide so gut wie gar kein Geld besaßen, eröffneten sie unter der Firma G. Selter & Schubert ein „Hypotheken- und Affekuranz-Geschäft“. Da der erwartete Goldregen sich nicht einstellte, weil es ihnen nicht gelang, ein Hypothekengeschäft zu vermitteln, und da es ihnen auch an jedem Betriebskapital fehlte, verfielen sie auf das so oft mit Erfolg in Anwendung kommende Mittel des Kautionschwindels. Durch Annoncen in Stettiner, Breslauer und Leipziger Blättern suchten sie Kassenboten, die imstande wären, 1000 bis 1500 \mathcal{M} Kautions zu stellen. Bei den Verhandlungen mit den vielen sich auf dieses Angebot meldenden Personen, unter denen sich vorwiegend Handwerker, Maurer, Zimmerer, Schneider usw. befanden, führte Schubert das Wort und brachte auch die Vertragsabschlüsse zustande. Als schließlich Schubert, der die Seele des Schwindelgeschäfts war, in Haft genommen worden war, verband sich Selter mit dem Angekl. Kühn, der ein Wagnismittel „Tig“ erfunden hatte und zum Vertriebe desselben ein Geschäft begründete. Nun begann dasselbe Spiel: es wurden Leute als „Kassierer und Lagerverwalter“ angestellt, die Kautions stellen mußten und nur hin und wieder mit Flaschenpöhlen beschäftigt wurden. Bei seiner Verhaftung hatte Kühn noch dem Beamten Widerstand geleistet; seine Frau hat sich des Pfandbruchs schuldig gemacht. Sie wurde nur zu einer Woche Gefängnis verurteilt; dagegen lautete das Urteil gegen Selter wegen Betruges in zwölf Fällen auf 2 1/2 Jahre Gefängnis, gegen Schubert wegen Betruges in acht und versuchten Betruges in zehn Fällen auf 2 1/2 Jahre Zuchthaus und 1950 \mathcal{M} Geldstrafe event. noch 130 Tage Zuchthaus, gegen Kühn auf 1 Jahr Gefängnis unter Anrechnung von 7 Monaten Untersuchungshaft.

Vermischtes.

— Eine Negerriesin auf der Bräutigamsuche. Eine schwarze Dame von der stattlichen Größe von 2,32 Meter ist in Berlin eingetroffen. Es ist die Negerriesin Abomah, die sich im nächsten Monat im Passage-Panoptikum den Berlinern

vorstellen wird. Vor etwa 32 Jahren wurde die Niesin in Süd-Carolina, als Kind normaler Eltern geboren. Ihr Gewicht beträgt „nur“ 350 Pfund. Entsprechend ihrer Größe sind auch ihre Mahlzeiten „riesig“. Morgens schon nimmt sie 1 1/2 Liter Milch mit zwei Laib Brot und 1/2 Pfund Butter zu sich; mittags 2 Pfund Fleisch, 2 Pfund Fisch, 8 Pfund Gemüse und 2 Hühner. Abends isst sie gewöhnlich nur wenig Fleisch aber viel Gemüse und begnügt sich zum Nachtmahl mit — 8 Dugend Eiern. Der Hauptzweck ihres Hierseins ist, einen Mann zu suchen. Sie besitzt ein großes Vermögen und hat das Passage-Panoptikum als Wirkungsplatz ausersehen, weil sie hofft, dort am ehesten „etwas Passendes“ zu finden.

— Zwei internationale Bauernfänger haben in Berlin einen Amerikaner um 5000 \mathcal{M} erleichtert. Der eine nannte sich Norton und erzählte, daß er Major in einem englischen Regiment sei. Der andere gab sich für einen Plantagenbesitzer O'Brien aus Ceylon aus. Der Amerikaner lernte „Major Norton“ in der Friedrichstraße kennen und traf sich seitdem oft mit ihm. Als beide durch die Lauenburgerstraße gingen, fand Norton einen Brief. Er äußerte die Vermutung, daß ein Mann, der ein Stück Weges vor den Spaziergängern berging, ihn verloren habe und überreichte ihn diesem. Dieser Mann war O'Brien. Er und Norton wurden bald sehr intime Freunde. O'Brien verlangte in einem Café von Norton, daß er ihm, um ihm sein Vertrauen zu beweisen, seine Brieftasche, die angeblich 16 000 \mathcal{M} enthalte sollte, auf kurze Zeit überlassen möge. Das Vertrauen des „Major“ wurde natürlich nicht getäuscht. Jetzt sollte auch der Amerikaner sein Vertrauen zeigen, und richtig übergab er O'Brien seine mit 5000 \mathcal{M} gefüllte Tasche. Nun aber verschwanden plötzlich die beiden Gauner; ihre Ermittlung ist trotz der eifrigen Recherchen noch nicht erfolgt. Mit diesem Gaunertrick sind in Berlin schon mehrere Amerikaner hineingelegt worden.

— Großfeuer in Stettin. Donnerstag vormittag brach in der Darre der Stettiner Ölwerke Jülchow ein großer Brand aus. Der gesamte rechte Flügel des Gebäudes wurde ein Raub der Flammen. Große Vorräte Sojabohnen im Werte von etwa 350 000 \mathcal{M} sind mit verbrannt. Der Gesamtschaden wird auf eine Million Mark geschätzt.

— Massenvergiftung beim Hochzeitsmahl. Im jachsen-weimarschen Rhönorte Selmershausen wurde vor kurzem eine goldene Hochzeit gefeiert; wobei gegen 120 Personen eingeladen waren. Man hatte nun die Kartoffeln für den Kartoffelsalat zum Festmahl schon drei Tage vorher gekocht und

Dem Elefant vom Senegal — dem ist die Sache ganz egal — „Der Briefbote kommt, Friederl, heute bringt er mir gewiß einen Brief von meinem Bräutigam!“

Die beiden zierlichen Gestalten eilen über das ebene Ufer dem Dorfweg zu, wo der Bote eben verschwindet.

„Du, Geni, sage doch nicht immer „Bräutigam!“ Das klingt so dumm, wenn du Herrn Norring damit meinst!“

Ein strafender Blick trifft die Beredene.

„Weshalb?“

„O, ein Bräutigam muß natürlich ganz anders aussehen!“

„Und wie denn?“

„O, gerade und stark, und schön... und freundlich!“

„Und das alles ist mein Bräutigam nicht?“

„I bewahre, er ist ja schwarz und finster wie ein Uhu! Ach Geni, wenn ihr euch doch nicht so entseßlich viel schreiben wolltet! Gewiß legst du dich jetzt gleich wieder hin und antwortest ihm —“

Frieda wirft einen kläglichen Blick auf den verlassenem Kampfplatz zurück, faßt dann die unter der schwanbesezten Kapuze hervorstehenden Flechten der Schwester und läßt sich von der vorwärts Eilenden bequem nachziehen. — „Auf die Dauer werden das meine Pöpsel schwerlich aushalten! Wenn du aber vernünftig sein und mich loslassen willst, verspreche ich dir, den Brief nur durchzulesen. Wir lassen dann vom Schloßberg Lawinen herunterrollen wie gestern. Ist dir das recht?“

„Du bist ein Engel, Geni! Ich will auch gewiß nie wieder etwas gegen deinen Bräutigam sagen!“

Sie hat die improvisierten Jügel losgelassen und trippelt vergnügt neben der Schwester aufwärts; diese aber ist schon mit all' ihren Gedanken bei der erhofften Botchaft, die allwöchentlich von dem blauen Meere über die Alpen zu ihr geflogen kommt und sie, je weiter der Winter voranschreitet, in immer hellere Aufregung versetzt.

Wie sehr sie den liebt, der ihr diese kräftigen, markigen Schriftzüge sendet! Sie ist sich nicht bewußt, daß es eigentlich gar nicht Ingenieur Norring ist, an den sie ihre sehnuchtsvollen Briefe schreibt, daß sie überhaupt kaum mehr recht weiß, wie der ausgehen, der ihr so fremd gewesen, so lange er in ihrer Nähe gelebt. — Alles Große und Gute, was ihr je in männlicher Gestalt aus Dichterverken entgegengetreten, überträgt sie unmerklich auf das Ideal, das sie sich gebildet, während dasselbe auch äußerlich nach und nach zu dem geworden, was ihr als höchste Männer Schönheit bisher vorgeschwebt.

Es war eine reiche Mädchenphantasie und ein warmes, leicht erregbares Gefühlsleben, die die Gestalt des fernen Bräutigams mit dem Schleier der Schönheit und Güte umwoben.

Und seine Briefe hatten sie noch nie enttäuscht! Sie waren voll Jubel über ihre Liebe, voll Sehnsucht. Er fühlte sich nicht mehr vom feindlichen Zufall umhergeworfen, stemmte sich ihm nicht mehr trotzend entgegen, brütete nicht mehr in finstern Menschenhass über seine Ausnahmestellung in der Welt. Innige Versöhnung mit dem Leben, das ja nun auch ihm den Becher der Freude an die Lippen gekostet, Vertrauen auf die Zukunft sprachen aus seinen Briefen.

Und ihre Antworten? — Sie waren durchdrungen von hingebender Liebe und von zärtlichem Stolz über die Wandlung, die sie an ihm vollbracht. An die Stelle des kalten „Herr Norring“ war gleich im allerersten Briefe das „Lieber Herbert“ und das zutrauliche „Du“ getreten. Brieflich wurde ihr das so leicht, so natürlich — sie begriff nicht, wie sie es ihm je hatte verweigern können. Wie viel sie zu fragen und er zu berichten und zu erklären hatte! Sie kannte aus seinen Briefen jetzt Triest und das Meer, als habe sie es mit eigenen Augen gesehen; sie wußte, wo die weinlaubumrankte Villa stand, die er für sie ausgesucht, mit ihrem Garten von Oleander- und Lorbeergebüsch hoch oben auf dem Gange eines der Berge, an denen die Vorstädte hinaufkletterten. Sie

verstand schon prächtig italienisch — wenigstens glaubte sie es, hatte sie doch die Redensarten und Ausdrücke, die sich in seine Briefe eingeschlichen, treulich auswendig gelernt.

Ja, je näher das Frühjahr herankommt, desto lebhafter wird die Korrespondenz, desto entschiedener besteht Frieda darauf, daß Herr Norring auch sie heiraten müsse, sie wolle gleich mit. Und weder sie noch Genia können begreifen, warum die Mama es für unpassend erklärt, daß Frieda gleich nach der Trauung mitfährt, und daß selbst Herbert, deswegen von Genia befragt, sich scherzend auf Blandes Seite stellt, indem er seiner Brant versichert, er habe einstweilen an seinem kleinen Frauchen genug, das Kind wolle er schon später nachholen.

Im übrigen aber war er mit allem einverstanden, billigte vollständig den Geschmack seiner zukünftigen Schwiegermama, die eine ganz stille Trauung in aller Morgenröthe vorgeschlagen und eine unmittelbare Abreise des jungen Paares nach derselben, so daß die Neuvermählten am Hochzeitstage noch bis Laibach kämen und am nächsten bei guter Zeit nach Triest.

Er fügte sich allem und sehnte nur Tag und Stunde herbei, wo er das lebensvolle Wesen, dessen reiche Kleider-Ausstattung die von Blande vorausgeschickte Jose in seiner Gegenwart in Schränke und Fächer räumte, endlich wirklich in den Armen halten würde.

Mit leisen Schritten und Worten glitt Blande im Hause umher, als gälte es, Träumende nicht zu stören, Schlafende nicht zu wecken. — Und wie von Monat zu Monat ihr Witwenkleid lichter ward, so wurde auch ihre im Beginn des Winters gedrückte Stimmung heller und froier. Es schien sich ja alles ganz über Erwarten gut zu fügen, wahrhaftig, es wäre der Mühe nicht wert gewesen, sich über die Folgen ihrer Handlungsweise Sorge zu machen!

(Fortsetzung folgt.)

einwohner zugewandt in den Keller gestellt. Schon beim Mahl fiel einzelnen ein eigentümlicher Geruch des Kartoffelsalates auf und bald nachher erkrankte eine große Anzahl Personen, welche von dem Salat gegessen hatten. Gegen zwanzig mußten ins Krankenhaus nach Meiningen geschafft werden; einige Personen sind bereits gestorben, die anderen gelang es, zu retten. Nach den Symptomen der Erkrankung hatte man zuerst auf Typhus geschlossen, doch wurde durch den Hygieniker Geheimrat Prof. Dr. Goertner-Jena das Brunnenwasser als einwandfrei festgestellt, so daß nur der anscheinend verdorbene Kartoffelsalat die Ursache der Vergiftung darstellen kann.

— **Reiches Vermächtnis einer Katholikin für evangelische Zwecke.** Aus Wien wird gemeldet: Im April verunglückte auf der Raz die Bauunternehmerin Frau Marie Weber, eine Katholikin. Sie hat in ihrem Testament dem Verein für die evangelische Diakonissenanstalt in Wien 50 000 Kr. für 10 Betten vermacht.

— **Stidgase beim Tunnelbau.** Beim Tunnelbau der neuen Eisenbahnstrecke bei Trze in der Nähe von Trier wurden vier Arbeiter durch Stidgase betäubt. Einer von ihnen fiel um und geriet unter einen vorbeifahrenden Wagen, der ihn tötete. Einer erlangte das Bewußtsein wieder. Die übrigen sind noch bewußtlos. Eine Abteilung Feuerwehr mit Sauerstoffapparaten ist zur Hilfe herbeigeieilt.

— **Ein greises Ehepaar bei einem Wohnungsbrande umgekommen.** Donnerstag morgen gegen 2 Uhr wurde in Blankeneße ein Haus vollständig vom Feuer zerstört. Es liegt Brandstiftung vor. Das ist innerhalb eines Jahres die 24. Brandstiftung in den Elbbörfen. Der Besitzer des Hauses, der 77 Jahre alte Landmann Bradendorf, und seine Frau kamen beide in den Flammen um. Ein dort wohnender Einlagierer rettete sich durch einen Sprung aus dem Fenster, nachdem er vergeblich versucht hatte, die Eheleute zu retten. — Ein großes Feuer wütete seit vorgestern in Herzfeld (Dominalamt Neustadt) in Mecklenburg. Bisher sind dem Brande 28 Gebäude zum Opfer gefallen. Erst gegen Mittag hat man dem Feuer Einhalt tun können. Das Feuer war beim Ortsschulzen ausgebrochen. Zwei junge Leute und sämtliches Vieh sind in den Flammen umgekommen.

— **Ausbreitungen gegen Richter in England.** Aus Hull wird gemeldet: Zwei Richter, die gestern das Mandat des unionistischen Abgeordneten von Hull-Mitte Sir Seymour King wegen gewisser Unregelmäßigkeiten für ungültig erklärt hatten, wurden, als sie das Gerichtsgebäude verließen, von der Menge mit Beuehl empfangen und mit Steinen und Kohlenstücken beworfen. Beide Richter wurden getroffen. Die Polizei zerstreute die Ruhestörer und nahm zwei Verhaftungen vor.

Nach-Bestellungen

für den Monat Juni

nehmen alle Postanstalten und Landbriefträger, sowie die Geschäftsstelle und alle Austräger unseres Blattes entgegen.

Der „Sächsische Erzähler“ mit der Belletristischen Beilage, der achtseitigen Landwirtschaftlichen Beilage und dem illustrierten Sonntagsblatt kostet wie bisher **monatlich 50 Pf.**

wenn man ihn in der Geschäftsstelle oder von einem Postamt abholt.

Wer **schnell und zuverlässig** über wichtige Ereignisse in der Stadt, in der engeren Heimat, im deutschen Vaterland und darüber hinaus unterrichtet sein will, wer eine Geist und Gemüt anregende Lektüre wünscht, der bestelle den

„Sächsischen Erzähler“.

— **Geldschrankräuber.** Auf der Station Verne der Oldenburgischen Eisenbahn fuhren in der vergangenen Nacht einige Leute mit einem sog. Bahnmeisterwagen auf die Station, erbrachen ein Fenster, stiegen ein und schafften den vier Zentner schweren Geldschrank auf den Wagen. Dann fuhren sie auf die freie Strecke hinaus, erbrachen dort den Geldschrank, raubten 1200 M und ließen den Wagen mit dem Geldschrank stehen. Von den Tätern fehlt bis jetzt jede Spur.

— **Von den internationalen Automobilrennen in Indianapolis** kommen zahlreiche Stobsposten. Der Automobilist Arthur Greiner, der eine Ampelmachine fuhr, bewarb sich in einem 500-Meilen-Rennen um einen Preis von 10 000 M. Das Automobil hatte einen Reifenbruch des rechten Vorderrades und wurde infolgedessen bei größter Fahrgeschwindigkeit umgeworfen. Greiner geriet unter den Wagen. Die Schulter

wurde ihm eingedrückt, der rechte Arm aus dem Gelenk gerissen und außerdem das Genick gebrochen. Der Tod muß sofort eingetreten sein. Das Unglück ereignete sich in Gegenwart von mehr als achtzigtausend Zuschauern. Nach diesem tödlichen Unfall rannten zwei Automobile zusammen. Ein Chauffeur brach dabei beide Beine. Später kollidierten drei Automobile miteinander, wobei ein Fahrer das Genick brach. Endlich sprang ein Lenker in einem plötzlichen Wahnsinnsanfall aus seinem Führeritz und erlitt einen komplizierten Beinbruch und Hüftgürtelbruch. Auch er wurde sterbend ins Krankenhaus eingeliefert.

Literarisches.

Vom Waldbauernhub zum berühmten Dichter. Peter Rosegger, der ehemalige Waldbauernhub, wie er selbst einmal anschaulich in einer Schrift gleichen Namens erzählt, hält Umschau über sein ganzes Leben. Daraus erwuchs ihm sein neues Buch: „Mein Lied“. In poetischer Form zieht hier des Dichters Wirken an ihm selbst und an dem Zuhörer vorüber. In sechs Bildern: „Heimat — Liebe — Welt — Hölle — Himmel — das Singen des Tages“, öffnet sich eine ganze Welt. Wir entnehmen dem soeben bei L. Staackmann in Leipzig erschienenen Buch „Mein Lied“, in Originalband M. 1.30, das folgende Gedicht, worin des Dichters Liebe zu seinem steirischen Heimatland treffend zum Ausdruck gelangt.

Echte Tracht.
 Mein Steirer, tracht',
 Daß echte Tracht
 Wird angewandt
 Im Heimatland.
 Nicht kostümiert,
 Nicht falsch geziert;
 Im Stoffe echt,
 Dem Zweck gerecht,
 Die Form gewahrt
 Nach Väterart
 Und mit Bedacht
 Zu Haus gemacht.
 Ob alt, ob neu:
 Steis wahr und treu.
 So wie der Mann,
 So fein Gewand,
 Das ist der Brauch
 Im Steirerland.

Wie macht man sein Testament kostenlos selbst? Unter besonderer Berücksichtigung des gegenseitigen Testaments unter Eheleuten gemeinverständlich dargestellt, erläutert und mit Musterbeispielen versehen von H. Burgemeister, 1911. Gesetzverlag L. Schwarz & Comp., Berlin S. 14, Dresdenerstraße 80. Preis M. 1,10.

Manufaktur-Modewarenhaus **Prager Straße 12 Dresden** **Dresden**

Dressler

Modewaren, Kleiderstoffe, Konfektion, Wäsche, Gardinen, Teppiche, Waschstoffe, Futterstoffe, Schneiderei-Artikel, Aussteuer-, Tisch- und Bettwäsche, Strümpfe, Handschuhe, Schürzen, Normalwäsche, Korsette, Untertaillen, Kamelhaar-, Schlaf- und Steppdecken, Tisch- und Gartendecken, Herrenwäsche usw.

Wie enorm billig man bei mir kauft, ist allgemein bekannt.

Höchste Leistungsfähigkeit in guter Mittelware.



Macafena

Nährsalz-Präparat
 (Kaffee-Ersatz und Zusatz) entspricht am besten dem bestehenden Bedürfnis nach einem billigen Ersatz für Bohnenkaffee. Dabel leistet

Macafena
 In gesundheitlicher Beziehung: jedermann unschätzbare Dienste, denn durch seinen regelmäßigen Genuß werden dem Körper wertvolle Nährsalze zugeführt, die blutbildend, nervenstärkend und die Verdauung befördernd wirken, worüber sich viele bedeutende Aerzte lobend ausgesprochen haben.
 Wohlgeschmack und Bekömmlichkeit einzig! — Überall erhältlich. — 1/2 Pfund-Tüte 30 Pfennig.

Alleiniger Fabrikant:
Joh. Gottl. Hanswaldt, Magdeburg.

Sensen! Sensen!

unter Garantie empfiehlt billigst **Otto Schöne**, Schleifer und Siebmacher, Hof Nr. 15. — Hof Nr. 15.

Auf Wunsch wird jede Sense umsonst geschliffen.



Der Weg zum Reichtum

ist leicht zu erreichen, wenn Sie sich hierzu des modernen und leichten Rades Sturmvogel bedienen. Nähmaschinen in allen Systemen für jeden Haushalt und Schneiderei. Elektrische Apparate und Taschenlampe, Fahrrad-Zubehörteile, Spiritus-Bügeleisen, Nähmaschinen-Zubehör, Rollschuhe. Vertreter werden angestellt. Für Leute, die vorwärts kommen wollen, ist unser Jahreskatalog unbezahlbar, der portofrei versandt wird.

Deutsche Fahrradwerke Sturmvogel Gebr. Grüttner, Berlin-Halensee 72.

Wer Geld 5-6% braucht,

auf Schuldschein, Wechsel, der schreibt sofort. In Jahr zurückzahlbar, reell, diskret. Jahr. Danfichr. J. Stuscho, Berlin 15 Dennewitzstr. 32.

Patentanwalt Sack Leipzig

Holz-Auktion.

Dienstag, den 6. Juni d. J.,

sollen von vormittags 9 Uhr an

im Gasthof zu den Binden

80 rm weiche Rollen u. Nester, } aufbereitet
60 " " Stöcke, } in den Abt.
60 " " Brennreißig } 1 bis 11 u. 15.

bedingungsweise versteigert werden.

Rammenau, den 3. Juni 1911.

Die von Kirchbach'sche Rent- und Forstverwaltung.

Kirschen-Auktion.

Die diesjährige

Kirschennutzung auf Rittergut Rammenau

soll

Montag, den 12. Juni d. J.,

nachmittags 2 Uhr, im Gasthof zu den Binden bedingungs-
weise versteigert werden.

Rammenau, den 3. Juni 1911.

Die von Kirchbach'sche Rent- und Forstverwaltung.

Inventar-Auktion.

Wegen Aufgabe der Wirtschaft sollen

Dienstag, den 6. Juni, von vorm. 9 Uhr an
in dem Jakob Zimmermann'schen Bauergute in Großwitz das sämt-
liche tote und lebende Inventar versteigert werden, als:

3 starke Arbeitspferde, 7 Kühe, 1 Kalbe,
3 Kälber, 2 Bullen, 8 Schweine, 5 Wirtschaftswagen,
1 Karowagen, 1 dreiteilige Walze,
1 Hackeschneidemaschine, 1 siebenzinkiger Kultivator,
1 Grünfutterschneidemaschine, 1 Heuwender (Gabelwender),
1 Getreidereinigungsmaschine, 1 Fläder, Pflüge, Eggen,
Schrägen und verschiedene andere Wirtschafts- und Hausgeräte.

Jakob Zimmermann, Besitzer.

Eine gute Verkäuferin, sowie zwei junge Mädchen,

welche etwas Schneiderin gelernt haben und Lust haben, sich als Verkäuferinnen auszubilden, werden für mein Manufakturwaren- und Konfektionsgeschäft zum Antritt per 1. Juli oder August gesucht. Schriftliche oder persönliche Offerten erbeten.

Carl Philipp, Neustadt i. Sa.

„Dianabad“ Demik-Thumik i. Sa.

Täglich von früh bis abends, Sonntags nur vormittags geöffnet.

Elektrisches Näh- und Bogenlichtverfahren.

Dampf-, Wasser-, Pflanzen- u. Mineralheilverfahren.

Kohlensäureperlbäder, Sauerstoffsprudelbäder.

Vibrations- und manuelle Massagen.

Badungen, Kompressen, Abreibungen, Wannenbäder.

Kombinierte elektr.-magnetische Behandlung.

Behandlungen jeder Art werden auch nach Verordnung der Herren Ärzte peinlichst genau ausgeführt. Ausführliche Prospekte

..... auf Wunsch bereitwilligst.

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

Geschäfts-Uebergabe.

Meiner geehrten Kundschaft von Uhyst und Umgegend zur gefälligen Kenntnis, daß ich mein Kolonialwaren-Geschäft, sowie Gasthaus-Grundstück „Zum Taucherwald“ an meinen Sohn Max übergeben habe.

Indem ich für das mir während meiner Geschäftstätigkeit bewiesene Wohlwollen und Vertrauen herzlich danke, bitte ich, dasselbe auch auf meinen Sohn übertragen zu wollen.

Uhyst, im Juni 1911.

Hochachtungsvoll!

E. T. Lehmann.

Auf Obiges Bezug nehmend, bringe ich hierdurch zur Kenntnis, daß ich das väterliche Geschäft in der bisherigen Weise und unter der gleichen Firma weiterführe und es als mein Ziel und eifrigstes Bestreben erachte, den guten Ruf desselben zu erhalten und meine werte Kundschaft und Gäste stets auf reelle und gewissenhafte Weise zu bedienen. Durch meine bisherige Tätigkeit in dieser Branche werde ich mich bestreben, allen Wünschen meiner werten Kundschaft gerecht zu werden und das Vertrauen und die Unterstützung derselben zu erwerben suchen.

Uhyst, im Juni 1911.

Mit aller Hochachtung!

Max Lehmann, i. Fa.: E. T. Lehmann.

Beim Bezuge von

Thomasmehl

im Juni

werden durchschnittlich M 21,— per Doppelwagen
— 10 000 kg gegenüber dem Herbstbezuge erspart

Bedingung hierfür ist, dass die Abrufe
bis zum 20. Juni bei uns eingehen.

Wir garantieren für reines und vollwertiges Thomasmehl und liefern ausschliesslich in plombierten Säcken mit Schutzmarke bezw. Firmenaufdruck und Gehaltsangabe versehen.



Thomasphosphatfabriken

G. m. b. H., Berlin W 35.



„Maxhütte“ Eisenwerkzeuges, „Maximilianshütte“

Rosenberg (Oberpfalz) u. Zwickau i. S.

Wegen Offerte wende man sich an die bekannten Verkaufsstellen oder direkt an die vorgenannten Firmen.

Vermessungsarbeiten

jeder Art führt aus

Albert Hirche,

staatl. gepr. und verpfl. Geometer,

Bischofswerda, Markt 17.

Anträge v. 3000 Mk. an für

I. ev. II. Hypotheken

jed. Termin zahlbar.

D. Wandisch, Dresden-A., 10 b.

Zum sofortigen oder späteren Antritt wird

ein junger Bursche,

der Oftern die Schule verlassen hat, in mein Manufakturwarengeschäft zu leichter Arbeit gesucht. Carl Philipp, Neustadt i. Sa.

Kongress der Evangelischen Arbeitervereine Deutschlands.

In der Pfingstwoche hält der Gesamtvorstand der Evangelischen Arbeitervereine Deutschlands seinen diesjährigen Kongress in Leipzig ab. Die Bedeutung der Evangelischen Arbeitervereine für Politik und Volksleben ist in den letzten Jahren außerordentlich gestiegen. Zunächst muß die Auffassung als irrig zurückgewiesen werden, daß diese Vereine nur religiöse oder gar kirchlichen Charakter tragen. Der Name der Vereine erklärt sich aus ihrer Geschichte. Die Bedeutung der Vereine für die Gegenwart liegt darin, daß sie die breiteste Grundlage einer großen nationalen Arbeiterbewegung bilden wegen ihrer parteipolitischen und gewerkschaftlichen Neutralität, denn es finden sich in ihnen Arbeiter der verschiedensten politischen Richtungen, wenn sie nur auf nationalem Boden stehen, zusammen, und zugleich sind sie diejenige Stätte, wo die Mitglieder der verschiedenartigen modernen gewerkschaftlichen Organisationen, soweit diese Organisation auf nationalem Boden stehen — es gehören dazu die Christlichen Gewerkschaften und die Christlichen Gewerkschaften — die Hand reichen können. So sind die Evangelischen Arbeitervereine heute tatsächlich die Zentralstelle der nationalen Arbeiterbewegung, und diese Bedeutung ist um so größer, als die Notwendigkeit einer nationalen Arbeiterbewegung überhaupt in neuerer Zeit immer größer geworden ist. Deutschland konnte es sich einst, da wir von dem Ruhm unserer Siege über Frankreich zehrten und unser Ansehen im Auslande riefenhaft emporwuchs, wohl leisten, daß ein großer Stand unseres Volkes sich internationalen und umstürzlerischen Ideen hingab; heutzutage ist aber bei dem wachsenden Reiz des Auslandes und der sich immer drohender erhebenden Konkurrenz des Auslandes auf wirtschaftlichem Gebiete die Zeit gekommen, daß alle Kräfte des Volkes sich unter nationalen Gesichtspunkten einigen und der deutschen Arbeiterschaft zu immer größeren Siegen nach dem Auslande hin zu verhelfen. Dieses wirtschaftliche Vordringen des deutschen Fleisches ins Ausland hinein ist bitter notwendig, wenn man bedenkt, daß Deutschland in jedem Jahre 900 000 Menschen mehr Arbeitsgelegenheit und dadurch Existenzmöglichkeit bieten muß. So sind die Evangelischen Arbeitervereine mehr und mehr in eine große nationale Aufgabe hineingewachsen; das darf nicht verkannt werden und darum richtet sich das Allgemeininteresse auch jetzt auf den bevorstehenden Kongress der Evangelischen Arbeitervereine Deutschlands.

Noch mehr Arbeiterschutz?

Diese Frage wird im demnächst erscheinenden Heft 22 der Grenzboten vom Gewerberat Lesser (Höslin) aufgeworfen und verneint. Es sei

Wuntes Feuilleton.

Dr. W. Der Triumph des Aluminiums. Die Industrie, die sich mit der Gewinnung von metallurgischem Aluminium beschäftigt, hat in wenigen Jahrzehnten einen außerordentlichen Aufschwung genommen. Eigentlich sollte man sich darüber wundern dürfen, daß die Naturwissenschaft und die Technik nicht früher Mittel gefunden haben, dies Metall aus seinen natürlichen Verbindungen herauszuziehen, denn es ist ohne Zweifel das häufigste Metall in den festen Schichten der Erdkruste, noch häufiger als das Eisen. Jeder Ton enthält Aluminium, denn die sogenannte Tonerde ist nichts anderes als Aluminiumoxid, also eine Verbindung von metallischem Aluminium und Sauerstoff in einem bestimmten Verhältnisse. Wahrscheinlich nimmt die Tonerde beinahe den sechsten Teil des Gewichts der gesamten Erdkruste in Anspruch. Trotzdem war metallisches Aluminium bis zum Jahre 1880 fast eine Merkwürdigkeit, die nur selten jemand zu sehen bekam, wenn er sich nicht gerade als Chemiker mit diesem Stoffe beschäftigte. Damals, vor dreißig Jahren, wurde ein Pfund Aluminium mit etwa 60 M bezahlt. Man hatte eben noch kein Verfahren, um das Metall aus der Tonerde durch Auscheidung des Sauerstoffs auf eine leichte und billige Art zu gewinnen. Erst die Elektrolyse hat die Mittel dazu angeeignet. Ein Bericht der Geologischen Landesuntersuchung der Vereinigten Staaten kennzeichnet mit wenigen Zahlen den seitdem gemachten Fortschritt. Im Jahre 1883 wurden nur 83 Pf. Aluminium hergestellt, im Jahre 1909 dagegen über 34 Mill. Pfund. Dieser schnelle Siegeszug

an der Zeit, mit Verschärfungen des Arbeiterschutzes aufzuhören, weil seine natürliche Grenze erreicht sei. Denn die Schäden, gegen die sich der Arbeiterschutz richtet, seien — soweit es überhaupt möglich — beseitigt oder eingedämmt; ginge man darüber hinaus, so würden neue Schäden entstehen. Daß der bisherige Arbeiterschutz nicht geschadet habe, dafür spreche der Aufschwung unserer Volkswirtschaft. Jedoch gäben zwei Symptome zu denken: die Landflucht und die ausländischen Wanderarbeiter. Die Landflucht sei nicht aus dem Arbeiterschutz entstanden, aber sie werde gelegentlich durch ihn verstärkt. Der Junge, der bei dem ländlichen Handwerker nicht unterkomme, weil dieser nicht darauf verzichten könne, seine Arbeiter zu jeder ihm zweckmäßig erscheinenden Zeit zu verwenden, suche sich eine Lehrstelle in der Stadt; das Mädchen, das vom Meiereibesitzer nicht eingestellt werde, weil es nicht vor 6 Uhr früh arbeiten dürfe, gehe in die Fabrik. In noch näherer Beziehung zum Arbeiterschutz stehe die Verwendung ausländischer Arbeiter. Ihre Zahl könnte um Tausende vermindert werden, wenn unsere Arbeiter nicht durch die Bahnvorstellung, Arbeit sei gesundheitschädlich und menschenunwürdig, gehindert würden, sich einen etwas größeren Anteil an der vorhandenen Arbeitsgelegenheit zu sichern. Die Schmälerung des Verdienstes durch die Arbeiterschutzgesetzgebung sei daher unseren Arbeitern nicht mehr ganz fremd; den Nutzen der Versicherungsgehalte hätten sie begriffen, die Arbeiterschutzgesetzgebung sei ihnen gleichgültig. Es wäre nicht unmöglich, daß über kurz oder lang eine sozialprotestlerische Arbeiterschaft erkläre, der Freiheitsbeschränkungen nun satt zu sein. In der Tat scheine es, als wäre der richtige Zeitpunkt zum Saltmachen gekommen. Erhebliche Mißstände seien ausgeschlossen, seitdem die Arbeitszeit der Jugendlichen und der Frauen auf 10 bzw. 11 Stunden täglich ermäßigt wurde und die Bevölkerung sich daran gewöhnte, daß auch in kleinen Betrieben ohne Motor und in solchen, für die Ausnahmen bestehen, die Beschäftigung nicht wesentlich länger dauert, und daß in den anderen Betrieben die Männer auch nicht länger arbeiten. Das seien keine gesundheitsgefährlichen Arbeitszeiten, wenn nur die Art der Arbeit der Leistungsfähigkeit des Individuums entspreche. Dafür sei durch Sondervorschriften für einzelne Gewerbe gesorgt, soweit es möglich wäre. Das übrige könnten wir der Selbsthilfe der Arbeiterschaft überlassen; nur wo sie verfaßt, sei polizeilicher Zwang angebracht.

Aus Sachsen.

• **Bischofswerda, 3. Juni.** Sonderzüge anlässlich des Pfingstfestes 1911. Aus Anlaß des Pfingstfestes werden nachstehende Sonderzüge als Vor- und Nachzüge zu fahrplanmäßigen Zügen auf unseren Linien verkehren. Die Züge haben dieselben Wagenklassen wie die ordentlichen fahrplan-

der Aluminiumindustrie hat einen geradezu grundlegenden Anteil an der Entstehung und Entwicklung anderer neuer Industrie von Wichtigkeit. Weder die unglaublich rasche Einführung und Verallgemeinerung der Kraftwagen, noch die Erfolge der Luftschiffahrt ließen sich denken, wenn nicht im Aluminium ein Metall von unvergleichlicher Leichtigkeit zur Verfügung stände.

Fragen der Moral. Es ist eine weitverbreitete Meinung, daß es mit der Moral ein verhältnismäßig einfaches Ding sei. Man denkt z. B. an die christliche Nächstenliebe. Darüber brauchten doch gar nicht viel Worte gemacht zu werden. Oder der allgemeine Satz: Tue recht und scheue niemand! Sollte man mit dieser kurzen Lebenslösung nicht in allen Fällen aufs schönste auskommen? Aber so glatt sind die Fragen der Moral doch nicht immer zu erledigen. Man beschaue sich einmal die Sittengeschichte der Völker. So manches, was uns heute als gemein und schändlich erscheint, galt früher als durchaus erlaubt. In den Auseinandersetzungen Vasco's mit dem Skeptiker Montaigne spielte dieser Punkt keine unbedeutende Rolle. Die Sittenlehren sind nicht nur nach Religion und Konfessionen ganz verschieden; oft ändert sich die Sachlage schon nach geographischen Grenzen und nationalen Besonderheiten. In Deutschland urteilt man über gewisse Moralangelegenheiten ganz anders als in Frankreich oder Rußland. Es kommt hinzu, daß man sogar von einer Art Berufsmoral reden kann. Der Sittenkodex, nach dem sich der eine, quasi schon amtlich, zu richten hat, wird einem anderen in einem anderen Berufe vielleicht

mäßigen Züge und berechtigen die gewöhnlichen Fahrkarten zur Mitfahrt.

Richtung Dresden:

- Sonntag, den 4. Juni 1911:**
Ab Bischofswerda bis Dresden-Neust. 5.59, 9.20, 9.30, 12.46, bis Dresden-Gbf. 10.53.
Montag, den 5. Juni 1911:
Ab Bischofswerda bis Dresden-Neust. 6.03, 8.47½, bis Dresden-Gbf. 10.53.
Dienstag, den 6. Juni 1911:
Ab Bischofswerda bis Dresden-Neust. 5.59, 9.20, 9.30, 12.46, 3.21, 4.08, 6.03, 8.47½, bis Dresden-Gbf. 10.53.
Mittwoch, den 7. Juni 1911:
Ab Bischofswerda bis Dresden-Neust. 9.30, 12.46, 6.03, 8.47½.
Sonnabend, den 10. Juni 1911:
Ab Bischofswerda bis Dresden-Neust. 3.21, 6.03.
Sonntag, den 11. Juni 1911:
Ab Bischofswerda bis Dresden-Neust. 8.47½, bis Dresden-Gbf. 10.53.

Richtung Görlitz:

- Sonntag, den 4. Juni 1911:**
Ab Bischofswerda 7.10, 10.05, 10.12 (bis Löbau), 1.34.
Montag, den 5. Juni 1911:
Ab Bischofswerda 10.08, 6.34, 10.36.
Dienstag, den 6. Juni 1911:
Ab Bischofswerda 7.10, 10.08, 1.34, 4.00, 4.06, 6.34, 9.09, 10.36.
Mittwoch, den 7. Juni 1911:
Ab Bischofswerda 7.10, 10.08, 4.06, 9.09 (bis Bautzen), 10.36 (bis Bautzen).
Donnerstag, den 8. Juni 1911:
Ab Bischofswerda 9.09 (bis Bautzen), 10.36 (bis Bautzen).
Sonnabend, den 10. Juni 1911:
Ab Bischofswerda 4.06.

Richtung Zittau:

- Sonntag, den 4. Juni 1911:**
Ab Bischofswerda 5.15, 7.05, 7.33, 10.26, 2.17.
Dienstag, den 6. Juni 1911:
Ab Bischofswerda 4.20, 6.23, 9.39.
Mittwoch, den 7. Juni 1911:
Ab Bischofswerda 4.20, 9.39.

Bischofswerda, 2. Juni. Juni-Bauern- und Wetterregeln. Eine Unmenge von volkstümlichen Sprüchen bezieht sich auf den Juni. So heißt es: „Auf den Juni kommt es an, ob die Ernte soll bestehn.“ Warm muß unser Monat vor allen Dingen sein: „Soll gedeihen Korn und Wein, muß im Juni Sonne sein.“ Gesellt sich Feuchtigkeit zur Sonne, ist es um so besser: „Juni feucht und warm, macht den Bauer nicht arm.“ Ebenso ein anderer Reim: „Zit der Juni warm und naß, gib's viel Korn und noch mehr Gras.“ Das gleiche Lied singt die folgende Wetterregel: „Was der Juni beregnet, er auch segnet.“

zu engherzig oder zu unmodern erscheinen. Man spricht von sittlicher Pflicht. Sofort steigt Kant's kategorischer Imperativ am Horizont auf: „Pflicht, du erhabener, großer Name, der du nichts Beliebt's, was Einschmeichlung bei sich führt, in dir fassst, sondern Unterwerfung verlangst!“ Vortrefflich aber stimmt das mit der erfahrungsmäßigen Moral? Spielen da nicht sehr beträchtliche Lust- oder Unlustgefühle mit herein? Dann die immer wieder aufgeworfene Frage: Wie verhalten sich Natur und Sittlichkeit zu einander? Was ist das eigentliche moralische Soll? Oder das spezielle und doch so allgemein wichtige Problem der Vererbung, der sogenannten erblichen Belastung. Hier plagen die Geister der Moralphilosophen ganz gewaltig aufeinander. Man weist auf das Gewissen als eine untrügliche moralische Stimme in der Menschenbrust. Aber Tatsache ist, daß der eine ein weiteres Gewissen als der andere hat, und doch können beide durchaus moralische Menschen sein. Die Erziehung und das heute so gern zitierte Milieu sind oft von größtem Einflusse, auch für die Moral des Betreffenden. Andererseits gibt's genug Persönlichkeiten, deren moralische oder unmoralische Handlungsweise aus jenen Faktoren absolut nicht zu erklären ist. Das wirkliche Leben verläuft eben niemals bloß nach irgendwelchen Theorien. Und trotz allem wird man die Frage nach der Moral nicht wie ein uferloses Meer menschlicher Willkür anzusehen haben. Das sittliche Ideal des Christentums bleibt ein vortrefflicher Wegweiser, mögen bei seiner geschichtlichen Auswirkung auch noch so viel Unvollkommenheiten mitlaufen. Jene christliche Nächstenliebe,

Uebermäßige Nässe im Juni ist aber für die Heuernte zum Nachteil, doch dem Weinbauer ist sie erwünscht, denn es heißt: „Fault im Heumonate eine Bürde Heu, so wächst eine Fahrt Trauben zu.“ Junigewitter sind von guter Vorbedeutung: „Donner's im Juni, so gerät das Getreide gut.“ Eine andere besagt: „Im Juni viel Donner, bringt einen trüben Sommer.“ Nordwinde im Juni sind gern gesehen, denn: „Nordwinde im Juni wehen Korn und Wein in's Land hinein.“ Den Schluß unserer Betrachtung möge der nachstehende Spruch bilden, denn er zählt die Eigenschaften auf, die der Juni haben muß, soll er den Wünschen unserer ländlichen Bevölkerung entsprechen. Er lautet: „Nicht zu naß und nicht zu kühl, nicht zu trocken, nicht zu schwül, warm und naß und kühl und trocken, dann gibt der Brachmond in die Milch zu brocken.“

Bischofswerda, 31. Mai. Daß Sachsen überall in der Welt anzutreffen sind, ist eine bekannte Tatsache: in allen großen Handelsplätzen, aber auch in allen großen und kleinen Bädern, Kurorten und Sommerfrischen, und seien es die entlegensten. Anders ist's natürlich im Sachsenlande; das kennen wir selbst noch wenig. „Das ist ja so nahe, da können wir alle Tage noch hingehen.“ Und so kommt es, daß nur wenige wissen, welche Naturschönheiten, welche antiken und neuen Kunstwerke und wertvollen Kunstdenkmäler, große und kleine, an Kirchen, Rathhäusern und anderen Gebäuden im Lande umher existieren. Drohen im Erzgebirge, das als Touristen- und Sommerfrischen-Gebiet noch lange nicht erschlossen ist, reizt mit den absonderlichsten Landschaftsgebilden namentlich der Winterwald, im Elbsandsteingebirge ragen Felsen in absonderlicher Formation, wie sie in dieser Art und in solcher schönen Verbindung mit Wald, Strom und Wiese keine Gegend der Welt wieder zeigt, die Lausitzer Berge, nicht zuletzt der Basteberg, die Perle der Lausitz, welcher eine Aussicht bietet bis zum Colberg bei Döbisch, das Riesengebirge, den Milleschauer, im Niederlande bis in die Frankfurter Gegend; im Flachland und namentlich in der Leipziger Gegend, gibt es intime Reize von Flusslandschaften, leuchtenden und duftenden Feldern. In den Kirchen der großen Städte, des obern Erzgebirges und der alten Bergstadt Freiberg finden sich unermeßliche, an Reichtum und Schönheit viele oft besuchte Verühmtheiten süddeutscher Städte übertreffende Kunstwerke, in allen Städten und Dörfern, ja fast an jeder Landstraße und an jedem rauschenden Gebirgsbach warten malerische Plätze und lauschige Plätzchen auf den genießenden Beschauer. Und von alledem kennt, wie gesagt, der Sachse nur wenig. — Woran das liegt, ist sehr schwer zu sagen. Jedenfalls zum Teil daran, daß der allzu betriebfame praktisch industrielle Sinn der sächsischen Bevölkerung gar nicht auf die Idee gekommen ist, daß sein Land in alledem etwas Besonderes besitzt, und daß er es insgedessen verabsäumt hat, die Schönheiten und Reize seiner Gegend besonders bekannt zu machen.

um dieses Hauptbeispiel noch einmal herauszugreifen, wird in der Wirklichkeit nur annähernd und nur vereinzelt zu finden sein; aber als leuchtendes Ideal wird sie dennoch ihre erzieherische und sei es oft nur beschämende Wirkung zum Segen der Menschheit ausüben.

Ein Kotschrei. Der bekannte Weltreisende Professor C. G. Schilling ruft in den Süddeutschen Monatsheften die deutschen Frauen zum Kampfe auf gegen die Verwüstung und schonungslose Vernichtung, welche die Mode-Industrie in der Tierwelt anrichtet. Er bespricht, von der kommenden Mode ausgehend, namentlich die Tragödie des Paradiesvogels und des Edelreiher, die nur in ihrer Brutzeit den vom Federhandel so begehrten Hochzeitschmuck tragen und in dieser Zeit, unbekümmert um die elend verhungernde Brut, von den Federjägern erlegt werden. Das englische Oberhaus hat soeben ein Gesetz angenommen, das den Import der Federn des Reiher und des Paradiesvogels, sowie einiger anderer Vögel verbietet.

Unsinntiger Luxus. Eine reiche Südamerikanerin hat bei einem Pariser Schuhmacher ein Paar Schuhe anfertigen lassen, das die Kleinigkeit von 8000 M kostet. Etwa 200 Kolibribrüste hat der Schuhmacher sich verschaffen müssen, um diese Schühen herzustellen. Die Seltenheit dieser Vögel, wie die Mühe, sie zu fangen, verursachte den hohen Preis. Der „Künstler“ behandelte das Gefieder so zart, daß, als die Schuhe fertig waren, sie so ansahen, als beständen sie aus starker und reicher schillernder Seide. Die Täuschung wird

Dresden, 3. Juni. Eröffnung zweier Hotels. Am Donnerstag wurde das Palast-Hotel Weber am Postplatz eröffnet. Der Neubau umfaßt ungefähr 1200 Quadratmeter bebauete Fläche und besteht aus dem Kellergeschoss, 4 Stockwerken und einem 5. Obergeschoss. Das Hotel ist eine Sehenswürdigkeit Dresdens. Der Besitzer ist Herr Ernst Binder-Dresden. Ferner wurde am gleichen Tage in Dresden das neue Sendig-Hotel eröffnet.

Glauchau, 3. Juni. Beim Spiel verunglückt. In der Tauchengrube des Gutsbesizers List in Rothendorf wurde das vierjährige Kind des Färbereiarbeiters Weise tot aufgefunden. Man nimmt an, daß es beim Spielen hineingefallen ist.

Blauen i. S., 3. Juni. Brückenschutzvorrichtung. Auf den letzten Todessturz von der König-Friedrich-August-Brücke kam in der Stadtverordneten-Sitzung am Dienstag Stadtverordneter Sieke zu sprechen, der unterhalb der Brücke auf der Dobenastraße Augenzeuge dieses gräßlichen Vorfalles war. Er meinte, daß etwas geschehen müsse, um den Lebensmüden künftighin einen Sprung von der Brücke nicht mehr so leicht zu ermöglichen oder ihn zu verhindern. Wie leicht könne es vorkommen, daß jemand, der unten durchgehe und nicht gerade nach oben sehe, bei einem derartigen Vorfall mit verunglücke. Er möchte deshalb den Rat bitten, sich bezüglich der Anbringung einer Schutzvorrichtung oder dergleichen nochmals mit der Angelegenheit zu beschäftigen. Oberbürgermeister Dr. Schmid erwiderte, man habe sich bemüht, eine solche Schutzvorrichtung zu finden. Dies sei aber sehr schwer, wenigstens vom technisch-architektonischen Standpunkte aus. Am guten Willen fehle es nicht.

Kirche, Schule und Mission.

Dr. W. Hausvätervereine. Eine für die sächsische Landeskirche bedeutungsvolle Organisation gewinnt immer größere Ausdehnung: Die Begründung von Hausvätervereinen in allen Kirchengemeinden. Nachdem der als erster begründete Hausväterverein der Trinitatis- und Andreaspfarochie in Dresden den Beweis erbracht hat, daß derartige Organisationen für die Entfaltung des Gemeindelebens außerordentlich günstig wirken, und nachdem in Dresden bereits 5 andere Gemeinden mit gleichem Erfolge ins Leben gerufen worden sind, hat das Evang.-luther. Landeskonfistorium diese wichtige Angelegenheit für die Diözesanversammlung zur Besprechung gestellt. Auf Grund der bisher gepflogenen Verhandlungen darf schon jetzt gesagt werden, daß die Hausvätervereine eine große Zukunft haben, da ihre Notwendigkeit in den Kämpfen und Stürmen, die gegenwärtig die Kirche umtoben, allgemein anerkannt wird. Die Aufgabe der Hausvätervereine soll nicht in Ausübung der kirchlichen Armenpflege bestehen, sondern vielmehr in der Verteidigung der christlichen Religion und der evangelischen Kirche. Hierzu sind noch große Scharen von Männern be-

noch gesteigert dadurch, daß die Abfälle zu dem tiefsten Ton des Gefieders passen. Überhaupt ist es zurzeit Mode in Paris, nur Schuhe und Stiefel zu tragen, die nicht nur 100 Franks kosten. Diesen unsinnigen Stiefel-Luxus hat die fußfreie Rock-Mode im Gefolge gehabt.

Ein Halsband der Maria Stuart für zwölf Mark. Eine merkwürdige Geschichte wird dem Pariser „Journal“ aus England berichtet. Eine junge Frau, die auf dem Zweirad das nördliche Schottland bereiste, trat vor einigen Monaten in den Laden eines kleinen Kurzwarenhandlers in einem Dorfe, um die Kette ihres Augenglases, die bei einem Sturz zerrissen war, ausbessern zu lassen. Der Kaufmann suchte vergebens in seinem kleinen Lager nach einem passenden Ersatz, bis er schließlich ein altes schwarzes Perlenhalsband mit einer feinen Kette fand und es der Dame für 12½ Mark zum Kauf anbot. Die Kadlerin war ganz aufgebracht über den übertriebenen Preis, aber da sie keinen anderen Ersatz fand, kaufte sie das Halsband. Bei genauerem Zusehen erwies es sich, daß die schwarzen Perlen von so besonderer Schönheit waren, daß die Dame einen Antikenhändler aufsuchte. Dieser bot ihr ohne weiteres 120 000 M. Es war — auf welche Beweisgründe sich diese Annahme stützt, wird nicht verraten — das Halsband der Maria Stuart, das seit über 300 Jahren verschollen war und das die unglückliche Königin an dem Morgen ihrer Hinrichtung getragen hatte. Jetzt ist es für 320 000 M. weiter verkauft worden.

Neue Rumpfpflanzen aus den afrikanischen Schutzgebieten werden im letzten Heft des „Tro-

reit, aber es fehlte bisher an einem entsprechenden Zusammenschlusse. Dadurch wurde in der Öffentlichkeit oft der Schein erweckt, als könnte die evangelische Kirche von ihren Gegnern als eine quantité négligeable behandelt werden. Dies wird sich nun ändern. Es steht zu erhoffen, daß in kürzerer Zeit auch im kleinsten Dorfe ein solcher kirchlicher Hausväterverein begründet und bald mit allen anderen Hausvätervereinen durch eine Landesorganisation zusammengeschlossen wird. Ein Vortrag, den Herr Pfarrer Reichel über die Bedeutung von Hausvätervereinen in der Diözesanversammlung von Werda gehalten hat, soll zur Förderung dieser Gemeindeorganisation in allen Kirchengemeinden des Landes verbreitet werden.

Luftschiffahrt.

Das Lehrgeld der Aviatiker. Die Kunst des Fliegens zu erlernen, ist ein teures Geschäft. Das zeigt der neue Tarif für den Flugunterricht, den die Astra-Brightische Fliegerschule in Villacoublay bei Paris eingeführt hat. Statt eine feste Summe von den Schülern zu verlangen, wie es bisher fast überall der Fall war, gibt das Astra-Institut Unterrichtsbillete aus, die einzeln vor jedem Aufstieg bezahlt werden müssen. Die erste Flugstunde, mit einem erfahrenen Piloten natürlich, kostet 200 Franken. Jeder nächste Aufstieg wird mit 175 Franken berechnet. In sechsektionen ist der Schüler so weit, die Maschine selbständig lenken zu können, mehr als 14 sind jedoch notwendig, bis er soweit ist, die Pilotenprüfung abzulegen. Das Lehrgeld beläuft sich insgesamt auf 2475 Franken. Für Maschinenschäden ist der Schüler nicht verantwortlich, so lange er unter Aufsicht des Lehrpiloten fliegt. Erst bei Ausflügen ohne Führung haftet er für die aus Stürzen entstehenden Defekte des Apparates, und zwar im Betrage von 100 Franken für jeden Fall.

Vermischtes.

65 000 leerstehende Wohnungen. In Groß-Berlin stehen augenblicklich 65 000 Wohnungen und gewerbliche Räume leer. Auf Berlin allein entfallen davon 40 000. Noch niemals ist auch nur annähernd eine gleich große Zahl von leerstehenden Gelassen festgestellt worden. Sie wird sich auch nach Ansicht von Sachverständigen in der nächsten Zeit nicht vermindern, sondern vermehren.

Der Findling mit dem Tausendfrankenschein. Aus Rom wird gemeldet: In einem Walde bei San Vito am Tagliamento fanden Holzschläger unter Gestrüpp ein in seine Rinnen gewickeltes neugeborenes Kind. Am Halse des Kindes hing eine Börse mit einer 1000-Franknote, auf deren Rand mit verstellter Schrift die Worte geschrieben waren: „Pflügt das Kind sorgsam, Ihr werdet reichen Lohn haben.“ Man hatte kurz vorher drei

denpflanzers“ besprochen. Zunächst ist in Südafrika wieder einmal eine neue Ölfrucht entdeckt worden, die vielleicht dazu bestimmt ist, eine ausgedehnte Verwendung in größerem Maßstabe zu finden. Sie stammt von einer Pflanze der Gattung Rhicnobotryon, hat die Gestalt einer Röhre und wird dort zu Lande Runkuetti genannt. Das baumartige Gewächs, das diese Röhre liefert, hat eine ziemlich bedeutende Verbreitung, die nach den bisherigen Ermittlungen auf 30—40 000 Hektar geschätzt wird. Innerhalb dieses Gebietes wäre das Vorkommen eines nützlichen Rohstoffes um so wichtiger, als dort wegen des Mangels an Wasser eine Besiedelung zum Zwecke der Viehzucht keine Aussicht auf Erfolg bietet. Da die Versuche zur Ölgewinnung aus den Runkuettinüssen angeblich recht günstige Ergebnisse gehabt haben, so soll eine Gesellschaft zu ihrer Ausbeutung gegründet werden, die schon in den ersten Jahren 25—30 000 Hektar Acker zu gewinnen hofft. Außerdem wird auf einen Nutzbaum in der Kolonie Togo aufmerksam gemacht. Dies ist der aus Java wohlbekannte Kapokbaum, der in seinen Früchten eine eigentümliche Faser von wertvollen Eigenschaften liefert. Da der Kapok auf den indischen Inseln einen recht beträchtlichen Gewinn abwirft, so verdient sein Vorkommen in Togo sorgfältige Beachtung. Es ist auch bereits mit der Pflanzung von Kapokbäumen in der Nähe von Stationen und an Straßen begonnen worden, und besonders hofft man den Eingeborenen einen Begriff von dem Werte der Bäume beizubringen und sie zur Anlage von Pflanzungen zu bewegen. Allerdings scheint es lange zu dauern, bis die Bäume erhebliche Mengen von Fasern liefern.

Frauen, die im Automobil herangefahren waren, in der Nähe der Fundstelle gesehen.

Ein wildes Eifersuchtsdrama hat sich in München abgespielt. Die Frau eines Portiers pflegte den Sohn einer Nachbarin, einen Maler, auf den der Portier eifersüchtig war. Es kam in der Wohnung zu einem Streit, in dem der Maler die Portiersfrau vor den Augen ihres Mannes erschießen wollte. Der Portier sprang dazwischen und erhielt von dem Maler eine Kugel in die Schläfe und eine zweite in den Hals. Jetzt wollte sich der Maler selbst erschießen, traf aber wiederum den Portier. Dann brachte er sich schließlich selbst eine Kugel bei. Beide wurden noch lebend in die Klinik eingeliefert.

Erblindet durch den Hutnadelunfall. Vor einiger Zeit geriet einem in Altona beschäftigten Konditor beim Tanze auf einer Festlichkeit die Hutnadel eines jungen Mädchens so unglücklich ins Auge, daß dieses auslief. Neuerdings hat auch das bisher gesund gebliebene Auge operiert werden müssen, da es in Mitleidenschaft gezogen worden ist. Es besteht jedoch kaum Hoffnung, wenigstens die zweite Auge zu retten, so daß die Hutnadel dem armen jungen Menschen sehr wahrscheinlich das ganze Augenlicht geraubt haben wird.

Selbstmord eines Achtjährigen in der Schule. Aus Wien wird gemeldet: Unter ganz eigenartigen Umständen hat hier ein achtjähriger Volksschüler Selbstmord begangen. Die Tat ereignete sich um 11 Uhr vormittags in einer Volksschule des 19. Wiener Bezirks. Der achtjährige Schüler Bernhard Giebner stürzte sich vor seinem Lehrer und vor allen seinen Klassenkameraden aus einem Fenster des Schulzimmers des zweiten Stockes und blieb mit zerschmetterten Gliedern auf der Straße liegen. Giebner war Vorzugsschüler und wies in sämtlichen Gegenständen die Klassifikation „Sehr gut“ auf, nur Zeichen und Schönschrift waren seine schwache Seite. Als sein Fachlehrer Erlinger in seinem Hefte einige Ausbesserungen machte und dem Knaben den Auftrag erteilte, die Aufgaben noch einmal zu schreiben, wirkte dies auf den Knaben so deprimierend, daß er blitzschnell zum Fenster lief und vom zweiten Stockwerk hinabsprang. Giebner hat sich trotz seiner Jugend schon seit längerer Zeit mit Selbstmordabsichten getragen. Es liegt unbedingt krankhafte Veranlagung vor. Der ältere Bruder machte vor einiger Zeit einen ähnlichen Selbstmordversuch. Als damals die Mutter von dem Unglücksfall hörte, wollte sie gleichfalls aus dem Fenster springen. Der Zustand des Knaben ist hoffnungslos.

Einer, der durchaus ins Zuchthaus will. Aus Meisse wird gemeldet: Der Festungsgefangene Friedrich Grün hatte den Strohsack in seiner Zelle angezündet, weil er ins Zuchthaus kommen wollte, um aus dem Seere ausgestoßen zu werden. Das Kriegsgericht der 12. Division verurteilte ihn wegen vorsätzlicher Brandstiftung zu vier Jahren Zuchthaus und Ausstoßung aus dem Seere.

Kindesmißhandlung. Mit einem grassen Fall von Kindesmißhandlung hatte sich das Schwurgericht in London zu beschäftigen. Das Ehepaar Kelsall hatte sein jetzt 9 Jahre altes Kind, ein Tochter, jahrelang eingesperrt und ungenügend ernährt. Das Kind wog nur 13 Pfund und ist 27 Zoll groß. Das Ehepaar erhielt sechs Monate Zwangsarbeit.

Verferfertunt.

Auf der Internationalen Hygiene-Ausstellung, die zurzeit in Dresden eröffnet ist, finden wir eine Gruppe Genußmittel, die in der Ethnologischen Abteilung aufgestellt sind. Wir sehen, wie ungenügend mannigfaltig dieses Gebiet ist und wie sehr bei fast allem die künstliche Betäubung eine große Rolle spielt. Zumeist ist es der Alkohol, der diese Wirkung schaffen muß und die Mehrzahl aller Völker der Erde glaubt in diesem Zustand mit dem Jenseits in Verbindung zu treten, ein wichtiger Grund, der gar oft auch die allerunhygienischsten Mittel im Gebrauche hält. Zweifels- ohne gehört dazu das Rauen von Fliegenpilzen, wie es noch heute im nördlichen Asien bei Ostjakun, Jakutun, Zukapiren, Schuktschen und besonders bei den Korjaken geübt wird. Der Fliegenpilz ist bekanntlich sehr giftig, denn er enthält eine Reihe Alkaloide, so das Muskarin und das Amanitatorin die Krampferregend wirken und unter rauchartigen Ohnmachten zu Delirien, Raserei und ähnlichem führen. Gar oft tritt nach acht bis zehn Stunden der Tod ein. Man glaubt, daß durchschnittlich vier Fliegenpilze imstande sind, den Menschen zu töten und es ist daher besonders interessant, daß die sibirischen Völker gerade vier Schwämme in getrocknetem Zustand verzehren. Sie haben sich zweifelsohne an die Wirkungen dieses Giftes gewöhnt. Eine Reihe näherer Angaben wird man auf der Ausstellung finden; hier sei nur einiges allgemein Interessante berichtet. Das Rauen der getrockneten Pilze wird zumeist durch eine alte Frau besorgt, die aus der gefauten Masse eine kleine Wurst formt, die dann die Männer verschlucken. Nach dem vierten Pilzwürstchen beginnen die Augen glänzend zu werden, ein unheimliches Feuer geht von ihnen aus, das in ein geradezu blendendes Leuchten übergeht. Die Hände zittern und unter Singen von Liedern beginnt sich eine tiefe Betäubung auf die Genießenden herabzusinken. Sie erwachen wieder und ein Lobsuchtsanfall löst den Zustand der Erschlaffung ab. Wie Rasende greifen sie zu Trommeln, rennen in den Jurten umher, führen sonderbare Tänze auf, um wieder in Betäubung zu versinken, in der die eigenartigsten Träume sie umgaukeln. So löst ein Anfall die Betäubung ab und neue Betäubung die Anfälle von Raserei; sie werden jedoch immer schwächer und schwächer, wenn nicht wieder frischer Fliegenpilz zugeführt wird, was zumeist durch Trinken des Harns eines der anderen Betäubten geschieht.

Die Korjaken erblicken darin ihre höchste und schönste Unterhaltung und warten mit Schmerzen,

daß ihnen Fliegenpilze verkauft werden, für die sie ungeheure Summen geben. Wir dürfen uns daher fragen, ob nicht jener eigenartige Zustand, den wir von den Nordgermanen als Verferfert kennen, auf gleichem Wege herbeigeführt wurde, denn es besteht kein Zweifel, daß die Verbreitung dieses Genußmittels ebendamals viel größer war. v. R.

Von der Hygiene-Ausstellung. Von den industriellen Ausstellungen in der Halle 56 sei vor allem die Ausstellung der Orientalischen Tabak- und Zigarettenfabrik Yenidze, Dresden, Inh. Hugo Zieg, hervorgehoben. Mit vielem Geschick ist bei dieser Ausstellung die hygienische Seite betont. Die Kojen sind mit einem Umbau in maurischem Stile versehen, dessen Ornamente dem prächtigen Fabrikbau an der Marienbrücke entnommen sind. Vor dem Ausstellungsbau sind eine Reihe Photographien ausgelegt, welche die umfassenden hygienischen Einrichtungen dieser Fabrik, die in dieser Beziehung mustergiltig ist, vortrefflich wiedergeben. Es folgen einander Aufnahmen der Rohstofflager, der Tabakschneiderei, der Herstellung der Tabakhüllen, die sich vollständig mechanisch vollzieht, des mächtigen Speisesaals, der Ruhehallen, der Toiletten, der Bäder, des Unfallzimmers, der von der Fabrik gelieferten Arbeitskleidung, der Staubsaugapparate, der maschinellen Einrichtungen, das Innere und Äußere der gesamten Anlage und zum Schluß einige Bilder des Ozonisators, einer neuen Erfindung, welche nicht nur frische Luft den betreffenden Räumen zuführt, sondern sogar die Luft durch Herstellung von Sauerstoff mittels Elektrizität verbessert. Die eigentliche Ausstellung vereinigt in äußerst glücklicher Weise zum Teil plastisch geführte Bilder der Ursprungs- und der Verarbeitungsstätte des Tabaks. Links findet man eine orientalische Landschaft am Gestade eines Meeres, von einer mit blühenden Tabakpflanzen bestandenen Plantage begrenzt, rechts die Dresdener Hauptfabrik der Orientalischen Tabak- und Zigarettenfabrik Yenidze, davor ein Stück Eisenbahnnetz, wie es der Wirklichkeit entspricht. Der Hintergrund wird mit einem wirkungsvollen Panorama der böhmischen Berge abgeschlossen. Beide Teile, obwohl verschiedensten Charakters, sind mit außerordentlichem Talent zu einem einheitlichen Ganzen verschmolzen. An der linken Seite der Kojen hat die Firma eine kleine Ausstellung ihrer hauptsächlichsten Marken um eine originelle Neuheit, die wandernde Zigarette, gruppiert. Vor allem ist Salem Aleikum in den verschiedensten Preislagen, ebenso Salem Gold ausgestellt. Auch die beliebten Fürstenmarken der Fabrik, Unser Kaiser und König Friedrich August, sind zur Schau gebracht. Die ganze Ausstellung macht einen sehr repräsentativen Eindruck und gibt ein überzeugendes Bild von der Größe und Leistungsfähigkeit dieses in der Hand seines alleinigen Besitzers, Herrn Hugo Zieg, erfreulicherweise ständig emporstrebenden Unternehmens.

Expedition und Verlag des „Sächsischen Erzähler“ in Bischofswerda.

Anfertigung von Zirkularen aller Art, Reise- und Versand - Avisen, Rechnungen und Fakturen, Memoranden, Preislisten und Offertbriefen, Briefbogen und Kuverts mit Aufdruck der Firma, Lieferscheine und Frachtbriefen, Etiketts aller Art, Warenbändern, desgl. Schildern, Postbegleit- und Klebadressen, Wechseln und Quittungen, Plakaten etc. Druck ganzer Werke, Broschüren etc. elegant, korrekt und billig. Proben von Drucksachen liegen in reichhaltiger Auswahl zur Einsicht aus.

Die Buchdruckerei von Friedrich May in Bischofswerda (gegr. im Jahre 1846) empfiehlt sich zur schnellsten, billigsten und geschmackvollsten Ausführung von Drucksachen in Schwarz-, Gold- u. Buntdruck für Behörden, Geschäfte, Private und Vereine. Durch die allen Anforderungen der Neuzeit entsprechende Einrichtung mit Motor- und Setzmaschinen - Betrieb, sowie durch unausgesetzte Anschaffung aller auf dem Gebiete der Schriftgießereien erschienenen Novitäten ist es mir möglich, das Beste zu liefern und alle, auch die größten Aufträge, in kürzester Zeit zu erledigen. Für eine geschmackvolle Ausstattung, saubere und tadellose Arbeit wird garantiert.

Anfertigung von Adress-, Visiten- und Geschäftskarten, Einladungskarten und -Briefen, Menus, Verlobungsbriefen, Trauerbriefen, Motiv- und Gedenktafeln, Mitgliedskarten, Statuten und Quittungsbüchern, Tafelliedern, Wein- und Speisekarten, Festzeitungen, Programms und Tanzordnungen etc. Tabellen u. Formulare aller Art für Gemeinde-, Kirchen-, Schul- u. Geschäftszwecke werden schnell geliefert. Skizzen und Preisanschläge werden auf Wunsch bereitwillig geliefert.

Dreisterner Dach-

ziegel in schönen unvergänglichen Farben, Pflaster-
klinker mit 8 Kuppen für Durchfahrten, Ställe, Höfe etc.
Blausteine, Eisenklinker, poröse Voll- und
Lochziegel, Chamotte-Ziegel empfiehlt:

Paul Arnold,
Dampfziegelei Dreistern bei Bautzen.
Quarzsandgruben.
Fernsprecher: Amt Bautzen No. 44.

Seiden-Stoffe

für Braut- und Hochzeitskleider

empfiehlt
in größter Auswahl und soliden Qualitäten zu billigsten Preisen

Julius Zschucke, Königl. Sächs. Hoflieferant,
Dresden, a. d. Kreuzkirche 2, part. und 1. Etage.
Größtes Sammet- und Seidenlager in Sachsen.

A. Neumann, Nieder-Neukirch,

a. d. Hauptstraße.
Vertreter der Naturheilmethode.

Sprechstunde
täglich (außer Montags) von 8-9 Uhr vormittags.
Kurbad im Hause! Bei Krankenkassen zugelassen.

Prima Kernenleder-Extrabreimen.

Größe Lager, von 20-150 mm breit,
Nähmaschinen-Riemen, gedrehte
Riemen, alle Sorten Riemen-
sämler, Riemenwachs und
Riemenschmiere
empfehlen zu billigsten Preisen

H. Lehmann & Sohn,
Lederhandlung.
Fernsprecher Nr. 112.



Wein

großes Lager

in Wäsche, Krawatten,
Hüten, Stoffen, Arbeits-
hosen, Galanterie- und
Schuhwaren, sowie Herren-
und Damenschirmen
erlaube ich mir empfehlend in
Erinnerung zu bringen.

J. Focke,
Bischofswerda, Georgstr. 1.

Visiten-Karten

liefert schnell und billig

Bischofswerda, Markt 15. Friedrich May.

Erich Scheibe,

Ingenieur-Bureau, Bautzen,
Teleph. 269, Wettinstraße 9,
liefert komplette Fabrikeinrichtungen,
Dampfmaschinen, Turbinen u. Kessel,
Ueberhitzer, Lanz'sche Heißdampf-
Lokomobile mit Ventilsteuerung,
Heizungsanlagen, Aufzüge, Bau-
maschinen, Maschinen für Appretur,
Bleicherei, Färberei, Wäscherei,
Brauerei und Elektrische Anlagen,
Zentralen, Bahnen, Einzelantriebe etc.
bei prompter Bedienung und mäßigen
Preisen.

Reichardt-Chokolade

- Kakao

das Beste der größten
- Fabrik Deutschlands -
in aller Preislagen immer frisch,
empfiehlt

Frau Jonas,
Bautzner Strasse 24.

Moorbad

starke Schwefel-
kohlen-saurer
Bäder ...

Johannisbad

Kamenz
Sachs.

Schmeckwitz

gegen
Gicht
Rheumatismus
Jachias, Hautkrankheiten,
Herz, Nerven u. Frauenleiden

Badearzt Dr. med. Rachel,
Prosperke frei durch d. Verwaltung
Bos. Eduin Hager, Fernspr. Elstra 22

Zigarren

bewährte Spezialmarken.

H. Sumatra, leicht u. blumig,
Nr. 115 63 103 120 u. 192
3,60 4,60 5,40 7,50 9,35 M
vorwiegend helle Farben, für
Qualitätsraucher,
St. P. Vig Brasil, hochfeiner,
würziger St. P.,
Nr. 121 21 111 75 u. 80
3,50 4,50 5,50 7,50 7,75 M
Feine Qualit. Volle mod. Fasson.
In Kst. à 100 Stk. Nachn. ab hier.
Verlangen Sie neue Preisliste.

Georg Wölfe, Zigarren-
Bautzen, Holzmarkt.

Große Ersparnis

in jedem Haushalte u., sowie guten
Verdienst, bietet die einfache Herstellung
(ohne Apparate und für ca. 8 Pf.
per Liter) eines amtlich begutachteten,
gesunden, rotweintartigen Getränkes.
Rezeptpreis: 20 Mk., Probe 40 Pf.
in Briefmarken von der Patent-
Revue in Stuttgart. - Ferner
liefern wir billigt: Recepte chemisch-
technischer und kosmetischer Präparate,
Nähr- und Genussmittel, geeignet
als Haupt- oder Nebenerwerb. Pro-
spekt gratis.

Waldgott's
Reform-**Haarfarbe**
in blond, hellbraun, braun, dunkel-
braun und schwarz, dauerhaft
färbend und natürlich aussehend,
à 1.50 u. 2.50, empfiehlt
Paul Schochert, Drogerie.

Man abonniert jederzeit auf das
schönste und billigste
Familien-Witzblatt



Megendorfer-Blätter

München 22 Zeitschrift für Humor und Kunst
2 Vierteljährlich 13 Nummern nur M. 3.-

Abonnement bei allen Buchhandlungen und
Postanstalten. Verlangen Sie eine Gratis-Probe-
nummer vom Verlag, München, Theaterstr. 47

Kein Besucher der Stadt München
sollte es veräumen, die in den Räumen der Redaktion,
Theaterstraße 47 III befindliche, äußerst interessante Aus-
stellung von Originalzeichnungen der Megendorfer-Blätter
zu besichtigen.

Täglich geöffnet. Eintritt für jedermann frei!

!!! Erfinder !!!

Eine gute Idee kann zum Wohlstand
führen bei sachgemäßer Ausnützung.
577 Erfinderaufgaben f. 50 Pf. Proben.
Zeitsch. f. Patentneuerheiten gr. Rat.
u. Auskunft kostenlos.

Patent-Ingenieur-Büro **Ebel &
Schmidt,** Dresden, Pragerstr. 26.

Überzeugen Sie sich, daß
Deutschland-Fahrräder
in der Qualität der besten, und im
Preis das Beste sind. Sie sind im
Vertrag mit der deutschen Regierung
für die Weltausstellung 1906 in
Brüssel. Die deutschen Fahrräder
sind die besten und billigsten.
August Schramm, Dresden 12





Vom Unwetter im Taubergebiet
die durch einen Wolkenbruch verwüstete Hauptstrasse in Paimar.

Im Flußgebiet der Tauber hat, wie wir schon ausführlich berichteten, ein fürchterlicher Wolkenbruch, verbunden mit Hagelschlag, eine ernste Katastrophe verursacht. Leider verheerte das Unwetter nicht nur die Saaten, sondern zerstörte auch viele Häuser und forderte zahlreiche Menschenopfer. Am ärgsten wütete das Unwetter in dem Orte Paimar. Die Wassermassen, die durch die Strahlen rasten, brachten zahlreiche Gebäude zum Einsturz, und fünfzehn Bewohner der unglück-

lichen Ortschaft verloren ihr Leben. Die Überlebenden haben meist schweren materiellen Schaden erlitten, denn nicht nur die Häuser wurden beschädigt und die Felder verwüstet, sondern auch das Vieh erkrankte in seinen Ställen. Allein in Paimar fielen zweihundert Stück Rindvieh den Fluten zum Opfer. Ähnlich hat das Unwetter in Grünsfeld, Gamburg und anderen Orten gehaust. Unser Bild zeigt die Hauptstrasse von Paimar mit ihren von den Fluten zerstörten Häusern.

**Jahres-Bericht
über den Sächs. Jerusalemverein
im Jahre 1910/11.**

Fortsetzung und Schluß aus Nummer 122.

Wie alljährlich hat uns Herr Dr. Graf v. Bieten-Schwerin, der Vorsitzende des Hauptvereins in Berlin, auf Ansuchen für unsere Jahresversammlung mit herzlichsten Segenswünschen die nötigen Unterlagen zum Jahresbericht durch Herrn P. Ulich-Bustrau freundlich zukommen lassen. Herr Pastor Ulich ist im vergangenen Jahre mit dem stellvertretenden Vorsitzenden des Jerusalemvereins in Berlin, Herrn Dr. v. Schwerin-Hohen-Brünzow, dem Sohne des Grafen, selbst in Palästina gewesen, um das ganze Arbeitsgebiet einer eingehenden Revision zu unterziehen und hat dabei auch unser Missionsgebiet, das Missionshaus in Bet-Sahur, zweimal besucht, erst zusammen mit Herrn Dr. v. Schwerin, dann aus besonderem Interesse noch einmal allein, und kann uns von vielen erfreulichen Eindrücken berichten, die er dort empfangen hat. Er schreibt: „Aus den niedrigen und unansehnlichen Felachenhütten hebt sich unser Missionsgebäude recht stattlich heraus. Trotz der griechischen Fastenzeit, während deren der Besuch in allen evangelischen Schulen zurückgeht, um sofort nach den Feiertagen wieder hoch emporzuschwellen, waren doch von 30 eingeschriebenen Schülern der Knabenklasse 22 zur Stelle, in der Mädchenklasse 27 von 30. Der arabische Prediger Farhud Kurban, dessen Weggang nach Jerusalem wir vom Jahre lebhaft bedauerten, ist durch den Evangelisten Attala Isa aufs Beste ersetzt worden; die Lehrerin Viktoria Habib ist eine außerordentlich lebhaft, geistig bewegliche Persönlichkeit, die in ihrem Unterricht sehr gute Resultate erzielt. „Es war ein Vergnügen,“ so schreibt Herr P. Ulich, „zu sehen, wie sie die Kinder in Zucht hielt und anregte.“ Auch außerhalb der Schule betätigt sich Viktoria Habib in anerkennungswerter Weise; sie leitet einen Frauen-Verein von 25 eingeschriebenen Mitgliedern; eine große Anzahl von Schulmädchen hat bei ihr Handarbeitsunterricht, wobei es auch nicht an geistlicher Beeinflussung fehlt, wozu Viktoria Habib großes Geschick hat. Auch in der „ärztlichen Mission“, deren Bedeutung man jetzt auch in unserem deutschen Vaterlande mehr und mehr anerkennt und den Engländern und Amerikanern hierin nachzusehen sucht, leistet Viktoria Habib hilfreiche Hand. Viele Besucher nämlich stehen wegen kranker Augen (Augenkrankheiten sind ja überhaupt bei Jung und Alt weit verbreitet im heil. Lande) in Behandlung des schwedischen Missionsarztes Dr. Ribbing in Bethlechem; da sie nun nicht täglich den beschwerlichen Weg nach Bethlechem hinauf und hinunter machen können, so hat Viktoria Habib von Dr. Ribbing die nötige Anweisung bekommen, um die Behandlung der Kranken in Bet-Sahur vorzunehmen.

Es ist das, fügt Herr P. Ulich hinzu, eine schöne und oft sich wiederholende Gelegenheit, den armen Arabern zu zeigen, was christliche Liebe heißt, und ich hatte den Eindruck, daß Viktoria Habib große Freude hat, auch in dieser Weise dienen zu dürfen.“

Und nun frage ich Sie, hochgeehrte Anwesende, sollten wir uns denn nicht auch freuen, daß unser Missionshaus in Bet-Sahur nun auch ein Krankenhaus oder wenigstens eine Krankenstation für Augenranke, eine Arbeitsstätte für die „ärztliche Mission“ geworden ist? Wer im heiligen Lande gewesen ist und die vielen Blinden und Augenkranken, Kinder, Frauen, Männer und Greise gesehen und ihre herzzerreißenden Hilferufe gehört hat, vergißt das nie wieder und denkt: Hier müßte zuerst geholfen und von da aus der Weg zu den Herzen des Volkes geführt werden, das jetzt im heiligen Lande wohnt. Und so war es denn auch unser erster Gedanke, auch der Gedanke der Teilnehmer an der Kaiser-Reise im Jahre 1898, auch der besondere Wunsch des Herrn Präsident von Jahn, dessen wir vorhin gedacht haben, eine Blinden-Anstalt im heiligen Lande zu gründen oder wenigstens als Hilfsverein der Blindenanstalt des syrischen Waisenhauses uns zu konstituieren, bis wir dann von dem Berliner Hauptverein nach Bet-Sahur gewiesen wurden. Und nun sehen wir diesen unseren ersten Wunsch in Bet-Sahur erfüllt! Sollten wir uns darüber nicht von ganzem Herzen freuen, ja sollten wir darin nicht eine höhere Hand, eine „gnädige Fügung“, ja das Antlitz des Herrn Zebaoth und eine Erfüllung des Psalmwortes in unserer Tageslosung erkennen: Laß dein Antlitz leuchten, so genesen wir?

Um so freudiger werden wir daher auch uns bereit finden lassen, die Wünsche zu erfüllen, die Herr P. Ulich in Bezug auf unser Missionshaus und wie wir nun mit Fug und Recht sagen können, unsere „ärztliche Missions-Station“ in Bet-Sahur uns ans Herz legt. Es sind verschiedene Reparaturen und Neuanlagen nötig, sogar „dringend nötig“, wie Herr P. Ulich schreibt, um unseren tapferen und tüchtigen Missionsarbeitern in Bet-Sahur und besonders unserer vortrefflichen Viktoria Habib den Aufenthalt dort zu erleichtern und auch das Aussehen unseres Missionsgehöftes, das in Vergleich zu den dicht daneben liegenden griechischen Kirchen- und Klosterwesen noch recht abfällt, zu heben. Auf die Einzelheiten gehe ich hier nicht ein, ich nenne nur die Summen, um die es sich handelt. Diese Summe beläuft sich nach den von dem Bauunternehmer Bäuerle gemachten Anschlägen auf 7637 Fr. = 6196 Mk. Es wird gewiß für unseren verehrten Herrn Schatzmeister nicht leicht sein außer allen anderen Verpflichtungen, die wir haben, auch die Mittel für diese außerordentliche und doch durchaus notwendige Aufgabe aufzubringen. Ich glaube aber, wir dürfen uns freuen, daß diese Aufgabe uns gestellt worden ist. Ich sehe auch darin die „höhere

Hand“, das Antlitz Gottes, das uns leuchtet und leitet. Ich meine, wir dürfen nun um so kühner auftreten und um Unterstützung bei Erfüllung unserer Pflichten bitten. Einen doppelten Vorschlag möchte ich Ihnen hierbei machen, einmal, daß wir vor Einfammlung der Kirchenkollekte für den Jerusalemverein an sämtliche Pfarrämter (nicht Kirchenvorstände) mit der Bitte um Empfehlung der Kollekte, sei es, den vorliegenden Jahresbericht oder vielleicht noch besser, ein Flugblatt mit den uns von Herrn P. Ulich gegebenen Mitteilungen und Forderungen versenden liehen und zum andern an das evangelisch-lutherische Landeskonsistorium die Bitte richteten, die Kollekte für den Sächs. Jerusalemverein von der für die Juden-Mission am 10. n. Trin. zu trennen und auf Weihnachten zu verlegen, die Kollekte für unser Missionshaus auf dem Hirtenfelde bei Bethlechem, wo zuerst die frohe Botschaft gehört und aufgenommen worden ist: „Fürchtet Euch nicht, siehe ich verkündige Euch große Freude, die allem Volk widerfahren soll, denn Euch ist heute der Heiland geboren, welcher ist Christus, der Herr in der Stadt Davids“, auf das Weihnachtsfest, das uns von Jahr zu Jahr den Lobgesang der himmlischen Heerschaaren hören läßt und von Jahrhundert zu Jahrhundert weiter klingen lassen wird: Ehre sei Gott in der Höhe, Frieden auf Erden und den Menschen ein Wohlgefallen. Gewiß der passendste Tag gerade für den Sächs. Jerusalemverein und sein Missionshaus in Bet-Sahur auf dem Hirtenfelde bei Bethlechem. Ich werde diese beiden Anträge denn zur Besprechung bringen. Wir werden es tun unter dem Eindruck, den wir wohl von allem, was wir gehört, empfangen haben: Der Herr unser Gott hat in der Tat schon unser Gebet erhört: Herr Gott Zebaoth, tröste uns; laß dein Antlitz leuchten, so genesen wir.

Nachtrag.

Die Jahresversammlung hat den vorstehenden Anträgen entsprechend den Beschluß gefaßt

- 1) das evang.-luth. Landeskonsistorium zu bitten, die Kollekte für den Sächsischen Jerusalemverein von der für die Mission unter Israel am 10. n. Trin. zu trennen und auf einen der beiden Weihnachtsfeiertage zu verlegen und
- 2) den vorstehenden Jahresbericht drucken zu lassen und vor der Einfammlung der Kollekte an sämtliche 1100 evang.-luth. Pfarrämter Sachsens mit der Bitte zu versenden, denselben zur Empfehlung des Vereins bei Abkündigung der Kollekte zu verwenden.

Eine große Freude, ja ein wahrer Trost, der den Freunden des Jerusalemvereins noch zuletzt zuteil geworden ist, kann bei dieser Abkündigung wohl auch noch ausgesprochen werden, nämlich, daß an Stelle des Herrn Pastor Albers in Bethlechem, der nach Ablauf seines Kontrakts nach Deutschland zurückkehrt, Herr Pastor Bayer, Sohn des treuerdienten Hausvaters des Johanniter-Hospizes zu Jerusalem, der im heil. Lande geboren, der arabischen Sprache von Jugend auf vollkommen mächtig ist, zum Pastor von Bethlechem und damit auch von Bet-Sahur erwählt worden, ein baldiger Wechsel in der Person des Geistlichen demnach nicht zu befürchten ist. Von welcher Bedeutung diese Wahl für die Evangelisation des heil. Landes überhaupt und für Bethlechem und unser Missionshaus in Bet-Sahur in Sonderheit sein wird, ist leicht zu erkennen.

In der Gefangenschaft von Räubern.

Ein Gegenstück zu der Gefangennahme des Ingenieurs Richter durch griechische Räuber wird aus Marokko berichtet. Wie das Marokko-Minen-Syndikat mitteilt, ist eine der zur Erforschung der Minengebiete ausgesandter Mannesmannschen Expeditionen, der die deutschen Ingenieure Wagner und Sintes angehörten, im Atlasgebirge in die Hände einer berüchtigten Räuberbande gefallen. Ingenieur Wagner, der Leiter der Expedition, hat dem Syndikat folgenden Bericht gesandt:

„Als wir die etwa fünf Stunden vor Tarudant auf dem Berge gelegene Cabyle „El Rue“ passierten, wurden wir von dem am Wege gelagerten Gesindel, das das Strahngeld für die den Weg ziehenden Tiere erhebt, anstandslos durchgelassen. Wir ritten ruhig weiter und hatten bereits 500 bis 800 Meter zurückgelegt, als die ganze Bande, etwa 30 an der Zahl, mit Gewehren auf uns zu-

Sommer-Fahrplan

vom 1. Mai bis 30. September 1911.

gerannt kam, sich mit gespanntem Hahn vor uns aufsprang und 200 Duro verlangte. Hundstüß versuchte Sintes und ich sowohl als auch der Raidsolbat Selem, der die Karawane leitete, mit der Bande auf gutlichem Wege zu verhandeln. Ich erklärte mich bereit, ihnen unsere zwei Reitmauliere mit neuen Sätteln, sowie zwei Packtiere zum Pfand zurückzulassen, bis ich die Summe von 200 Duro aus Larudant holen und die verpfändeten Tiere auslösen könne.

Die Bande lehnte jedoch alles ab, setzte uns die Gewehr auf die Brust und trieb uns auf entsetzlichen Wegen in die Berge. Man trieb uns abseits vom Wege auf lebensgefährlichem Pfade durch die Schluchten bis zu einem einzelstehenden Hause des Schech Ali, des Räuberhauptmanns, und mit uns vier beladene Tiere. Der alte Schech Sachsen, der Freund Kattos und Dr. Dörpinghaus' aus Aid Bu Amran, und dessen Diener Hassan, die die Räuber zurücktreiben wollten, erklärten, daß sie mich bis in den Tod begleiten und keinen Schritt von meiner Seite weichen würden. Mein Diener Smorg und die zwei Leute von Sintes folgten uns ebenfalls, wurden jedoch am nächsten Morgen ihrer sämtlichen Kleidung und Habe beraubt.

Einer der Handlanger des Schech Ali, der ein erdärmliches silbernes Ringes wegen, den er am Finger trug, den Finger abschneiden, doch gelang es dem Ärmsten in seiner Angst, den Ring mit den Zähnen von seinem Finger zu entfernen. Man ließ den Leuten nur einen alten Fegen von Gend und trieb sie mit geladenem Gewehr und unter Stößen und Fußtritten von dannen.

Die fünfjährige Gefangenschaft hat unsere Gesundheit sehr benachteiligt. Unsere Nahrung war ein Stück Brot, aus Mele und Stroh hergestellt, und Wasser. Der Raum, in dem wir eingeschlossen waren, war etwa 3,3 Quadratmeter groß, und die Wände nach allen vier Seiten hin voll größerer und kleinerer Schießscharten. Sowohl die Kälte als auch die Unruhe ließen uns keine Stunde schlafen. Die Bande beraubte uns vollständig und ließ uns nur mit den notdürftigsten Kleidungsstücken auf dem kahlen Boden liegen.

In der ersten Nacht kam der Karawanenführer zurück, um uns in unserem Gefängnis zu besuchen. Die Bande ließ ihn anstandslos zu uns hinein, schloß dann die Tür hinter ihm, band ihm Hände und Füße, plünderte ihn aus, ließ ihn nackt am Boden liegen und jagte ihn in diesem „Kostüm“

der Hand, die Berge nachverwend.

Wir erfuhren absolut nichts von dem, was vorging; denn die Verhandlungen wurden in einem anderen Hause abgeschlossen. Am letzten Tage unserer Gefangenschaft kam der Räuberhauptmann mit vier seiner Brüder und brachte uns in einen tiefliegenden feuchten Keller, der Tag und Nacht dunkel war. Gegen Abend trat der Räuberhauptmann mit einem Dichte bei uns ein, und hinter ihm einige seiner Leute, die ein leeres Schmary, einen Eimer Wasser und einige frischgeschliffene lange Messer brachten und diese vor uns niederlegten. Der Hauptmann erklärte uns, daß er dem Raib von Larudant ein Ultimatum gestellt habe, und daß man uns, falls bis 3 Uhr nach Witternacht nicht die Summe von 500 Duros ausgehändigt sei, ohne Gnade den Kopf abschneiden würde.

Kurz vor 3 Uhr hörte ich ein starkes Klopfen unten am Tore, und bald darauf näherten sich Schritte unserem Gefängnis, die Tür wurde geöffnet und herein trat der Schech von Menisla und Mulei Ammar, ein Freund des Raib von La-

Sachsen - Gießen		Sachsen - Dresden		Sachsen - Leipzig		Sachsen - Chemnitz		Sachsen - Zittau		Sachsen - Gera		Sachsen - Erfurt		Sachsen - Weimar	
I-IV	I-III	I-IV	I-III	I-IV	I-III	I-IV	I-III	I-IV	I-III	I-IV	I-III	I-IV	I-III	I-IV	I-III
1,30	1,00	1,20	1,00	1,20	1,00	1,20	1,00	1,20	1,00	1,20	1,00	1,20	1,00	1,20	1,00
1,45	1,15	1,35	1,15	1,35	1,15	1,35	1,15	1,35	1,15	1,35	1,15	1,35	1,15	1,35	1,15
1,60	1,30	1,50	1,30	1,50	1,30	1,50	1,30	1,50	1,30	1,50	1,30	1,50	1,30	1,50	1,30
1,75	1,45	1,65	1,45	1,65	1,45	1,65	1,45	1,65	1,45	1,65	1,45	1,65	1,45	1,65	1,45
1,90	1,60	1,80	1,60	1,80	1,60	1,80	1,60	1,80	1,60	1,80	1,60	1,80	1,60	1,80	1,60
2,05	1,75	1,95	1,75	1,95	1,75	1,95	1,75	1,95	1,75	1,95	1,75	1,95	1,75	1,95	1,75
2,20	1,90	2,10	1,90	2,10	1,90	2,10	1,90	2,10	1,90	2,10	1,90	2,10	1,90	2,10	1,90
2,35	2,05	2,25	2,05	2,25	2,05	2,25	2,05	2,25	2,05	2,25	2,05	2,25	2,05	2,25	2,05
2,50	2,20	2,40	2,20	2,40	2,20	2,40	2,20	2,40	2,20	2,40	2,20	2,40	2,20	2,40	2,20
2,65	2,35	2,55	2,35	2,55	2,35	2,55	2,35	2,55	2,35	2,55	2,35	2,55	2,35	2,55	2,35
2,80	2,50	2,70	2,50	2,70	2,50	2,70	2,50	2,70	2,50	2,70	2,50	2,70	2,50	2,70	2,50
2,95	2,65	2,85	2,65	2,85	2,65	2,85	2,65	2,85	2,65	2,85	2,65	2,85	2,65	2,85	2,65
3,10	2,80	3,00	2,80	3,00	2,80	3,00	2,80	3,00	2,80	3,00	2,80	3,00	2,80	3,00	2,80
3,25	2,95	3,15	2,95	3,15	2,95	3,15	2,95	3,15	2,95	3,15	2,95	3,15	2,95	3,15	2,95
3,40	3,10	3,30	3,10	3,30	3,10	3,30	3,10	3,30	3,10	3,30	3,10	3,30	3,10	3,30	3,10
3,55	3,25	3,45	3,25	3,45	3,25	3,45	3,25	3,45	3,25	3,45	3,25	3,45	3,25	3,45	3,25
3,70	3,40	3,60	3,40	3,60	3,40	3,60	3,40	3,60	3,40	3,60	3,40	3,60	3,40	3,60	3,40
3,85	3,55	3,75	3,55	3,75	3,55	3,75	3,55	3,75	3,55	3,75	3,55	3,75	3,55	3,75	3,55
4,00	3,70	3,90	3,70	3,90	3,70	3,90	3,70	3,90	3,70	3,90	3,70	3,90	3,70	3,90	3,70
4,15	3,85	4,05	3,85	4,05	3,85	4,05	3,85	4,05	3,85	4,05	3,85	4,05	3,85	4,05	3,85
4,30	4,00	4,20	4,00	4,20	4,00	4,20	4,00	4,20	4,00	4,20	4,00	4,20	4,00	4,20	4,00
4,45	4,15	4,35	4,15	4,35	4,15	4,35	4,15	4,35	4,15	4,35	4,15	4,35	4,15	4,35	4,15
4,60	4,30	4,50	4,30	4,50	4,30	4,50	4,30	4,50	4,30	4,50	4,30	4,50	4,30	4,50	4,30
4,75	4,45	4,65	4,45	4,65	4,45	4,65	4,45	4,65	4,45	4,65	4,45	4,65	4,45	4,65	4,45
4,90	4,60	4,80	4,60	4,80	4,60	4,80	4,60	4,80	4,60	4,80	4,60	4,80	4,60	4,80	4,60
5,05	4,75	4,95	4,75	4,95	4,75	4,95	4,75	4,95	4,75	4,95	4,75	4,95	4,75	4,95	4,75
5,20	4,90	5,10	4,90	5,10	4,90	5,10	4,90	5,10	4,90	5,10	4,90	5,10	4,90	5,10	4,90
5,35	5,05	5,25	5,05	5,25	5,05	5,25	5,05	5,25	5,05	5,25	5,05	5,25	5,05	5,25	5,05
5,50	5,20	5,40	5,20	5,40	5,20	5,40	5,20	5,40	5,20	5,40	5,20	5,40	5,20	5,40	5,20
5,65	5,35	5,55	5,35	5,55	5,35	5,55	5,35	5,55	5,35	5,55	5,35	5,55	5,35	5,55	5,35
5,80	5,50	5,70	5,50	5,70	5,50	5,70	5,50	5,70	5,50	5,70	5,50	5,70	5,50	5,70	5,50
5,95	5,65	5,85	5,65	5,85	5,65	5,85	5,65	5,85	5,65	5,85	5,65	5,85	5,65	5,85	5,65
6,10	5,80	6,00	5,80	6,00	5,80	6,00	5,80	6,00	5,80	6,00	5,80	6,00	5,80	6,00	5,80
6,25	5,95	6,15	5,95	6,15	5,95	6,15	5,95	6,15	5,95	6,15	5,95	6,15	5,95	6,15	5,95
6,40	6,10	6,30	6,10	6,30	6,10	6,30	6,10	6,30	6,10	6,30	6,10	6,30	6,10	6,30	6,10
6,55	6,25	6,45	6,25	6,45	6,25	6,45	6,25	6,45	6,25	6,45	6,25	6,45	6,25	6,45	6,25
6,70	6,40	6,60	6,40	6,60	6,40	6,60	6,40	6,60	6,40	6,60	6,40	6,60	6,40	6,60	6,40
6,85	6,55	6,75	6,55	6,75	6,55	6,75	6,55	6,75	6,55	6,75	6,55	6,75	6,55	6,75	6,55
7,00	6,70	6,90	6,70	6,90	6,70	6,90	6,70	6,90	6,70	6,90	6,70	6,90	6,70	6,90	6,70
7,15	6,85	7,05	6,85	7,05	6,85	7,05	6,85	7,05	6,85	7,05	6,85	7,05	6,85	7,05	6,85
7,30	7,00	7,20	7,00	7,20	7,00	7,20	7,00	7,20	7,00	7,20	7,00	7,20	7,00	7,20	7,00
7,45	7,15	7,35	7,15	7,35	7,15	7,35	7,15	7,35	7,15	7,35	7,15	7,35	7,15	7,35	7,15
7,60	7,30	7,50	7,30	7,50	7,30	7,50	7,30	7,50	7,30	7,50	7,30	7,50	7,30	7,50	7,30
7,75	7,45	7,65	7,45	7,65	7,45	7,65	7,45	7,65	7,45	7,65	7,45	7,65	7,45	7,65	7,45
7,90	7,60	7,80	7,60	7,80	7,60	7,80	7,60	7,80	7,60	7,80	7,60	7,80	7,60	7,80	7,60
8,05	7,75	7,95	7,75	7,95	7,75	7,95	7,75	7,95	7,75	7,95	7,75	7,95	7,75	7,95	7,75
8,20	7,90	8,10	7,90	8,10	7,90	8,10	7,90	8,10	7,90	8,10	7,90	8,10	7,90	8,10	7,90
8,35	8,05	8,25	8,05	8,25	8,05	8,25	8,05	8,25	8,05	8,25	8,05	8,25	8,05	8,25	8,05
8,50	8,20	8,40	8,20	8,40	8,20	8,40	8,20	8,40	8,20	8,40	8,20	8,40	8,20	8,40	8,20
8,65	8,35	8,55	8,35	8,55	8,35	8,55	8,35	8,55	8,35	8,55	8,35	8,55	8,35	8,55	8,35
8,80	8,50	8,70	8,50	8,70	8,50	8,70	8,50	8,70	8,50	8,70	8,50	8,70	8,50	8,70	8,50
8,95	8,65	8,85	8,65	8,85	8,65	8,85	8,65	8,85	8,65	8,85	8,65	8,85	8,65	8,85	8,65
9,10	8,80	9,00	8,80	9,00	8,80	9,00	8,80	9,00	8,80	9,00	8,80	9,00	8,80	9,00	8,80
9,25	8,95	9,15	8,95	9,15	8,95	9,15	8,95	9,15	8,95	9,15	8,95	9,15	8,95	9,15	8,95
9,40	9,10	9,30	9,10	9,30	9,10	9,30	9,10	9,30	9,10	9,30	9,10	9,30	9,10	9,30	9,10
9,55	9,25	9,45	9,25	9,45	9,25	9,45	9,25	9,45	9,25	9,45	9,25	9,45	9,25	9,45	9,25
10,10	9,40	10,20	9,40	10,20	9,40	10,20	9,40	10,20	9,40	10,20	9,40	10,20	9,40	10,20	9,40
10,25	9,55	10,35	9,55	10,35	9,55	10,35	9,55	10,35	9,55	10,35	9,55	10,35	9,55	10,35	9,55
10,40	9,70	10,50	9,70	10,50	9,70	10,50	9,70	10,50	9,70	10,50	9,70	10,50	9,70	10,50	9,70
10,55	9,85	10,65	9,85	10,65	9,85	10,65	9,85	10,65	9,85	10,65	9,85	10,65	9,85	10,65	9,85
10,70	10,00	10,80	10,00	10,80	10,00	10,80	10,00	10,80	10,00	10,80	10,00	10,80	10,00	10,80	10,00
10,85	10,15	10,95	10,15	10,95	10,15	10,95	10,15	10,95	10,15	10,95	10,15	10,95	10,15	10,95	10,15
11,00	10,30	11,10	10,30	11,10	10,30	11,10	10,30	11,10	10,30	11,10	10,30	11,10	10,30	11,10	10,30
11,15	10,45	11,25	10,45	11,25	10,45	11,25	10,45	11,25	10,45	11,25	10,45	11,25	10,45	11,25	10,45
11,30	10,60	11,40	10,60	11,40	10,60	11,40	10								

Die Ermordete hatte schon seit sieben Jahren mit dem Täter ein Diebesverhältnis, dem fünf Kinder entsprossen waren, unterhalten.

Kirchliche Nachrichten von Bischöfswerda.

1. Pfingstfeiertag.
Sonn. 1/8 Uhr: Festgottesdienst mit Predigt.
Nachm. 3 Uhr: Festgottesdienst.

2. Pfingstfeiertag.
Sonn. 1/9 Uhr: Festgottesdienst mit Predigt.
Nachm. 3 Uhr: Trauung.

Nach den Festgottesdiensten wird eine Kollekte für den allgemeinen kirchlichen Kirchenfonds gesammelt.

Kirchliche Nachrichten von Göbn.

1. Pfingstfeiertag.
Sonn. 1/7 Uhr: Wendische Beichtrede.
Herr Pastor Boigt.

Früh 1/8 Uhr: Wendische Predigt.
Sonn. 9 Uhr: Deutsche Predigt.
Herr Pastor Bieschong.

2. Pfingstfeiertag.

Früh 1/7 Uhr: Deutsche Beichtrede.
Herr Pastor Bieschong.
Sonn. 1/8 Uhr: Deutsche Predigt.
Sonn. 1/9 Uhr: Wendische Predigt.
Herr Pastor Boigt.

Am 1. und 2. Pfingstfeiertag wird eine Kollekte für den Allgemeinen Kirchenfonds gesammelt werden.

3. Pfingstfeiertag.

Sonn. 8 Uhr: Wendische Predigt.
Herr Pastor Bieschong.
Getauft: Margareta Frida Schöpe in Oberuhna; Georg Walter, Johann August Hollands, Wirtschaftsbefähigter in Bolbitz, S. Ella Johanna, Georg Andreas Winkler, Rührungsbesitzer in Oberförstern, T.

Kirchliche Nachrichten von Göbn.

1. Pfingstfeiertag.
Sonn. 8 Uhr: Wendischer Gottesdienst.
Sonn. 10 Uhr: Deutscher Gottesdienst.

2. Pfingstfeiertag.
Sonn. 8 Uhr: Deutscher Gottesdienst.

Sonn. 10 Uhr: Deutscher Gottesdienst.
Getauft: Johann Johann, August Schick, in Göbn, in Göbn, T.
Getauft: Ernst Hermann Schöpe, in Göbn, in Göbn, T.
Getauft: Ernst Hermann Schöpe, in Göbn, in Göbn, T.
Getauft: Ernst Hermann Schöpe, in Göbn, in Göbn, T.

Zacherlin
aber nur in Flaschen, wo Flaschen ausgingen.
In Bischöfswerda: bei Herrn Paul Schöbert und H. Thesler, in Nieder-Rentkorf: bei Herrn Carl August Schöber und in Ober-Rentkorf: bei Herrn Leopold Weissel.



Weck's
Konserven-Gläser u. Apparate.

Vorsicht ist nötig
wenn Sie Weck's Konserven-Gläser und Apparate kaufen, denn es gibt minderwertige Nachahmungen. Achten Sie auf den Namen **Weck** u. die Wortmarke „**Koche auf Vorrat**“.
Alleinverkauf für Bischöfswerda und Umgegend nur bei
Ferd. Desselberger,
Dresdner Strasse 1.
Verlangen Sie den neuen illustrierten Katalog gratis.

Frische Grünwaren,
als:
Löbnitzer Stangen-Spargel, frische Morehen, Stauden-Salat, Rhabarber, grüne Gurken, Radieschen, Rettiche, Blumenkohl, Preiselbeeren, diverses Backobst, Bananen, Apfelsinen und anderes mehr
kauft man, wie bekannt, in nur vorzüglicher Qualität bei
Ernst Röthig, gr. Töpfergasse.
Telephon Nr. 180.

Eüchtige
Bauarbeiter und Maurer
sucht zu anhaltender Beschäftigung
Baumeister **Arth. Görnig, Arnsdorf.**
Weberinnen
suchen
Ludwig Winter & Co.,
G. m. b. H.

Lebertran-Emulsion
— nach Vorschrift des Deutschen Apotheker-Vereins — hergestellt aus bestem Lebertran unter Zusatz von phosphorsauren Salzen; gleichwertiger Ersatz für
Skotts Emulsion
Flasche 1,75 Mark, empfiehlt die
Stadt-Apotheke
Bischöfswerda.
Hugo Röhrig.

An- u. Verkauf von Wertpapieren. Depot-Verwaltung und -Verwaltung. Vermietbare Stahlchränkfächer.
Bankverein Bischöfswerda
Aktien-Gesellschaft. — Bahnhofstrasse 21. —
Verzinsung von Bareinlagen bei täglicher Verfügung oder mit Kündigungsfrist.
Kontokorrent- u. Scheckverkehr.

Kursberichte der Dresdner und Berliner Börse vom 2. Juni 1911.

Deutsche Staatspapiere. 3 Reichsanleihe 83,80 3 1/2 do. 93,70 4 do. 102,20 4 Reichsschatzanweisungen 100,10 3 Sächs. Rente a 500 a 3000 83,20 3 do. a 1000 83,20 3 do. a 500 83,20 3 do. a 300, 200, 100 83,20 3 Sächs. Staatsanl. v. J. 1855 97,85 3 do v. J. 1852/68 92,50 3 1/2 Landeskulturrente 92,50 4 do. 101,50 3 Preuss. Konsole 83,80 3 1/2 do. 93,70 4 do. 102,70	Landw. Pfandbr. 3 83,50 3 1/2 do. 92,25 4 do. 101,50 3 Landw. Kreditbr. 84,— 3 1/2 do. 92,25 4 do. 101,50 3 Lausitzer Pfandbr. 83,25 3 1/2 do. 93,30 4 Lausitzer Kreditbr. 101,60 3 1/2 Leipziger Hyp.-Bank 91,20 4 do 100,50 3 1/2 Meiningen Hyp.-Bank 91,— 4 do. 100,40 4 Mitteld. Bod.-Kred.-Pfdbr. -Grundrte. 99,— 4 Preuss. Bod.-Kred.-Pfdbr. 99,75 4 Sächs. Bod.-Kred.-Pfdbr. 100,20 3 1/2 do. 91,50 4 do. 94,75 3 1/2 Sächsische Erbländer Pfandbr. 101,— 4 do. 93,50	Div. 8 Sächsische Bank 156,75 7 Sächsische Fodenkreditanst. 114,2 4 Säch.-öhm. Dampfschiffahrt 12,— 10 1/2 Sächs. Straßenbahn 3,010 5 Dresdner Papierfabrik 106,— 7 Ernemann, Camerafabrik 143,— 6 1/2 Jca (photogr. At.) 184,— 12 Peniger Patentpapierfabrik 210,— 3 Verein. Bautzener Papierfabr. 101,— 5 do. Strohhofabr. — 8 Hamburg-Amerika Paketfahrt 136,— 3 Norddeutscher Lloyd 98,40 11 Dresdner a motor. Hülle 172,— 10 Max Kohl, Chemnitz 188,— 10 Lauchhammer 205,20 4 Laurahütte 175,75 15 Phoenix 204,50 10 Sächs. Masch.-Fabr. Hartmann 167,— — Verein. Eschebach'sche Werke — 30 Maschinenfabrik Kappel 424,25 6 Sachsenwerk Vorrugs-Akt. 113,50 25 Wanderer-Werke 423,— 20 Vogtländische Maschinen 477,50 20 Schürert & Salzer 399,— 4 1/2 Elektra 117,25 15 Seidel & Naumann 256,25 8 Deutsche Gusstahlkugel 198,50 10 do. Kunstlederfabr. 29,25 12 Plauensche Gardinenfabrik 191,— 9 Sächsische Kammgarnspinnerei — 20 Deutsche Jutespinnerei 389,50 14 Kalliope-Musikwerke 229,— 11 C. M. Hutschenr.-Porzellan 181,50 9 Deutsche Tonhöfen 157,50 10 Meissner Ofenfabrik 181,— 20 Sächsische Glasfabrik — 13 1/2 Dresdner Presshofabrik 217,— 10 Bautzener Brauerei 198,— 5 Deutsche Bierbrauerei 190,— 2 Löbauer Bierbrauerei —	Div. 9 Lichtenfels Bierbrauerei — 10 Reichelbräu Kulmbach 209,50 8 Malzfabrik Mellrichstadt 125,— 10 Oberlaus. Zuckerfabrik Löbau — 9 Chem. Fabrik Helfenberg 157,50 10 Oesterr. Kredit 202,— 2,6 do. Südbahn 55,30 — Canada Pacific 24,— — Türkenlose 176,25 6 Schantung 135,90 7 1/2 South West-Afrika 173,— — Bautzener Tuchfabrik — 5 Bank für Bauten 106,—	Industrie-Obligationen. 4 1/2 Bank für Brau-Industrie 100,— 1 Bautzener Brauerei 90,— 4 Lausitzer Lagerkeller 99,25 4 Löbauer Brauerei — 4 1/2 Deutsche Pluviusin 102,— 4 Papierfabrik Sebnitz — 4 Verein. Bautzener Papierfabr. 99,25 4 1/2 Maschinenf. Hartmann 103,50 4 1/2 Verein. Eschebach'sche Werke 103,75	Wechsel-Kurse. Amst. Rott. 169,30 Kopenhagen 112,45 London 20,42 Paris 80,80 Wien 85,16	Banknoten. Amerikanische 4,19 Englische 20,41 Französische 81,— Oesterreichische 85,25 Russische 216,50
--	---	--	---	--	---	---

Druck und Verlag von Friedrich Wap, redigiert unter Verantwortlichkeit von Emil Wap in Bischöfswerda.

Illustriertes Sonntagsblatt

Beilage zum „Sächsischen Erzähler“.

Verlag von Friedrich May, Bismarckwerda.

Auf Dornenwegen.

Der Roman eines Kindes. Von Ludwig Blümke.

(Fortsetzung.)

Gerda das liebliche Gesichtchen, das Gerhard heute noch weit schöner scheint, als damals vor sechs Jahren, färbt sich purpurn, und die großen braunen Kinderaugen schauen ihn verständnislos und fragend an.

Gräfin von Uffingen? — Sie scheinen sich der Zeit doch nicht mehr recht zu entsinnen, Herr Doktor. Ich heiße, wie ich schon sagte, Gerda von Rodenberg, und stehe in keinerlei verwandtschaftlichen Beziehungen zu der Familie des Grafen von Uffingen auf Schloß Heiligenstein. Doch beantworten Sie mir zunächst die eine Frage: Ist wirklich Hoffnung vorhanden, daß mein Bruder mit dem Leben davonkommt? Ihr Diener sagte es mir soeben.

Ich hoffe zuversichtlich, daß die Wunde in einigen Wochen geheilt ist. Doch ob ich ihn von der Wahnvorstellung, daß meine Frau jene Erbärmliche ist, die ihn so bitter betrog, ob ich ihn davon werde heilen können, das steht in eines Höheren Hand.

Ein tiefer Seufzer begleitete diese Worte. Aber nun hatte Gerhard seine Fassung wieder gewonnen, und ein Gefühl höchster Freude erfüllte ihn.

Gerda steht ja vor ihm! Sie ist nicht mehr jenes eben zur Jungfrau gereifte Kind, als welches er sie damals geliebt, ihre Züge sind ernster geworden, ihre Gestalt scheint gewachsen zu sein und ist kräftiger, fester geworden. Aber die Augen, diese wunderbaren Augen, sind dieselben geblieben.

Doch was geht ihn, den verheirateten Mann, das jetzt noch an? Schnell besinnt er sich auf seine Pflicht und nimmt sich fest vor, in Gerda nichts anderes als eine gute Freundin zu erblicken, als die Schwester seines unglücklichen Patienten. Er nötigt sie in den Salon, bebauert, sie seiner Gattin nicht vorstellen zu können, und bald plaudern sie beide, als wären die Jahre, seit sie sich nicht gesehen, nur ein paar Tage gewesen.

Gerda erfuhr denn nun Egon von Rodenbergs Geschichte ganz genau. Auch Gerda hielt dessen Vermutung, daß die Frau Doktor identisch mit jener Chansonette wäre, für eine fixe Idee. Die Ähnlichkeit derselben mit Gerhards Gattin mußte allerdings auch sie frappieren, als sie die kleine Photographie aus dem Medaillon mit einigen im Zimmer befindlichen Bildern des schönen Weibes verglich.

Wie hatte der ernste Mann sich denn nur in diese eitle Frau mit dem unnatürlichen Fuß und Staat, den sämtliche Bilder verrieten, verlieben können! Glücklich könnte er unmöglich mit ihr leben, das las sie in seinen Zügen, das hörte sie aus seinen Worten heraus, und es schnitt ihr tief ins Herz.

Hatte sie ihre Liebe zu diesem seltsamen Mann, der ihr immer noch als ein Ideal vorschwebte, längst für überwunden gehalten, so fühlte sie in dieser Stunde des Wiedersehens doch nur zu deutlich, daß ihr Herz noch immer für ihn schlug. Sie ahnte, daß das Feuer dort tief drinnen wieder zu heller Flamme auslobern würde, daß Gerhards Unglück auch ihr Unglück werden würde.

Aber nun wollte sie aus seinem eigenen Munde hören, ob ihre Vermutung richtig oder falsch war. Mit mühsam erzwungener

Ruhe sprach sie: „Herr Doktor, Sie würdigten mich an jenem Abend, als wir gemeinsam nach Seefelde gingen, Ihres Vertrauens, indem Sie mir aus Ihrer Vergangenheit eine Geschichte erzählten, die mich tief ergriff. Verzeihen Sie darum meine Neugier, wenn ich Sie bitte, mir nun auch zu erzählen, wie es Ihnen während der letzten sechs Jahre ergangen ist, ob sie Ihnen Entschädigung für all das Schwere, das Sie durchlebt, gebracht haben. Sie sind verheiratet und befinden sich, wie ich vermute, in glänzenden Verhältnissen.“

Er lachte bitter und erwiderte: „Was heißt Glanz und was ist Glück? Sprechen wir nicht von mir, mein gnädiges Fräulein. Ich finde Befriedigung in meinem Beruf, das ist mehr, als ich mir wünschen darf. Erzählen Sie mir lieber von Ihrer Heimat, von Ihnen, von Ihren Eltern. Ach, wie bebaure ich, daß ich inzwischen nicht einmal wieder nach Seefelde gekommen bin! Ich glaubte, dort hätte sich so vieles geändert. Sie, mein gnädiges Fräulein, wäunte ich längst verheiratet und als stolze Gräfin von Uffingen in eitel Glückseligkeit auf Schloß Heiligenstein.“

Wieder errötete sie. „Aber wie konnten Sie denn das nur vermuten? Frau Doktor Wader hat Ihnen zweifellos erzählt, daß der Graf die Absicht hatte, mich zu heiraten,“ stieß sie hastig heraus, vergebens bemüht, ihre Verlegenheit zu verbergen. „Ich selber habe nie daran gedacht, denn ich mochte den Grafen wegen seines gedehnten Benehmens nicht leiden und hätte ihn niemals lieben können.“

So durchdringend schauten sie bei diesen Worten Gerhards Augen an, daß sie den Blick, in dem sie deutliches Mißtrauen las, kaum zu ertragen vermochte.

„Also auch sie ist wirklich eine Lügnerin, auch ihre Augen trügen!“ seufzte er in sich hinein, und hart klang es, als er erwiderte: „Ich mußte vermuten, daß Sie mit dem Grafen verlobt waren, denn ich sah Sie selber an seinem Arm. Ich war zufällig Zeuge. — Doch verzeihen Sie, ich habe darüber ja nicht zu urteilen.“

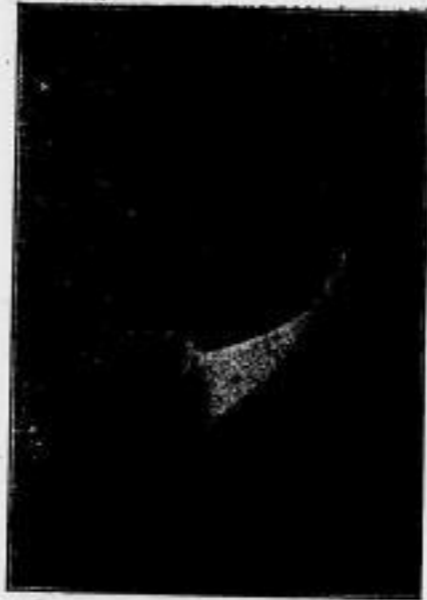
Wie von einem giftigen Insekt gestochen, schnellte Gerda empor von ihrem Sitz.

„Sie hätten mich an des Grafen Arm gesehen? O bitte, sprechen Sie, Herr Doktor, damit ich Sie über diesen Irrtum aufklären kann!“

„Ein Irrtum solte es gewesen sein? Am letzten Sonntag meines Aufenthalts in Seeberge sah ich Sie im Walde an einem Blockhaus den Grafen empfangen. Er schloß Sie in seine Arme, Sie spazierten eine Weile mit ihm auf und ab und folgten ihm dann ins Haus.“

„Ach, nun wird mir alles klar! O Gott, welch ein Irrtum! Wie konnten Ihre Augen Sie nur so trügen! Der Mann, den ich umarmte, mit dem ich im Blockhaus eine lange, ernste Unterredung hatte, war niemand anders, als mein Bruder Egon. Gerade an jenem Abend war es, wo ich alles aufbot, ihn anderen Sinnes zu machen, ihn beschwor, abzulassen von dem Mädchen, das er wahnsinnig liebte und das ja doch nur ein erbärmliches Spiel mit ihm getrieben. Gewisse Ähnlichkeit hat ja Egon mit dem Grafen Uffingen, die lange, schlanke Gestalt und das blasse Gesicht. Auch kleidete er sich ähnlich wie dieser, der ja sein guter Freund und Schulkamerad war.“

Sie machte eine Pause, denn es wurde ihr schwer, fortzufahren. Aber in Gerhards Augen war nichts mehr von Mißtrauen zu lesen, auch der leiseste Zweifel war jetzt gewichen aus seiner Seele. Dieses Mädchen sprach die Wahrheit, davon mußte er



Hans Bellar, bedeutender Münchener Maler. (Mit Text.)

erlin
aushängen
Paul
Nieder
Schwer
Scapold

en,
rehehn,
urken,
hl,
nanen,

at bei
gasse.

Garantie.
Anbahnung.
Anko-
ferung.
Anheizung-
e Wannen.
aussondlich
alb-, Voll-
pfschwitz-
sa.
Nr. 776.

rradhdlg.,
Anlagen
oder mit
Anverkehr

209,50
125,—
157,50
202,—
58,30
241,—
176,25
135,90
173,—
106,—

100,—
98,—
99,25
102,—
99,25
103,50
103,75

felsenfest überzeugt sein. Ein Gefühl bitterster Reue, tiefster Traurigkeit kam über ihn.

Wie konntest du dich so täuschen lassen! Ach, warum mußt es so kommen! Hätte ich an jenem Abend klar gesehen, mein ganzes Leben hätte sich anders gestaltet. Aber es sollte nicht sein!

„Ich weiß jetzt, daß ich mich geirrt habe, und ich bitte um Verzeihung,“ leuchtete er mit aller Kraft nach Fassung ringend.

Ach, was sagten ihm in dieser trübten Stunde Gerdas Augen alles! Jetzt wußte er es, daß auch sie ihn geliebt, daß er einem reinen Erdenglück so nahe gewesen, daß des Schicksals rauhe Hand es ihm entriß.

Vorbei, vorbei! — Pflicht und Gewissen allein sollten über ihn bestimmen, das Herz durfte nicht sprechen.

„Ich habe Ihnen nichts zu verzeihen, Herr Doktor,“ fuhr Gerda jetzt in ruhigem Ton fort. „Sprechen wir nicht von jener Zeit. Sie ist entschunden für immer. Egon hörte an jenem Abend nicht auf mich. Er verkaufte, was er an Wertfachen besaß, und reiste der Geliebten nach.“

„Wir erfuhren in Jahr und Tag nichts mehr von ihm, bis wir im März dieses Jahres die erschütternde Kunde erhielten, daß er in einer Berliner Irrenanstalt untergebracht wäre. Wir besuchten ihn häufiger. Doch die Eltern wollten er nicht mehr kennen. Zu mir hatte er indessen Vertrauen und erzählte mir viel von seinen Reisen und Abenteuern. Er räumte es mir auch selber ein, daß seiner Geliebten Treulosigkeit ihn um den Verstand gebracht.“



Dr. Arthur Hoffmann, der neue schweizerische Bundesrat. (Mit Text.)

„Vor einer Woche nun schrieb er mir, er wüßte, wo Lilli jetzt weilte, er würde sie auffuchen und sich vor ihren Augen erschließen. Sie wäre mit einem Arzt hier in der Residenz verheiratet. Ich beschwor ihn in meinem Brief, sein entsetzliches Vorhaben nicht auszuführen und reifte, von bangen Ahnungen erfüllt, einige Tage später unter irgendeinem Vorwand nach Berlin. In der Anstalt hörte ich mit Schrecken, daß Egon verschwunden wäre. Da hatte ich die Gewißheit, daß er seinen Plan ausgeführt, und säumte nicht, ihm hierher nachzureisen.“

Heute früh traf ich hier ein und las in der Zeitung, was sich zugetragen, daß Hoffnung wäre, Egon am Leben zu erhalten. Ich las Ihren Namen, und nun bin ich hier und habe die trohe Zuversicht, daß mein Bruder genesen wird. Dürfte ich Sie jetzt bitten, mich zu ihm zu führen?“

Wenige Minuten später stand Gerda an ihres Bruders Bett. Er erkannte sie sofort, und es schien, als schäme er sich, als wäre ihr Erscheinen ihm sehr peinlich. Doch als sie sich jetzt über ihn beugte und voll inniger Schwesternliebe seine heiße Stirn küßte, ihm zärtlich die hohlen Wangen streichelte, da glänzten Tränen in seinen großen, verzweifelten Augen und er vergaß auf einige Minuten, was ihm das Leben so verhaßt machte.

„Ich bleibe jetzt bei dir, armer Bruder, und werde dich gesund pflegen. Noch heute will ich den Eltern alles schreiben,“ sagte sie mit ihrer sanften, wohlklingenden Stimme. „Sie werden doch nichts dagegen haben, Herr Doktor?“

„Eine treulose Pflegerin würde Ihr Herr Bruder nicht finden, das der ganzen Welt nicht!“ antwortete Gerda lebhaft, und über sein ernstes Gesicht huschte es wie ein heller Sonnenstrahl durch dunkle Regentwollen.



Zum Durchbruch der Berner Alpen für die Lötschberg-Bahn: Oberingenieur Wozsang (1), der Leiter der Arbeiten auf der Südseite des Tunnels, und Oberingenieur Rothpletz (2), der Leiter der Arbeiten auf der Nordseite, begrüßen sich nach dem Durchbruch des Lötschberges.

Dieses Wesen noch länger in seiner Nähe zu wissen, ach, welch ein herrlicher Gedanke!

Aber schon war er wieder Herr seiner selbst, und seine Worte vertieften nichts von dem, was in ihm vor sich ging, als er nun sprach:

„Ich will nicht hören. Bin ja jetzt überflüssig hier und im Wege. Rat schläge brauche ich Ihnen nicht weiter zu geben, gnädiges Fräulein. Daß der Patient größter Ruhe bedarf und nicht zu viel spricht, wissen Sie so gut wie ich. Die beiden Zimmer hier nebenan werde ich sofort für Sie einrichten lassen. Ich hoffe, Sie werden

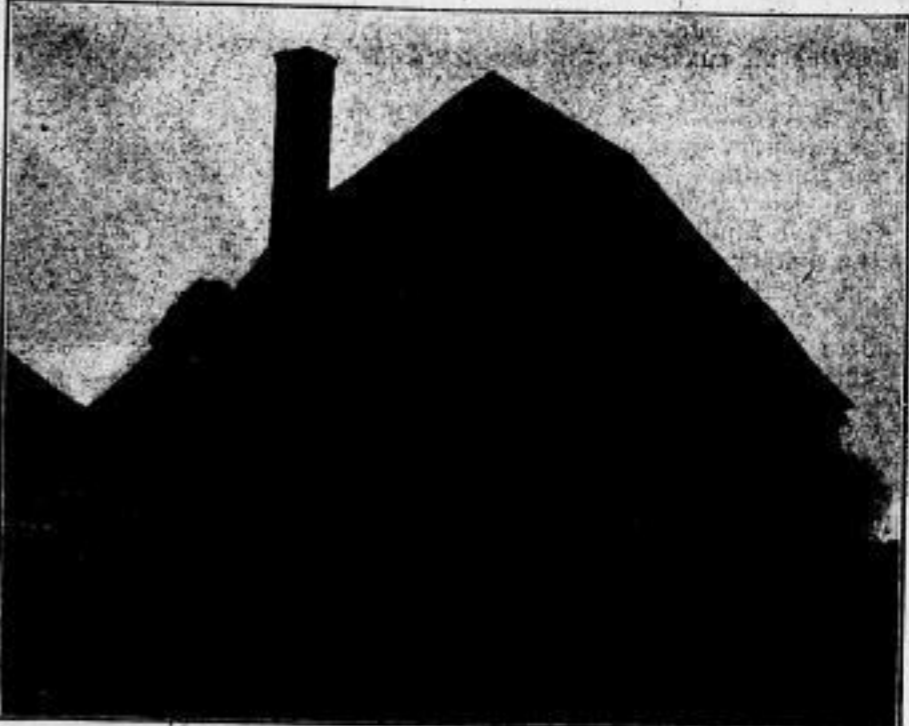
damit schon im Interesse Ihres Herrn Bruders einverstanden sein.“

„Ich weiß nicht, wie ich Ihnen für alles danken soll, Herr Doktor,“ erwiderte Gerda gerührt; und auch ihr Bruder stammelte ein paar Dankesworte.

„Ein Mensch, wie ich noch keinen kennen lernte,“ sagte Egon, als Gerda das Zimmer verlassen hatte. „Ich kann ihn nicht hassen, den Gatten dieses Weibes, dem ich, ehe ich ihn kennen lernte, Tod und Verderben gewünscht. Man sollte doch meinen, ihm wäre nichts lieber, als wenn ich nicht mit dem Leben davongelommen wäre. Und dabei behandelt er mich wie einen Bruder, tut alles für mich. Ach, er ist viel zu gut für dieses Weib! Er ahnt nicht, wie schlecht sie ist, er kennt ihre Vergangenheit nicht. Und um feinetwillen werde ich schweigen. Er glaubt es nicht, daß seine Gattin jene Chansonette war, und ich könnte es ihm so bestimmt beweisen. Ich besitze ja noch Briefe von ihr, außer denen, die Papa an sich genommen.“

„Egon, bitte, sprich nicht so viel!“ Deine Baden glähen, du hast Fieber,“ unterbrach Gerda den immer lebhafter werdenden. „Du wirst ganz gesund werden, ganz und gar, hoffe ich zu Gott, wenn du dich Doktor Hellendorfs Anordnungen fügst. Versuche jetzt zu schlafen. Ich werde demweil an die Eltern schreiben und mich hier einrichten.“

Es schien in dieser Stunde wirklich, als wäre der Kranke seiner Sinne vollkommen mächtig. Er fügte sich ohne Widerrede, und Gerdas eben ausgesprochene Hoffnung war wohl begründet.



Das älteste Wohnhaus Deutschlands. (Mit Text.)

Gerhard sah sich außerstande, heute die vielbesuchte Nachmittagspredigstunde abzuhalten. Sein erster Assistent mußte ihn vertreten.

Ihn trieb es hinaus ins Freie, denn seine sonst nie versagenden stählernen Ketten befanden sich in einer so fürchterlichen Aufregung, und sein Kopf schmerzte ihn dermaßen, daß er dringend einiger Stunden der Ruhe bedurfte.

Draußen brauste der Herbststurm über den Dächern und segte durch die Straßen, als wollte er alles mit sich fortreißen, was

nachlässiger Gatte zu sein. Ingeborg hat die Eltern ja so früh verloren und ist nun einmal nicht ohne Fehler. Ihre blendende Schönheit, die alles bezaubert, mußte sie ja eitel machen. Ich will milde urteilen." Zu diesem Vorsatz hatte er sich jetzt durchgerungen, und schon war er auf dem Wege zur Villa.

Im Garten derselben blühten Astern und Georginen, und welles Laub bedeckte die Wege. Tot und einsam sah es heute hier aus. Aber drinnen in dem schmucken kleinen Gebäude war es lebendig. Eine lustige Walzermelodie drang an Gerhards Ohr.

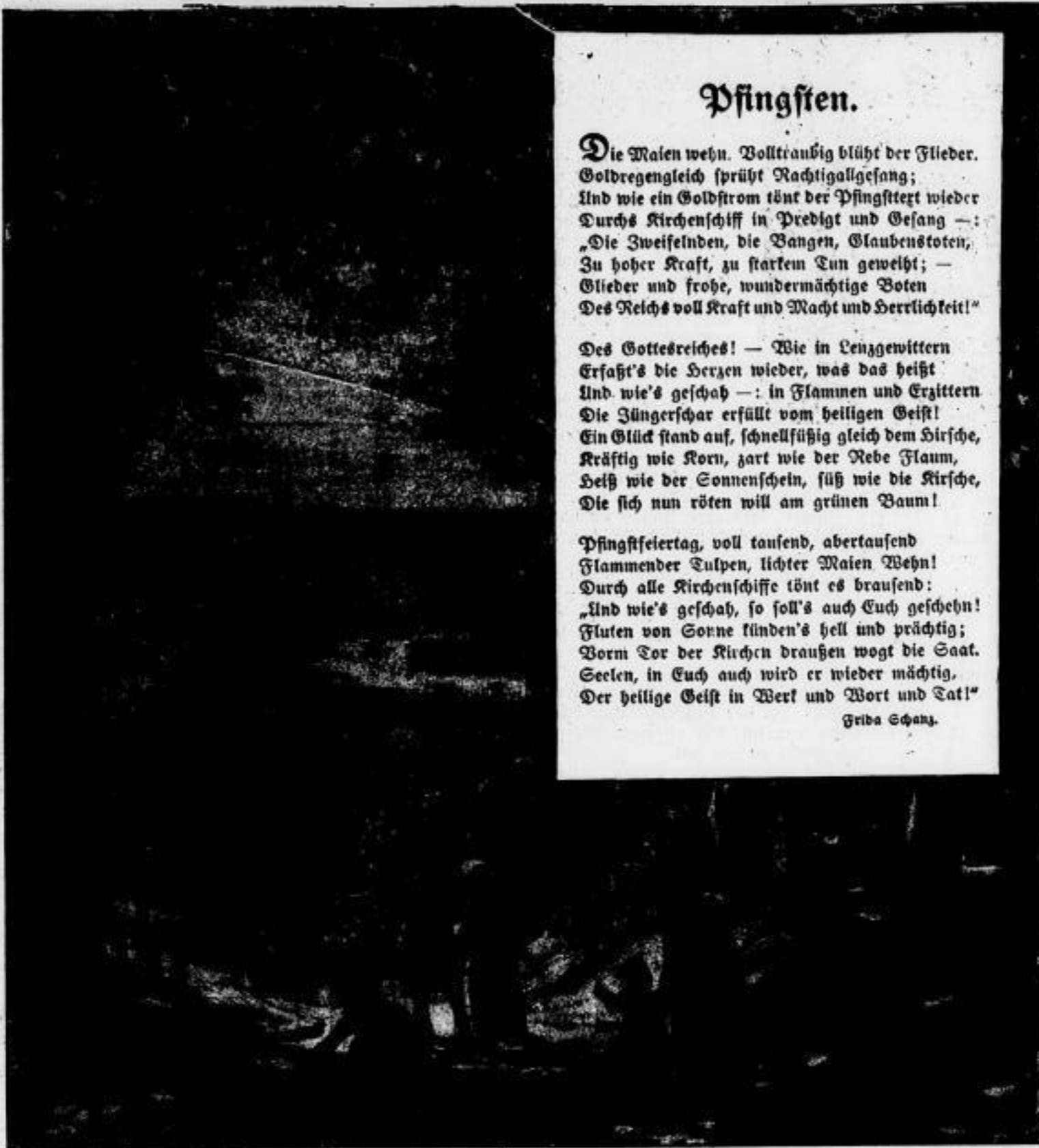
Pfingsten.

Die Maien wehn. Volltraubig blüht der Flieder.
Goldregengleich sprüht Nachtigallgesang;
Und wie ein Goldstrom tönt der Pfingsttext wieder
Durchs Kirchenschiff in Predigt und Gesang —:
„Die Zweifelnden, die Bangen, Glaubenslosen,
Zu hoher Kraft, zu starkem Tun geweiht; —
Glieder und frohe, wundermächtige Boten
Des Reichs voll Kraft und Macht und Herrlichkeit!“

Des Gottesreiches! — Wie in Leuzgewittern
Erfahrt's die Herzen wieder, was das heißt
Und wie's geschah —: in Flammen und Erzittern
Die Jüngerschar erfüllt vom heiligen Geist!
Ein Glüd stand auf, schnellfüßig gleich dem Hirsche,
Kräftig wie Korn, zart wie der Rebe Flaum,
Süß wie der Sonnenschein, süß wie die Kirsche,
Die sich nun röten will am grünen Baum!

Pfingstfeiertag, voll tausend, abertausend
Flammender Sulpen, lichter Maien Wehn!
Durch alle Kirchenschiffe tönt es brausend:
„Und wie's geschah, so soll's auch Euch geschehn!
Fluten von Sonne linden's hell und prächtig;
Vorn Tor der Kirchen draußen wogt die Saat.
Seelen, in Euch auch wird er wieder mächtig,
Der heilige Geist in Werk und Wort und Tat!“

Gertraud Schanz.



nicht niert- und nagelfest war. Und in den Kronen der alten Baumriesen des Tiergartens saulte und heulte und pfiff es, als zöge die wilde Jagd durch die Lüfte.

Der einsame Spaziergänger achtete dessen nicht, ihm war diese Musik eben recht, denn sie paßte zu seinen wildbewegten Gedanken.

Eine Stunde oder noch länger irrte Gerhard nun bereits hier draußen umher. Aber ruhiger wurde es nicht in seinem Hirn.

„Ich will Ingeborg aufsuchen, ihr erzählen, daß Gerda, meine erste große Liebe, hier ist. Sie soll ihr eine Freundin werden. Ich will diesem Weibe, dem ich Irene am Altar geschworen, alles verzeihen und noch einmal versuchen, zu vergessen und ihr ein

Er blieb überrascht stehen und lauschte einen Augenblick.

Ganz deutlich unterschied er mehrere Herrenstimmen.

Da loberte es in seinen eben noch so versöhnlich blickenden Augen auf wie brennender Haß, und verächtlich wollte er sich abwenden.

Doch er bezwang sich, drückte auf den Knopf der elektrischen Schelle, der sich an der mit reichem Schnitzwerk verzierten Haustür befand, und sofort öffnete ihm die sorgfältig frisierte und herausgeputzte Rose.

Doch mit einem leisen Ausschrei prallte sie zurück, als sie ihn erkannte, ihr lachendes Gesicht wurde sehr verlegen, und schon schwobte eine Lüge auf ihren Lippen, als ihrer Herrin helle

Stimme ertönte und deren Gegenwart, die sie eben leugnen wollte, verriet.

Ohne ein Wort zu sprechen, betrat Gerhard den Salon. Um diese Zeit hatte ihn niemand hier erwartet. Ingeborg saß am Klavier, und drei Herren erhoben sich wie elektrisiert von ihren Sesseln, ebenso verlegene Gesichter machend, wie die Jose.

Besierbild.



Wo ist Herrchen?

Es waren der Rittmeister von Röstert und die Gebrüder Fink, zwei in der Sportwelt bekannte junge Geden.

Die Dame des Hauses dagegen verriet auch nicht die mindeste Spur von Verlegenheit.

„Ah, das trifft sich ja famos, Männchen, daß du gerade kommst! Wie gerufen! Wir haben nämlich eben beschlossen, dich zu bestürmen und nicht locker zu lassen, bis du deine Einwilligung zu dem großen Wohltätigkeitsbazar gegeben, den wir für den nächsten Monat geplant haben. Soll etwas ganz Außerordentliches werden dieses Mal, etwas noch nie Dagewesenes.“

Die drei Herren werden abends bei der Aufführung mitwirken. Ich stellte eben ihre Stimmen auf die Probe.“

So sprudelte es über ihre Lippen, und ihre Augen schauten den erregten Gatten dabei so unschuldig und bittend an, daß er wieder einmal vor einem Rätsel stand.

Doch nun waren die drei Kavaliere auch Herren der Situation. Sie beschäftigten ihrer schönen Gönnerin Worte aufs nachdrücklichste und zeigten sich von einer Liebeshörigkeit und Artigkeit, als ständen sie vor einem Manne, den sie wie ein höheres Wesen verehrten.

Der Rittmeister hatte dem Sekt wieder einmal gar zu reichlich zugesprochen, darum ging seine Zunge mit ihm durch, und manch unbephängtes Wort entschlüpfte ihm, als der Hausherr nun wohl oder übel auch Platz genommen und sich mit eiserner Energie zwang, gute Miene zum bösen Spiel zu machen.

„Großartige Quadrille werden wir auf der Bühne reiten. Sage Ihnen, verehrtester Herr Doktor, einfach phänomenal! Ihre Frau Gemahlin muß mit dabei sein, wieder in der famosen Husarenuniform, wie damals vor drei Jahren, im Karneval.“

Da hielt der geschwähige Rittmeister plötzlich inne, denn ein Blick aus den Augen der schönen Frau ließ ihn verstummen, und sie fiel ihm gereizt ins Wort:

„Ich sagte Ihnen schon, mein Herr, daß ich nicht mitspiele, wenigstens übernehme ich keine solchen Rollen. Ich sprach wohl davon, daß ich früher einmal, nicht vor drei, sondern vor mindestens acht Jahren, eine Quadrille in einem Husarenbolmann und Kolpal mitgeritten habe. Das hat alles ein Ende jetzt.“

Wieder hatte Gerhard die Überzeugung, daß Ingeborg log. Die Rechnung der Schneiderin fiel ihm ein, und jetzt wußte er, daß der Rittmeister sich in keinem Irrtum befand, daß sie wirklich schon im Trauerjahr zu solchen Vergnügungen Lust gehabt.

Aber er ließ auch das nicht merken, lenkte das Gespräch vielmehr auf Gerda und seinen Patienten von Rodenberg und sprach die Hoffnung aus, daß dessen Genesung jetzt bei dieser treuen schweizerischen Pflege recht bald erfolgen würde.

(Fortsetzung folgt.)

Unsere Bilder

Hans Pellar, bedeutender Münchener Maler, wurde vom Großherzog von Hessen in die Darmstädter Künstlerkolonie berufen. Der jugendliche Künstler ist ein hervorragender Vertreter Jung-Münchens; er steht als phantastischer Maler Böcklin nahe und ist einer der begabtesten Schüler Franz v. Stucks. Durch Pellar's Schreiben erleidet München den Verlust eines hochbegabten jungen Künstlers.

Der neue Schweizerische Bundesrat Dr. Arthur Hoffmann. Dr. Brenners Nachfolger ist 1857 in St. Gallen geboren und widmete sich dem

Studium der Rechte. 1880 ließ er sich in St. Gallen als Anwalt nieder. Seine außerordentlichen Fähigkeiten wurden bald erkannt, und die Folge war seine Wahl in den Großen Rat. 1896 erfolgte seine Wahl als Mitglied des Ständerates, dem er 1904 als Präsident vorstand.

Das älteste Wohnhaus Deutschlands. In dem alten Städtchen Winkel im Rheingau befindet sich das „graue Haus“, das älteste Wohnhaus Deutschlands. Dasselbe war lange Zeit der Wohnsitz des Mainzer Erzbischofs Rabanus Maurus, der um das Jahr 880 starb. Der jetzige Besitzer des Hauses hat den Bau zur Renovation untersuchen lassen und wurden gleichzeitig Ausgrabungen vorgenommen, deren Arbeiten jedoch noch nicht abgeschlossen sind.

Allerlei

Zwingender Grund. Frau (zum Kübermädchen): „Gantzi, warum kündigen Sie, Sie haben es doch bei uns ganz gut!“ — „Das schon, aber Ihre Kinder fürchten sich vor den Soldaten so sehr!“

Darum. Die Kinder sind aber jetzt höflich hier im Orte. Früher grüßte keines!“ — „Das ist aber auch erst der Fall, seit der Herr Lehrer die Tochter des Guttmachers geheiratet hat.“

Verhängnis. Frau: „Der Zufall spielt doch im Leben eine große Rolle. Daß wir uns kennen lernten, war der reine Zufall. Als wir uns zum zweiten Male trafen, geschah's durch Zufall, und daß meine Mutter gerade ins Zimmer trat, als du mich zum ersten Male in unserer Wohnung küßtest, war auch nur ein Zufall.“ — Mann: „Rein, du, das war ein Reinfall!“

Konsum von Nähadeln. Wo kommen die Nähadeln hin? Diese Frage drängt sich auf, wenn man in einem amerikanischen Blatte liest, daß in den Vereinigten Staaten acht Nähadelfabriken bestehen, die jeden Tag 47 Millionen Nähadeln fabrizieren. Außerdem werden täglich 2 Millionen importiert, also in Amerika eingeführt. Da diese Adeln verkauft werden, kann man mit Gewißheit annehmen, daß 72 Millionen Adeln täglich verloren gehen, das sind 80 000 in der Minute.

Gemeinnütziges

Hühnerküden lernen schwer freffen. Gibt man ihnen einige Hühnerküden bei, so erwacht der Nachahmungstrieb, sie pflücken bald das Futter mit.

Bananenpeife. Reife Bananen, die jetzt überall künstlich sind, werden geschält, in Scheiben geschnitten, mit etwas Krat beträufelt und mit Zucker bestreut und dann lagenweise mit Schlaghahn in eine Glaschüssel geschichtet. Je kälter die Speise serviert wird, je besser schmeckt sie.

Bei Krampfanfällen wird empfohlen, den Kranken auf die linke Seite zu legen. Atembeschwerden und Bewußtlosigkeit treten wohl für einen Augenblick auf, aber die Zuckungen geben sich, weil der kräftigere Herzschlag, der durch die linke Seitenlage hervorgerufen wird, bei verstärktem Blutumlauf das Gehirn günstig beeinflusst.

Nicht angewachsene Pflanzfreier sind leicht an der eingeschrumpften und verdorrten Rinde zu erkennen und bald zu entfernen, da die Verhinderung doch nur einen Unterschlupf für Ungeziefer aller Art geben würde. Um die nicht angewachsenen Pflanzfreier zu erregen, kann man Ende Juni auf Rebentrieben des zu veredelnden Baumes aufs treibende Auge oskulieren, eine Raschnahme, die beim Steinobst in der Regel von gutem Erfolg gekrönt ist, beim Kernobst aber weniger verspricht.

Zogograph.

Es lebt mit o genommen, Im Wasser allezeit. Das es ein i bekommen, Ist's Höhe Pflanzzeit. Julius Fald.

Quadraträtsel.

A	A	A	B
E	K	K	M
M	O	O	R
R	R	R	U

Durch Umstellung der Buchstaben im Quadrat erhält man fünf- und wogerecht vier gleiche Wörter. 1) Spirituose. 2) Ein Ruozet. 3) Ein Fluß in Wien. 4) Ein Hausgerät. Antonie Heibied.

Bilderrätsel.



Auflösung folgt in nächster Nummer.

Auflösungen aus voriger Nummer:

Des Zogograph: Unrecht, Urecht. — Des Quadraträtsels: Wofa, Sofon, Donon, Donau, Kullid, Ufflabon, Sonne, Wero. — Des Knagstamms: Ruhr, Uhr, Uhu.

Alle Rechte vorbehalten.

Verantwortliche Redaktion von Ernst Pfeiffer, gedruckt und herausgegeben von Greiner & Pfeiffer in Stuttgart.

antvalt nieder.
und die Folge
Bahl als Mit-
brüchen Winkel
haus Deutsch-
er Erzbischofs
e Besitzer des
urden gleich-
noch nicht ab-

ntini; warum
s schon, aber
erte. Früher
Herr Lehrer
eine große
I. Als wir
dass meine
e in unserer
„Rein, du,

hin? Diese
Blatte liest,
n, die jeden
en täglich 2
keln verkauft
nen Nadeln
T.

hühnerfüden
er mit.
nd, werden
mit Jucker
sel geschich-
linke Seite
für einen
igere Herz-
verfährtem
chrumpfen
e Verband-
den würde.
man Ende
ende Auge
son gutem



n. London,
ir. Ubu.

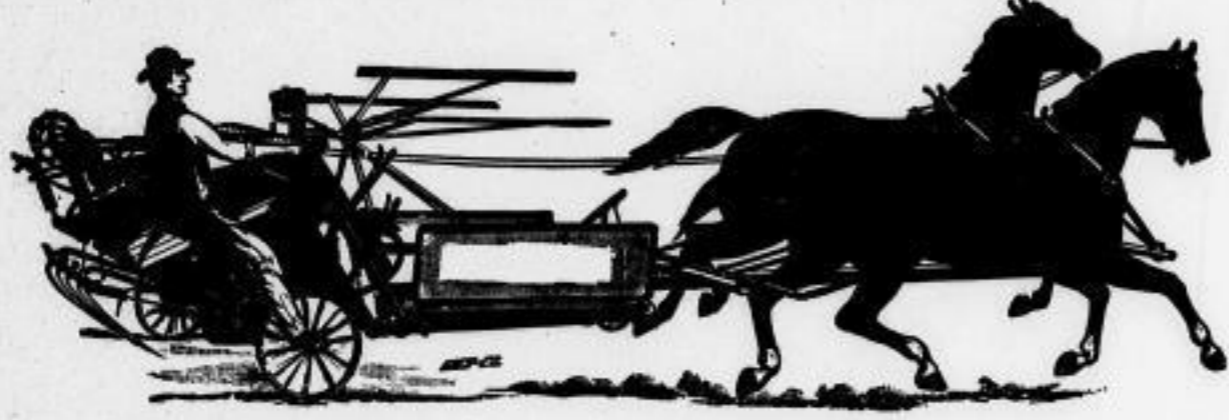
geben



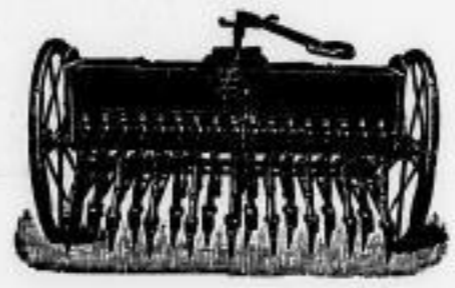
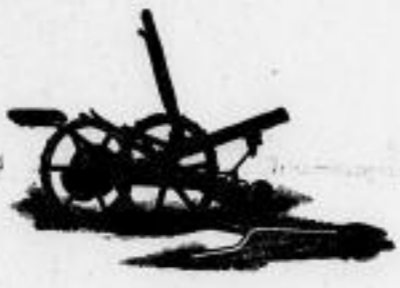
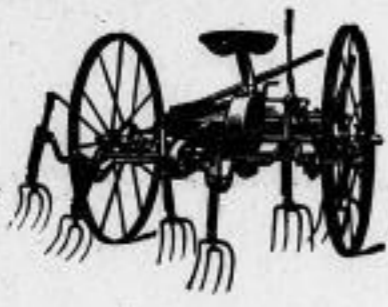
Jauchepumpe „Nilpferd“ mit patentamtlich geschützter Entleerung
Eiserne Jauchefässer □ **Jaucheverteller**



**Gras- u. Getreidemähmaschinen, Heuwender,
Hand- und Pferdeschlepprechen.
Garbenbinder verschiedener Marken
Bindegarne** □ **Milchtransportkannen**



Grummelbalken speziell für Tierschnitte.



Eigene Fabrikation von

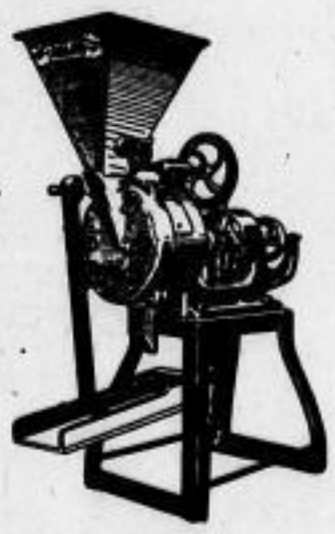
Schmal- u. Breidreschmaschinen
für Motor- und Göpelbetrieb.

Häckselmaschinen und **Haferquetschen**, sowie **Buttermaschinen** etc.

Kompl. Viehselbsttränken- und Wasserleitungsanlagen

Kostenanschläge, Prospekte etc. **werden jedermann vollständig gratis abgegeben.**

Reparaturen aller Art prompt und billig.



Maschinenfabrik Borna bei Gersdorf (Bezirk Dresden)
Fernsprecher 22 Amt Gottleuba

Fil.: Bischofswerda i. Sa. – Pirna a. E.

Fernsprecher 168

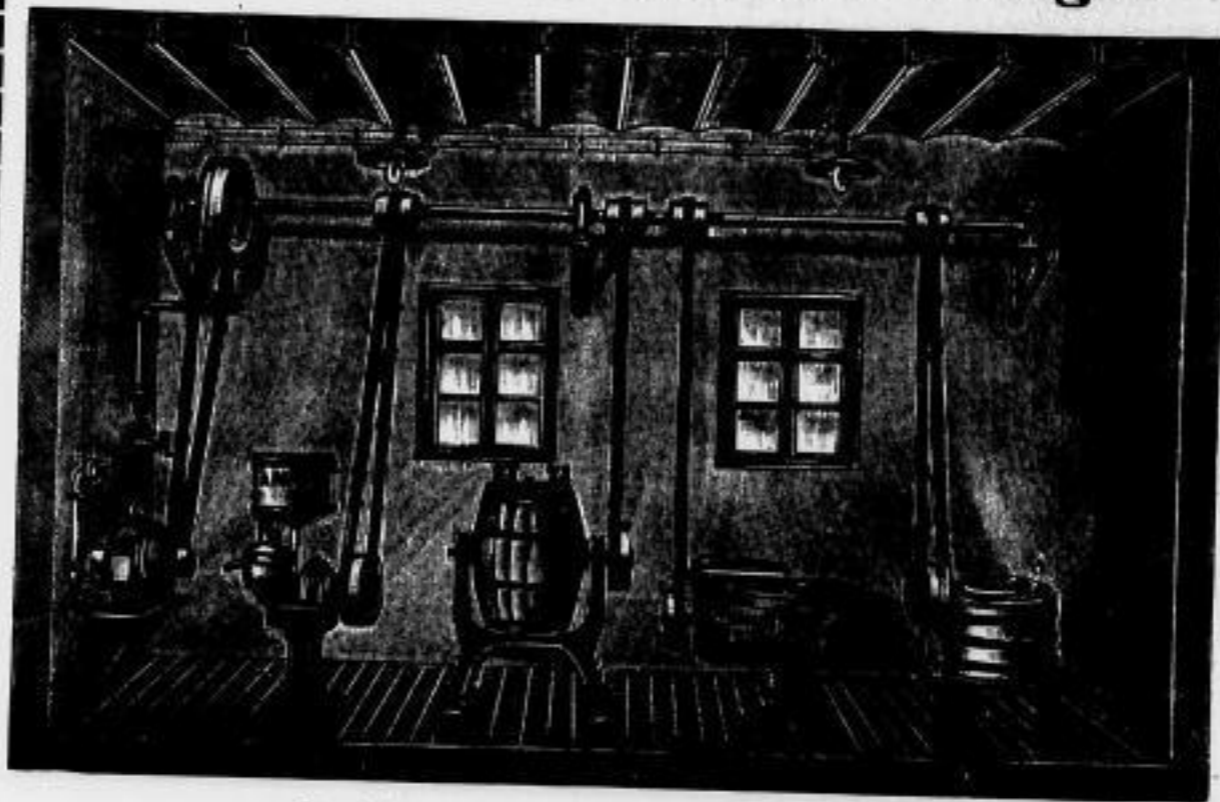
Fernsprecher 2744

Licht- und Kraftanlagen aller Art für Landwirtschaft

Alte Maschinen aller Systeme werden für Kraftbetrieb
eingerrichtet, sowie Reparaturen prompt und billig ausgeführt

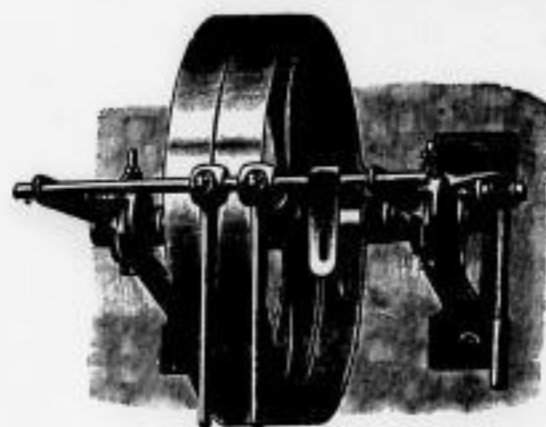
Kostenanschläge gratis Besuche auf Wunsch kostenlos

Gebr. Knauthes Molkerei-Anlagen



mit elektrischem Antrieb für Kleinbetrieb.

Lieferung kompletter Transmissions-Einrichtungen für
Dreschmaschinen, Zentrifugen, Butter-, Waschmaschinen usw.



Eiserne und hölzerne geteilte **Riemenscheiben**
Lager in allen Dimensionen

Transmissionswellen in fixen Längen
Treibriemen, Öle, Fette stets vorrätig

Abnorme Dimensionen können innerhalb 2—3 Tagen geliefert werden.



Gebr. Knauthe

der
Sch
zu
Stie
Grüde
der
Belag
Spick
ohne
1964
Ihr
Di
an der
Straß
Am
fahrz
i. R. t
Scheu
Berle
Die
lich zu
An
ner Re
Reuge
Der
einem
fan.)
Die
Ueb
der Re
Zeitpun
ungen
die Hin
dem 1.
Die B
wesentli
postoer
lauf der
ist das
gelen
Die um
regelung
an bene
auch die
lepten
der Kra
frankent
Außerde
sicherung
Da für
Ausgabe